



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Tschechen als Feindbild in der slowakischen
Tageszeitung *Gardista* 1939–1945“

verfasst von/ submitted by

Mag. Daniela Makový Nedas BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl/
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 895

Studienrichtung/
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Tschechisch

Betreuer/ Supervisor:

Mag. Dr. Tat'ána Vykypělová, Privatdoz.

*„Politická nutnost´ říká se věcem, které nejsou jaksí docela v pořádku, ale o kterých
to nechceme říci.“*

Karel Čapek

Inhalt

Einführung.....	4
1. Entstehung der Tschechoslowakischen Republik (<i>Československá republika, ČSR</i>).....	6
1.1. 19. Jahrhundert und die Jahrhundertwende.....	6
1.2. Vom Ersten Weltkrieg zur Unabhängigkeitserklärung	11
2. Kultureller und ökonomischer Aufschwung der Slowakei in der ČSR	16
3. Zerfall der Tschechoslowakischen Republik und die Entstehung des Slowakischen Staates (<i>Slovenský štát</i>)	20
4. `A potom už sme Čechov hnali...´	29
5. Printmedien in der Slowakei	34
5.1. Journalistik während der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918 - 1938).....	34
5.2. Journalistik zur Zeit des Slowakischen Staates (1938-1945)	35
5.2.1. Liquidierung der bestehenden Zeitungen	37
5.2.2. Etablierung eines neuen journalistischen Netzwerkes und seiner Oberbehörden	39
5.2.3. Printmedien der ungarischen Minderheit in der Slowakei und der slowakischen Minderheit in Ungarn.....	43
5.2.4. Deutsche Printmedien.....	45
5.2.5. Die neue slowakische Presse.....	46
5.2.5.1. Allgemeine Übersicht.....	46
5.2.5.2. Offizielle politische Zeitschriften.....	47
5.3. Exkurs: Zeitschriften des antifaschistischen Widerstandes	48
6. Zur Erforschung der Aufarbeitung tschechisch-slowakischer Beziehungen während des Zweiten Weltkriegs	50
7. Negative Darstellung der Tschechen in der Tageszeitung <i>Gardista</i> (<i>Gardist</i>)	54
7.1. Geschichte der Tageszeitung <i>Gardista</i>	54
7.2. Nach der Autonomieerklärung	55
7.3. Erklärung des Slowakischen Staates	58
7.4. Slowakisch-deutsche Freundschaft	61
7.5. Märtyrer des Slowakischen Staates.....	64
7.6. Beneš, Freimaurer und Juden	70
7.7. Wirtschaft nach der Trennung.....	73
7.7.1. Darlehen zum Aufbau der Slowakei und seine Rückzahlung.....	73
7.7.2. Bilanz der slowakischen Volkswirtschaft.....	75
7.7.3. Rechtlicher Rahmen.....	76

7.8. Gesellschaftliche und kulturelle Auswirkungen der Trennung	77
7.8.1. Probleme der Sprache und Nomenklatur im Alltag	77
7.8.2. Auswirkung der Trennung auf die Medien	81
7.8.3. Sport	84
7.8.4. Musik, Kunst und Kultur	85
7.9. Artikel zur Vertreibung der Tschechen	86
7.9.1. Die `tschechische Frage´ wird gestellt	87
7.9.2. Die `tschechische Frage´ wird endgültig gelöst (?)	89
7.9.3. Nun wird es persönlich... ..	94
7.9.4. Nur nicht nachlassen!	97
8. Propagandistische Rhetorik im <i>Gardista</i>	99
9. Vergleich mit <i>Slovák pondelník</i>	104
10. Vergleich mit <i>Slovenský hlas: nezávislý denník</i>	107
11. Untergang des Slowakischen Staates und seine Auswirkungen auf die tschechisch-slowakischen Beziehungen	111
11.1. Politische Fragen	111
11.2. Auswirkung des Krieges auf den Journalismus	116
11.3. Restitutionen und Personalfragen	118
Fazit	120
Zusammenfassung	121
Shrnutí	123
Literatur- und Quellenverzeichnis	125
Anhänge	129

Einführung

Die Geschichte des so.g. Slowakischen Staates (*Slovenský štát*) ist wohl eine der meist diskutierten historischen Perioden der slowakischen Geschichte. Seitdem der Zugang zum Archivmaterial der breiten Öffentlichkeit und den Wissenschaftlern ermöglicht wurde, werden immer mehr Publikationen zu diesem Thema veröffentlicht. In den letzten Jahren blüht nicht nur die damit verbundene wissenschaftliche Produktion in Inland und Ausland, sondern auch die Diskussion im öffentlichen Raum.

Der Grund, warum gerade die Jahre zwischen 1938 und 1945 als die 'Schattenjahre' der slowakischen Geschichte bezeichnet werden, liegt an der politischen Entwicklung, die unmittelbar nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs folgte. Durch den Sieg der bereits vor dem Krieg aktiven Politiker um Edvard Beneš und seiner Überzeugung, dass alle politischen Geschehnisse nach dem Zerfall der Tschechoslowakischen Republik ein einziger Irrtum waren, wurde diese Periode nach dem Kriegsende systematisch verleugnet, verzerrt und gezielt manipuliert dargestellt. Die Lage hat sich nach dem kommunistischen Putsch 1948 noch verschlimmert. Die einzige zulässige Interpretation war eine totale Ablehnung des Regimes ohne jegliche Reflexion und historiographische Aufarbeitung – im Sinne des neu etablierten totalitären Regimes, des Kommunismus. Nur ein einziges Thema wurde – oftmals stark übertrieben und in einem positiven Licht – dargestellt, nämlich der slowakische Widerstand.

Anders war die Situation in den Reihen der Gegner des Kommunismus und vor allem bei der Emigration. Hier wurden ganz im Gegenteil die Schattenseiten des faschistischen Regimes bagatellisiert und das erste eigene Staatsgebilde idealisiert. Auch Vertreter des Klerus und gläubige Katholiken gehören gehäuft zu den Befürwortern des reichsnahen Regimes.¹

Die Deportation der jüdischen Bevölkerung in die Vernichtungslager, Arisierung, Verfolgungen, Verhaftungen und Vernichtungen der Regimegegner, sowie die Schicksale der Betroffenen bieten nach wie vor genügend Impulse und

¹Lacko, Martin. *Slovenská republika 1939 – 1945*. 1998. Bratislava: Perfekt. S.6

sind bei weitem noch nicht zur Gänze erforscht. Es gibt einige wissenschaftliche Publikationen, die – obwohl sie aus den 60er Jahren stammen – bis heute unübertroffen bleiben. Viele erfahrene Forscher und auch die neue Generation der Historiker bemühen sich die Erinnerungen der Zeitgenossen zu fixieren, um diese Epoche so realitätsnah wie möglich darzustellen. Die politische Atmosphäre der 90er Jahre ermöglichte dies nicht und immer wieder stoßen motivierte und begeisterte Interessenten auf Probleme mit der Finanzierung ihrer Forschung.

Eines der meist tabuisierten und am wenigsten verarbeiteten Themen ist das Thema der Vertreibung der tschechischen Bevölkerung nach der Erklärung des Slowakischen Staates am 14. März 1939. Die Geschichte der Tschechen und Slowaken ist an einigen Stellen der Zeitachse untrennbar verflochten und war nicht immer friedlich. Noch heute erinnert sich der eine oder andere an das gemeinsame Staatsgebilde mit Nostalgie. Umso heikler macht es die Thematisierung dieser Geschehnisse. Sowohl die slowakischen als auch die tschechischen Forscher, die sich dem Thema gewidmet haben, sind sich allerdings darin einig, dass hier eine Ungerechtigkeit passiert ist, die einen Schatten auf die gemeinsamen Teile der Geschichte wirft.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, die politischen und ökonomischen Hintergründe dieser Geschehnisse zu erläutern und sie mittels Beispiele in den Kontext des Endes der 30er Jahre und des Zweiten Weltkrieges zu setzen.

1. Entstehung der Tschechoslowakischen Republik (*Československá republika*, ČSR)

1.1. 19. Jahrhundert und die Jahrhundertwende

Die politischen Beziehungen zwischen den Tschechen und den Slowaken im 19. Jh. waren alles andere als statisch. Mit der Kodifizierung der slowakischen Sprache durch Ľudovít Štúr (1815 – 1856) haben die Slowaken endlich ihr nationales Programm geformt und sich somit national deutlich von den Tschechen getrennt. Durch die revolutionäre Atmosphäre von 1848 motiviert, agierten die Slowaken für mehr Autonomie. Doch durch den österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 erlosch jede Hoffnung auf Eigenbestimmung. Weder die slowakischen noch die tschechischen Repräsentanten haben ihre Interessen durchsetzen können. Durch den Ausgleich traten die Tschechen wieder unter die Übermacht des Wiener Hofes und die Slowaken kämpften gegen radikale und gewalttätige Magyarisierung der Bevölkerung, die in totaler Liquidierung der nationalen Identität resultieren sollte.² Aus dieser Situation zweier unterdrückter Völker entstand die Grundlage eines gemeinsamen Bemühens, das in ein paar Jahrzehnten in einen gemeinsamen Staat mündete. Stanek beschreibt diese Situation mit ein wenig Patos:

Slovenský a český národ jsou národy blízce příbuzné. Přes to, že Slováci žili po tisíc let odděleně od Čechů, prožívali důležité úseky svých dějin společně s Čechy. [...] Tato tradiční československá vzájemnost vedla k bojovému semknutí českého a slovenského národa za války proti rakousko-maďarským utlačovatelům. Logickým výsledkem tohoto vývoje bylo, že se oba národy vyslovily pro společný stát – Československou republiku.³

Die Annäherung zeigte sich in Form von erhöhtem Interesse der tschechischen Öffentlichkeit an den slowakischen Nachbarn. Slowaken befanden sich dagegen in einer Position, die ihnen nicht erlaubte dieses Interesse zu ignorieren, da sie in ihrem Freiheitskampf, der nun nicht nur ein Kampf für das Recht auf eigene Sprache war, alleine keine Chance gehabt hätten.⁴ Obwohl man im Falle der Tschechen nicht von einer systematischen Unterdrückung sprechen kann, war die Lage in Österreich im Zuge der Annäherung an Deutschland in letzten Dezennien des 19. Jh. stark vom deutschen Markt bestimmt. Die tschechischen Gebiete waren

²ČAPKA, František. *Cesta Čechů a Slováků dějinami*. 1988. Praha: Horizont. S.31

³STANEK, Imrich. *Zrada a pád. Hlinkovští separatisté a takzvaný Slovenský stát*. 1958. Praha: Státní nakladatelství politické literatury. S.20

⁴KOVÁČ, Dušan. *Slováci & Češi. Dejiny*. 1997. Bratislava: AEP. S.13-14

überwiegend von deutschsprachigen Nachbarn umgeben.⁵ Gegen den zunehmenden deutschen Nationalismus wehrten sich die Tschechen mit dem Konzept des Austroslawismus. Das Konzept sah die Umwandlung der Monarchie in einen konstitutionellen föderativen Staat vor. Die slawischen Völker würden in einem solchen Staat aufgrund ihrer Einwohnerzahl eine bedeutende Stellung vertreten.⁶ Die Tatsache, dass die tschechischen Gebiete östlich eine slawische Ethnie zum Nachbar hatten, entging nicht dem tschechischen Politiker mit slowakischen Wurzeln, Tomáš Garrigue Masaryk (1850 – 1937).⁷ Die Annäherung der Tschechen und Slowaken wurde durch den Verein *Detvan* (als *Detvan* wird ein Bewohner der nordslowakischen Gegend *Detva* bezeichnet) unterstützt. Während die Tschechen unter deutschem Einfluss ihr Schulwesen bis auf Universitätsniveau aufbauen durften, wurde das slowakische Schulwesen im Königreich Ungarn systematisch dezimiert. Es waren slowakische Studenten in Prag, die 1882 den Verein *Detvan* gegründet haben. Unter den Mitgliedern des Vereins waren u.a. Vavro Šrobár (1867 – 1950) und Milan Rastislav Štefánik (1880 – 1919), die später die slowakische politische Geschichte mitbestimmt haben. Gerade Masaryk hat die Mitglieder *Detvans* und ihre Zeitung *Hlas* (Stimme) ideologisch stark geprägt. *Detvan* hat mit seiner Tätigkeit zur Gründung des Vereines Tschechoslowakische Solidarität (*Československá jednota*) beigetragen. Dies war eine Reaktion auf den zunehmenden Nationalismus in Österreich, wobei sich der Verein zunächst auf Böhmen und Mähren konzentrierte. Später wurde die Konsolidierung der slowakischen Gebiete zur Zentralaufgabe des Vereines. Dieses Bemühen basierte auf der Überzeugung der Tschechen, dass die slowakischen Gebiete kulturell und historisch ein Teil des gemeinsamen tschechisch-slowakischen Territoriums sind. Eine Umfrage des Vereines hat die Überzeugung jedoch widerlegt. Die Slowaken haben Mitte des 19. Jh. ihr eigenes politisches Programm formuliert und auf die Frage, ob sie bereit wären, das Tschechische als (zumindest) die Sprache der Wissenschaft wieder einzuführen, antworteten die Respondenten aus den Reihen der slowakischen Intelligenz mit einer klaren Ablehnung. Dies hat die Annäherung allerdings nicht beeinflusst. Der Verein Tschechoslowakische Solidarität ermöglichte

⁵KOVÁČ, Dušan. 1997. S.51

⁶ČAPKA, František. 1988. S.30

⁷KOVÁČ, Dušan. 1997. S.52

den slowakischen Mittel- und Hochschulstudenten trotzdem in tschechischen Schulen zu studieren, unterstützte diese mit Stipendien, sandte ganze Bibliotheken in die slowakischen Gebiete und ermöglichte slowakischen Wissenschaftlern in Fachzeitschriften zu publizieren.⁸

Zur Jahrhundertwende war eindeutig, dass das Konzept einer gemeinsamen Sprache nicht mehr wiederzubeleben war, obwohl es auf beiden Seiten Enthusiasten für eine solche Idee gab. Die Mitte des 19. Jh. kodifizierte slowakische Sprache war ein Erfolg unter den Gelehrten und den Schriftstellern und somit wäre eine Rückkehr zum Tschechischen undenkbar gewesen. Die politische Lage in Europa, wo sich zu dieser Zeit langsam aber sicher zwei gegenläufige Lager bildeten, trug zu einer verstärkten Zusammenarbeit der Tschechen und Slowaken auf politischer Ebene bei. Gerade Masaryk hat in der Slowakei ein Potential gesehen, mit dem man die starke deutsche Minderheit auf dem tschechischen Gebiet ausbalancieren hätte können. Er war sich dessen bewusst, dass eine eventuelle tschechische Autonomie mit einer dermaßen zahlreichen deutschen Minderheit nicht realistisch war. Andererseits war er sich auch der Tatsache bewusst, dass die Zusammenarbeit mit den Slowaken nicht ohne Kompromisse zu gestalten wäre. Aus der einst kulturellen Zusammenarbeit wuchs die Idee des politischen Tschechoslowakismus. In diesem Zusammenhang wurde 1905 die Erste Versammlung der Slowaken-Freunde (*Prvý zjazd priateľov Slovače*) in Hodonín organisiert. Die Reaktion der ungarischen Behörden auf die Veranstaltung, so wie auf andere Aktionen dieser Art, war hart. Man hat es gerade geschafft die Versammlung aufzulösen, doch die tschechische Öffentlichkeit reagierte mit Empörung den Ungarn und mit Solidarität den Slowaken gegenüber. Die Ungarn wussten, dass solche Versammlungen eine objektive Bedrohung darstellten, und haben stets versucht solche Versammlungen zu untersagen. Die Situation eskalierte in 1907 mit dem sog. Massaker von Černová.⁹

Die Vorgeschichte des Massakers hängt mit einer der wichtigsten Persönlichkeiten des slowakischen Freiheitskampfes zusammen, Andrej Hlinka (1864 – 1938). Hlinka war ein katholischer Priester aus Ružomberok in der Slowakei, der sich aktiv für die slowakischen politischen Interessen engagierte. Er wollte bereits

⁸Kováč, Dušan. 1997. S.54-55

⁹ Ebd. S.55

1906 im Wahlkampf für das slowakische Volk kandidieren, doch unterließ dies zu Gunsten von Vavro Šrobár, den er öffentlich unterstützte. Der damalige ungarische Bischof untersagte Hlinka seine politische Agitation, und als sich dieser nicht unterwarf, wurde er vom Bischof ungerecht suspendiert. Die Bevölkerung von Ružomberok boykottierte daraufhin die lokale Kirche und katholische Schule und begab sich zur Messe in umliegende Dörfer. Mithilfe Hlinkas sammelten die Bewohner genügend Mittel, um eine eigene, von der Diözese unabhängige Kirche zu bauen und verlangten, dass diese von Hlinka eingeweiht wird. Da er allerdings suspendiert worden ist, hat der Bischof einen proungarischen Pfarrer aus einem naheliegenden Dorf beauftragt. Am Tag der Einweihung ist es zu einem Zusammenstoß der protestierenden Dorfbewohner und den bewaffneten Gendarmen gekommen, die schließlich in die Menge schossen. Unter den Opfern waren 15 Tote, 10 Schwerverletzte und 60 Leichtverletzte. 22 Männer und 16 Frauen wurden verurteilt.¹⁰ Die Zeitungen weltweit berichteten über das Unglück und verurteilten die polizeiliche Gewalt. Die tschechische Öffentlichkeit war dank der Tätigkeit der Tschechoslowakischen Solidarität für die Zusammenarbeit mit den Slowaken sensibilisiert und protestierte vehement gegen den gewalttätigen Einsatz der Gendarmen. In kurzer Zeit ist Hlinka zum Helden sowohl der Tschechen als auch der Slowaken geworden.¹¹

Trotz oder sogar aufgrund der Bemühungen der Ungarn, jegliche Zusammenarbeit zu verhindern, wurde im legendären Kurort Luhačovice ab 1908 jedes Jahr eine tschechoslowakische Tagung organisiert. Zuerst war die kulturelle Zusammenarbeit das Hauptziel dieser Treffen, doch der Umbruch ließ nicht lange auf sich warten. 1911 haben seitens der Slowaken die politischen Vertreter aus Martin, dem Zentrum der slowakischen Kultur, und seitens der Tschechen die pro-slowakischen Vertreter mit ökonomischem Hintergrund teilgenommen. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit war noch in ihren Anfängen, doch 1911 wurden mögliche Investitionen des tschechischen Kapitals in der Slowakei thematisiert. Obwohl Taten noch einige Zeit auf sich warten ließen, brachte das Treffen im Jahr 1911 die Anerkennung der kodifizierten slowakischen Sprache seitens der

¹⁰SCHWARZ, Karl Peter. *Česi a Slováci*. 1994. Bratislava: Odkaz. S.87

¹¹LIPTÁK, Ľubomír. *Slovensko v 20. storočí*. 1998. Bratislava: Kaligram. S.101

proslowakisch orientierten Tschechen.¹² Doch die Akzeptanz erstreckte sich nicht auf das ganze Spektrum der tschechischen Intelligenz. Masaryk, der als progressiv galt, doch nicht an dem Treffen teilgenommen hatte, verstand die sprachlichen Unterschiede als eine Kleinigkeit, die man mit der Zeit sicher überwinden würde. Er war allerdings diskret genug, um dies nicht öffentlich zu proklamieren. Vor allem seine neu geknüpften Kontakte aus den Reihen der slowakischen Intelligenz, darunter Svetozár Hurban-Vajanský (1847 – 1916), Jozef Škultéty (1853 – 1948) und Pavol Országh Hviezdoslav (1849 – 1921), hätten solche Ideen kategorisch abgelehnt.¹³

Um die Zeitungen *Hlas* und später *Prúdy* (Strömungen) kumulierten sich auch die zeitgenössischen Vertreter der slowakischen Eigenständigkeit. Von Masaryks politischen und philosophischen Ideen stark beeinflusst, formten sich kurz nach dem fin de siècle die ersten Umriss der slowakischen Agrarbewegung und 1905 wurde schließlich die Sozialdemokratische Partei der Slowakei (*Sociálnodemokratická strana Slovenska*) im Königreich Ungarn gegründet. Die erste, wenn auch nur für kurze Zeit aktive slowakische demokratische Partei. Die Aktivitäten, die in die Befreiung der Slowaken resultieren sollten, wiesen langsam die Tendenz einer Vereinheitlichung und Koordination auf und hatten zur Gründung des Slowakischen Nationalrats (*Slovenská národná rada*, SNR) 1914 geführt, doch der Ausbruch des Ersten Weltkriegs hat die Tätigkeit des SNR für einige Jahrzehnte unterbrochen. Obwohl die zwei bedeutendsten Politiker der Zeit, Milan Hodža (1878 – 1944) und Andrej Hlinka, nicht auf Masaryks politischer Wellenlänge waren, teils weil er zum Protestantismus übergegangen ist, hatten die slowakischen Sozialdemokraten enge Kontakte zu den tschechischen Kollegen und ohne tschechischer Hilfe wären die Partei und die zeitgenössische Presse der Arbeiterklasse nicht zustande gekommen.¹⁴

¹²KOVÁČ, Dušan. 1997. S.58

¹³SCHWARZ, Karl Peter. 1994. S.87

¹⁴KOVÁČ, Dušan. 1997. S.62

1.2. Vom Ersten Weltkrieg zur Unabhängigkeitserklärung

Die Geschehnisse des Ersten Weltkriegs haben das politische Klima in Europa wesentlich geändert. Es war immer wahrscheinlicher, dass die Triple Entente die kriegsentscheidende Macht sein wird. Eine mögliche Vereinbarung bot Hoffnung auf mehr Autonomie, sowohl für die Tschechen als auch die Slowaken. Die Tschechen in Zisleithanien verfügten über ein eigenes Bildungswesen, eine eigene Wirtschaft, sie genossen das Recht auf eigene Sprache und Kultur, doch hatten keinerlei Aussichten auf die Verwirklichung ihres eigentlichen politischen Programms – der Wiederherstellung der tschechischen Staatlichkeit. Slowaken im Königreich Ungarn hatten noch weniger Hoffnung auf Autonomie innerhalb des Königreichs und wurden nach wie vor systematisch der Magyarisierung unterzogen.¹⁵ Die Tschechen standen noch immer vor der demographischen Realität, wo jeder dritte Bewohner der böhmischen Länder ein Deutscher war. Die Slowaken, die schon immer zu Russland mit Wertschätzung geblickt haben, entwickelten zunächst einen Plan zur Annexion der slowakischen Gebiete zur Dynastie Romanov. Daraus wurde später die Idee einer Dreierkoalition der tschechischen und slowakischen Gebiete und des wiederinstandgesetzten Polens. Doch als der meist realistische und der günstigste Weg zeigte sich die Union zwischen den Tschechen und Slowaken. Voraussetzung dafür war zumindest eine formale politische tschechoslowakische Einigkeit, die die ethnischen und sprachlichen Eigenschaften der zwei Konstituenten respektieren könnte. In dem Sinne zeigten sich schon zu Beginn des Krieges die ersten Bemühungen, um ein solches Bündnis zustande zu bringen. Es war T. G. Masaryk, der bereits 1914 sein Manifest *Independent Bohemia* präsentierte, dessen Name eigentlich nicht den Inhalt reflektiert. Inhaltlich handelte es sich um die Bildung eines tschechoslowakischen Staates. Die Voraussetzungen dafür waren die Niederlage Deutschlands und Österreich-Ungarns und die Zustimmung der Triple Entente Österreich-Ungarn zu teilen – beides waren zu der Zeit Vorstellungen, die 1914 als sehr unwahrscheinlich galten.¹⁶ Unabhängig von den Aussichten bemühte sich Masaryk für seinen Plan zu agieren und fand sehr bald Anhänger auf beiden Seiten. Einen wesentlichen Beitrag leistete die Unterstützung der ausländischen Enklave in den USA, die sich sehr für die Geschehnisse in Europa interessierte und die Idee

¹⁵LACKO, Martin. 1998. S.9

¹⁶ČAPKA, František. 1988. S.31

eines tschechoslowakischen Staates von Anfang an ideologisch und finanziell unterstützte. Am 22. Oktober 1915 unterschrieben die Vertreter der Tschechen und Slowaken in Cleveland in den USA, das sog. *Cleveland Abkommen* (*Clevelandská dohoda*). Das Abkommen fand auch unter den Vertretern der Tschechen und Slowaken in Russland, Frankreich und in der Schweiz Anerkennung. Die Vereinbarung garantierte die Autonomie der böhmischen Länder und der Slowakei; ein eigenes Parlament, kulturelle, sprachliche und wirtschaftliche Autonomie der Mitglieder und eine demokratische Personalunion.¹⁷ Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur Eigenständigkeit war die Entstehung des Tschechoslowakischen Nationalrats (*Conseil national des pays tchèques*, tschechisch als *Československá národní rada* übertragen) 1916 in Paris. Hinter der Entstehung des Nationalrats standen drei Männer: T. G. Masaryk, Edvard Beneš (1884 - 1948) und als Vertreter der Slowaken, M. R. Štefánik. In der Originalbezeichnung werden die Slowaken aus einem wichtigen Grund nicht genannt. Da die Triple Entente eigentlich gegen die Teilung Österreich-Ungarns war, wäre es unwahrscheinlich, dass sie eine weitere Teilung der Bewohner in Tschechen und Slowaken und somit die Entstehung eines weiteren multiethnischen Staates unterstützen würde. Daher haben Masaryk, Beneš und Štefánik den Anschein erwecken wollen, als wäre die Slowakei nur eines der 'tschechischen' Länder. Diese 'Anpassung' war jedoch nur eine äußerliche, da das *Cleveland Abkommen* von einer föderativen Republik ausging.¹⁸ Da Masaryk, Beneš und Štefánik Mitglieder einer im Ausland situierten Widerstandsbewegung waren, mussten sie ihre Legitimität mit weiteren Mitteln stärken, darunter mit einer im Ausland ansässigen Armee – der Tschechisch-slowakischen Legion (*Československé legie*) – deren Entstehung vor allem im Zusammenhang mit Štefánik erwähnt wird.¹⁹ Die ausländische Unterstützung des Bemühens wurde mit zwei weiteren Deklarationen gestärkt: dem *Pittsburgher Abkommen* (*Pittsburská dohoda*, unterschrieben am 31. Mai 1918) und der *Washingtoner Deklaration* (*Washingtonská deklarácia*, unterschrieben am 18. Oktober 1918, offiziell als *Declaration of Independence of the Czechoslovak Nation by its Provisional Government* bekannt). Das *Pittsburgher Abkommen* unterschied sich vom *Cleveland Abkommen* durch

¹⁷LIPTÁK, Ľubomír. 1998. S.67-68

¹⁸KOVÁČ, Dušan. 1997. S.65

¹⁹LIPTÁK, Ľubomír. 1998. S.80

einen wesentlichen Punkt: aus der föderativen Republik wurde nun ein Einheitsstaat – eine Veränderung, die zukünftig zu einem der größten Streitpunkte geworden ist.²⁰ Die Washingtoner Deklaration sollte u.a. den US Präsidenten Woodrow Wilson (1856 – 1924) von der Idee überzeugen und die Unterstützung der US-Bürger tschechischer und slowakischer Abstammung hervorheben. Auf heimischem Boden war der Widerstand in Form von einer vor allem auf tschechischer Seite tätigen geheimen konspirativen Organisation *Maffie* (aus it. *mafia*) aktiv.²¹ Diese hat eine äußerst produktive und lebendige Mitarbeit mit der ausländischen Regierung aufrechterhalten können. Die slowakische Seite hat durch die Martiner Deklaration (*Martinská deklarácia*) vom 30. Oktober 1918, bekannt auch als Deklaration des slowakischen Volkes (*Deklarácia slovenského národa*), den Slowakischen Nationalrat (*Slovenská národná rada*, SNR) öffentlich konstituiert und erklärte diese zur Vertretungsinstanz des slowakischen Volkes.²² Matúš Dula wurde zum Vorsitzenden und Karol A. Medvecký zum Sekretär des Rates gewählt. Der Nationalrat bestand aus drei Parteien, der Slowakischen Nationalpartei, Slowakischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei. Mit der Deklaration haben die Slowaken zugleich die Unabhängigkeit von Ungarn und die Zugehörigkeit zum gemeinsamen tschechoslowakischen Staat erklärt. Weiters wurde darin das Ende des Kriegs verlangt. Die Martiner Deklaration wurde unabhängig von den Geschehnissen in Prag unterschrieben. Die slowakische Seite war sich nicht dessen bewusst, dass zwei Tage davor der Tschechoslowakische Nationalausschuss in Prag die Tschechoslowakische Unabhängigkeit ausgerufen hat. Nach dem abrupten Kollaps von Österreich-Ungarn haben allerdings sowohl die Tschechen als auch die Slowaken ihre Kräfte auf die Gründung eines gemeinsamen Staatsgebildes konzentriert.²³ 1918 waren die Aussichten aufgrund der bereits aktiven Nachkriegsplanung der zukünftigen Kriegsgewinner viel besser als am Anfang des Krieges.²⁴ Die Stellung der Slowaken innerhalb eines neugeformten gemeinsamen Staates sollte dann in der Zukunft näher ausgehandelt werden, wobei die Tschechen zu dieser Zeit mehr als entgegenkommend erschienen sind. Die Slowaken waren

²⁰SCHWARZ, Karl Peter. 1994. S.102

²¹Ebd. S.94

²²LIPTÁK, Ľubomír. 1998. S.81

²³KALVODA, Josef. *Geneze Československa*. 1998. Praha: Panevropa. S.396

²⁴ČAPKA, František. 1988. S.31

damit einverstanden und haben deswegen ihre Stellung nicht als momentane Priorität gelistet, sondern das zentralistische Model als erste Phase verstanden. Der wichtigste Punkt war in dem Moment für beide Seiten die Festlegung der eigenen Staatsgrenze. Die böhmischen Länder bestanden – mit einigen kleinen Ausnahmen – aus den Gebieten von Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesiens. Die Provinzen Deutschböhmen, Sudetenland, Böhmenwaldgau und Deutschsüdmähren wurden von Separatisten als Teil von Österreich erklärt und mussten nach fehlgeschlagenen Verhandlungen von der tschechoslowakischen Armee besetzt werden. In der Slowakei war die Situation nicht weniger kompliziert. Auch nach der Erklärung der Martiner Deklaration befand sich auf dem slowakischen Gebiet die ungarische Armee. Die Slowakei stellte den nördlichen Teil des Königreich Ungarns dar und die Festlegung der südlichen Grenze der Slowakei war daher aufgrund der nicht existenten Grenze zwischen den slowakischen und ungarischen Gebieten noch ein Verhandlungspunkt. Mit Rücksicht auf ethnische, strategische, ökonomische und infrastrukturelle Gegebenheiten wurde die Grenze im Vertrag von Trianon 1920 festgelegt. Die Mehrheit der tschechoslowakischen Anforderungen wurde erfüllt. Die Frage des Karpathenrusslands (*Podkarpatská Rus*) wurde im Vertrag von Saint Germain (1919) mit Österreich fixiert. Konflikte um die Grenze mit Polen wurden auf der Konferenz der Botschafter in Spa 1920 gelöst. Eine Ausnahme dabei war Javorina, das erst 1924 an die Tschechoslowakische Republik ging. Die Grenze mit Österreich blieb ohne gravierende Änderung bestehen.²⁵

Bereits kurz nach der Entstehung wagte die neue Regierung einige Schritte, die zur Zeit der Monarchie undenkbar gewesen wären. Die schon seit Jahrhunderten gültigen Privilegien des Adels wurden aufgehoben, es wurde eine Bodenreform durchgeführt und jeder erwachsene Bürger erhielt ein vollwertiges Wahlrecht. Das nationale Bewusstsein der Slowaken stieg in den zwanzig Zwischenkriegsjahren auf ein Niveau, das sich in anderen Ländern seit den letzten hundert Jahren gebildet hatte.²⁶

Offiziell datieren wir die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik (*Československá republika*, ČSR) mit der Unabhängigkeitserklärung vom 28.

²⁵ČAPKA, František. 1988. S.32-33

²⁶LACKO, Martin. 1988. S.9

Oktober 1918. Die Entstehung des gemeinsamen Staates war vor allem das Ergebnis einer ständigen Agitation und weitgreifender Tätigkeit der ausländischen und inländischen politischen Eliten. Die Stellung der Bevölkerung kann man folgend beschreiben:

Pravdou je, že nový štát väčšina Slovákov i Čechov akceptovala. Mnohí s nadšením, niektorí s nedôverou. [...] Akceptovanie česko-slovenského štátu prebiehalo od prvých chvíľ jeho existencie. [...] Napriek tomu treba vidieť rozdiel medzi dlhoročným cieľavedomým bojom za štát, v ktorom treba systematicky prinášať obete a jeho akceptovaním.²⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Geschichte eine Zeit lang anders geschildert, bis sie nach 1989 wieder `korrigiert` wurde. Im Einklang mit der neuen Doktrine des Marxismus-Leninismus war es verboten im öffentlichen Leben und in Schulbüchern positiv über den `sogenannten` Slowakischen Staat zu sprechen. Ein Verstoß dagegen wurde gar als Propagation und Anlobung von Faschismus verstanden.²⁸ Dasselbe galt auch für die `erste` Republik. Dadurch, dass sie nicht kommunistisch, sondern demokratisch war, wurde sie auch systematisch dämonisiert. Die einzige erlaubte Version sah folgend aus:

Vznik společného státu Čechů a Slováků na podzim 1918 znamenal kvalitativně nový stupeň v životě nejen českého, ale i slovenského národa, tedy i v životě slovenské dělnické třídy. Viděli sme, že vzhľadom ke zradě tehdejšího revizionistického vedení dělnické třídy se moci ve společném státě Čechů a Slováků zmocnila buržoazie už v roce 1918 a upevnila ji potom v prosinci 1920. A jak to už v kapitalistických státech, složených z více národů, bývá pravidlem, silnější vykořisťovatel ždímá nejen `svůj` lid, ale utlačuje slabšího jinonárodního partnera – konkurenta, a zejména `jeho` lid. Tak se také slovenský národ v buržoazní Československé republice dostal oproti bratrskému národu do nerovnoprávného postavení.²⁹

²⁷KOVÁČ, Dušan. 1997. S.67

²⁸LACKO, Martin. *Slovenská republika 1939 – 1945*. 2008. Bratislava: Perfekt, ÚPN. S.5

²⁹GORIOSOVSKÝ, Miloš. *Češi a Slováci*. 1979. Praha: Horizont. S.83

2. Kultureller und ökonomischer Aufschwung der Slowakei in der ČSR

In Hinsicht auf die Situation, in der sich die Slowakei vor 1918 befand, stellte die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik eine enorme Verbesserung dar. Zu den Auswirkungen der systematischen Magyarisierungen gehörten u.a. die Schließung jeglicher nichtungarischen Schulen und die Einführung eines ungarischen Pflichtunterrichts im Sinne der Gesetze von Graf Albert von Apponyi (1846 – 1933), formal bekannt als *Lex Apponyi*; Vernichtung oder Verbot slowakischer Vereine, z. B. Slowakischer Stiftung (*Matica slovenská*) und Ersetzen durch ungarische Institutionen. Man scheute nicht vor physischer Gewalt in den Schulen als Strafe für eventuelle Verstöße gegen das ungarische Sprachgesetz oder polizeilicher Gewalt zurück, wie das Massaker von Černová.³⁰³¹

In der neuen Republik ist die Slowakei zum ersten Mal zu einer administrativ eigenständigen Einheit geworden und verfügte über eine international anerkannte Staatsgrenze. Sprachlich und kulturell war ebenfalls ein wesentlicher Aufschwung zu merken: es wurde von Grund auf ein slowakisches Bildungssystem etabliert – von Grundschulen bis zu Universitäten; es wurden wissenschaftliche Institutionen gegründet, die der einst scheuen und unterernährten slowakischen Wissenschaft zu wachsen verhalfen. Auch die slowakische Literatur ist qualitativ und quantitativ fortgeschritten und kulturelle Institutionen trugen zum Aufblühen des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens bei. Diese Änderungen sind in kürzester Zeit nach der Vereinigung mit den böhmischen Ländern vorgenommen worden und wären ohne tschechische Hilfe nicht realisierbar gewesen. Tausende Tschechen sind in die Slowakei gezogen, um hier das slowakische Netzwerk – in jeder Hinsicht – aufzubauen. Die slowakische Bevölkerung war sich der Notwendigkeit dieser Unterstützung bewusst und mit den Erfahrungen aus der Zeit davor noch immer in frischer Erinnerung, hieß sie die gebotene Hilfe und ihre Träger herzlich willkommen.³²

³⁰ siehe Kap.1.1.

³¹ LIPTÁK, Ľubomír. 1998. S.101

³² Ebd. S.104

Laut der Verfassung aus 1920 war die offizielle Amtssprache der Republik Tschechoslowakisch mit dessen zwei Fassungen – tschechisch und slowakisch. Die postulierte gemeinsame tschechoslowakische Sprache war eine reine Formalität und diente dazu, die offizielle Doktrin einer einheitlichen tschechoslowakischen Nation zu unterstützen. Im Alltag war auf dem slowakischen Gebiet Slowakisch als Amts- und Unterrichtssprache anerkannt.³³

Wirtschaftlich war die Situation ein wenig komplizierter. Mit der Fusion der tschechischen und slowakischen Wirtschaft, deren Qualität und Konkurrenzfähigkeit markante Unterschiede aufwies, ist es zur Auflösung vieler Betriebe in der Slowakei gekommen, die wiederum zur sozialen und nationalen Spannung beigetragen hat. Vereinfacht gesagt hat sich die Industrie mehr und mehr auf dem tschechischen Gebiet konzentriert. In der Slowakei gab es ganze Regionen, in denen es für die lokale Bevölkerung keine ökonomische Perspektive gab. Dies war auch die Zeit der großen slowakischen Auswanderung, meist in die Vereinigten Staaten. Die Slowaken waren proportional zu ihrer Einwohnerzahl die zweitgrößte Gruppe nach der irischen Bevölkerung.³⁴ Ein weiteres Konfliktpotenzial entstand 1925 nach der Aufteilung der Slowakei in Gaue (*župy*). Diese Aufteilung ließ die slowakischen Gebiete in der Gesamtheit aller tschechoslowakischen Gaue als eine autonome Einheit verschwinden.³⁵

Seit dem Anfang der gemeinsamen Widerstandsbemühungen haben beide Seiten damit gerechnet, dass der zentralistische Charakter des Staates nur als eine provisorische Maßnahme gedacht war. Die slowakische Frage war nicht nur eine kulturelle und wirtschaftliche, sondern vor allem nach wie vor eine politische. Die Auffassung des gemeinsamen Staatsgebildes nach 1918 hat sich jedoch geändert. Die durchschnittlichen tschechischen Bürger und nicht selten auch Mitglieder der politischen Eliten, verstanden die Slowakei als einen Teil der tschechischen Gebiete, der gewaltsam entrissen wurde und nun wieder zurückerobert wurde. Das, was zunächst als eine pro forma Doktrin postuliert wurde, ist schnell die weitgreifend akzeptierte Realität geworden. Die slowakische Seite hat sich aber nach wie vor als

³³FEDOR, Michal. *Bibliografia periodik na Slovensku 1939 – 1944*. 1969. Martin: Matica slovenská. S. 68

³⁴LACKO, Martin. 1988. S.9

³⁵FEDOR, Michal. 1969. S.70

ein gleichberechtigter autonomer Partner der Tschechen verstanden. Von Anfang an war es geplant nach einigen Jahren die Position der Slowaken zu revidieren. Da beide Seiten alleine nicht aus ihrer jeweiligen Vorherrschaft entfliehen konnten, haben sie als Einheitsstaat agiert, um später, sobald es die allgemeine Lage zulässt, den Slowaken ihre versprochene Eigenständigkeit zu gewähren. Da die Slowaken schon seit Mitte des 19. Jh. ein eigenes politisches Programm hatten, war es nur eine Frage der Zeit, bis sie dieses umsetzen. Diese Zeit ist nach 1918 relativ schnell gekommen, und das vor allem dank der tschechischen Hilfe. Wo es vorher an Personal fehlte – das betraf u.a. das Bildungssystem, die Staatsverwaltung, den Verkehr und die Administrative – gab es bald mehr als genug slowakische Kräfte, die die Institutionen aufrechterhalten konnten. Die vom Ersten Weltkrieg schwer betroffene Slowakei hat das Ankommen der tschechischen Fachkräfte und des Kapitals begrüßt, doch bereits in den 30er Jahren stand das Personal der Beschäftigung eigener Leute im Wege. Als Token dieser Situation diente das von den Behörden häufig wiederholte *‘nelze vyhovieť’* (‘nicht stattgegeben’).³⁶

Der staatliche Unitarismus, die 1925 eingeführte territoriale Aufteilung, andauernde wirtschaftliche Spannungen und die nun etablierte intellektuelle *‘Mittelklasse’* waren alles Faktoren, die gegen die Bemühungen der tschechischen Politiker wirkten. Die Unzufriedenheit der Slowaken mit der zentralistischen Politik haben Andrej Hlinka³⁷ und seine Partei, Hlinkas Slowakische Volkspartei (*Hlinkova Slovenská ľudová strana*, HSL’S), öffentlich vertreten und hörbar gemacht. Doch sie waren nicht die einzigen Vertreter dieser Idee. Die kommunistischen Kräfte, die überwiegend in den Händen von ungarischen und deutschen Aktivisten waren, zusammen mit einigen ungarischen Politikern, haben die Entstehung der Tschechoslowakischen Republik durch die Unterstützung der slowakischen Autonomie untergraben wollen. Ihre Überlegung bestand aus der Überzeugung, dass die Slowakei allein nicht lange überleben kann und so die Rückkehr zum status quo ermöglichen wird. Jedoch wegen mangelnden Verständnisses oder Interesses an den slowakischen internen Angelegenheiten ist Hlinkas Partei in den Augen der tschechischen Politiker in den irredentistischen Kräften aufgegangen. Slowakische Anhänger des Tschechoslowakismus in der Regierung haben Hlinka auch als einen

³⁶LACKO, Martin. 1998. S.10

³⁷siehe Kap.1.1.

politischen Gegner gesehen. Hlinkas Partei genoss die Unterstützung von 50% aller legitimen Wähler mit slowakischer Staatsbürgerschaft. Außer Hlinkas Partei war im Vordergrund die zentralistische Agrarpartei (*Agrárna strana*) von Milan Hodža. Eine weitere aktive Partei war die Slowakische Nationalpartei (*Slovenská národná strana*) von Martin Rázus, die sich gemeinsam mit Hlinkas Partei schon vor 1918 für die slowakische Autonomie aussprach. Außer konfessionellen Fragen war es gerade die Autonomie, die die slowakische Politik spaltete – die Befürworter der Autonomie präsentierten diese als ein universelles Heilmittel gegen alle heimischen Probleme und die Gegner, meist die Zentralisten, sahen diese als den ersten Nagel im Sarg der neuentstandenen Tschechoslowakischen Republik.³⁸

Es war jedoch nicht die Absicht der Tschechen gegen den Willen der Slowaken zu agieren, es war eine Reihe von Desinformierungen seitens der Tschechen, mangelndes Interesse sich mit den Problemen der Slowaken auseinander zu setzen und die Tendenz die Situation zu bagatellisieren. Ein weiteres, wesentliches Argument gegen die slowakische Autonomie war die nach wie vor starke deutsche Minderheit in den böhmischen Ländern, die mit ihrer eigenen Autonomie zu agieren drohte. Dazu muss man hinzufügen, dass die Tschechoslowakische Republik aufgrund ihrer nur zwanzigjährigen Existenz nicht genug Zeit hatte, um eine dauerhafte, für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden.

³⁸LACKO, Martin. 1998. S.9

3. Zerfall der Tschechoslowakischen Republik und die Entstehung des Slowakischen Staates (*Slovenský štát*)

Trotz steigender Unzufriedenheit der Slowaken im gemeinsamen Staat, stellte sich die Koexistenz als eine bessere Lösung heraus, als die Situation vor der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik, sowohl für die Slowaken als auch für die Tschechen.

Bereits nach dem Ende des Ersten Weltkrieges verlangten die in den böhmischen Ländern ansässigen Deutschen die Annexion der Grenzgebiete an das Deutsche Reich oder an Österreich. Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen hat die tschechoslowakische Regierung diese Bemühungen teils mit Gewalt unterdrückt. Die Tschechoslowakei hatte einerseits 1924 ein Abkommen mit Frankreich unterschrieben, das beiden Seiten im Falle einer Bedrohung gemeinsamer Interessen militärische Hilfe garantierte, andererseits hat die Tschechoslowakei ein Abkommen mit der Sowjetunion abgeschlossen, den sog. Tschechoslowakisch-sowjetischen Vertrag (*Československo-sovietska zmluva*) von 1935, anhand dessen Russland im Falle eines Angriffs auf die Tschechoslowakei seitens der Deutschen zur Verteidigung der Tschechoslowakischen Republik verpflichtet ist, aber nur, wenn auch Frankreich involviert ist. Ein weiterer Vertrag, die Kleine Entente (*Malá dohoda*) mit Rumänien und Jugoslawien von 1921 schützte die Tschechoslowakei nur vor einem Angriff seitens Ungarn oder Österreich, jedoch nicht des Deutschen Reiches. Seit 1933 hat Adolf Hitler (1889 – 1945) der tschechoslowakischen Diplomatie einen Nichtangriffspakt angeboten, den Beneš wiederholt abgelehnt hat. Nach der Unterzeichnung des Tschechoslowakisch-sowjetischen Vertrags sind die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich in eine Krise geraten. Obwohl Beneš vor den westlichen Mächten immer wieder betont hat, dass jegliche territoriale Zugeständnisse zugunsten der Deutschen gefährlich sind und er dadurch eine politische Isolierung der Tschechoslowakei vermeiden wollte, haben Italien, Frankreich und Großbritannien am 29. September 1938 mit dem Deutschen Reich das Münchner Abkommen (*Mníčovská dohoda*) unterzeichnet, da sie keine weiteren Auseinandersetzungen mit den Deutschen riskieren wollten. Das Abkommen, auch Münchner Diktat (*Mníčovský diktát*) genannt, ordnete der Tschechoslowakei an, bis zum 10. Oktober 1938 die mehrheitlich von den Deutschen bewohnten Grenzgebiete

an das Deutsche Reich abzutreten. So wurde die Tschechoslowakei nach dem Anschluss von Österreich im März 1938 zum nächsten Ziel der deutschen Expansion.³⁹ Die Vertreter der Tschechoslowakei waren zwar in München anwesend, durften allerdings nicht an den Verhandlungen teilnehmen.⁴⁰ Von den slowakischen Gebieten sind Petržalka und Gebiete im Stadtteil Devín in Bratislava an das Deutsche Reich übergegangen. Polen hat die Situation ausgenutzt und hat für sich die Städte Fryštát und Český Těšín, sowie slowakische Gebiete in Orava und Spiš erfolgreich beansprucht.⁴¹ Obwohl Ungarn seit dem Trianon auf seine Chance wartete, sich alle alten slowakischen Gebiete wieder für sich zu erobern, gelang es ihnen nicht. Die Bilanz war für die Slowakei aber nach wie vor katastrophal. Außer dem Gebiet des *Žitný ostrov* bekamen sie erhebliche Teile im Süden. Eine der Folgen waren auch Unterbrechungen der Bahnwege, was wiederum zu schwerwiegenden ökonomischen Verlusten für die Slowakei führte.⁴²

Obwohl die Tschechoslowakische Gesellschaft ihre inneren Konflikte hatte, war die Stellung der Öffentlichkeit in Sachen der Außenpolitik einig und zusammenhaltend. Nach dem Münchner Diktat war die Zusammengehörigkeit der Tschechen und Slowaken seit langer Zeit auf ihrem Höhepunkt und dies war auch das letzte Mal, bevor sich die Wege der Tschechen und Slowaken zu trennen begannen.⁴³ Die nun geschwächte Tschechoslowakei hatte ein weiteres Problem. In der Slowakei war Hlinkas Partei nun die stärkste Partei und obwohl Hlinka strengst gegen separatistische Stimmen innerhalb der Partei kämpfte, unterstützte er ihren autonomistischen Flügel. Die tschechische Seite hatte die Idee einer autonomen Slowakei in einem föderalistischen Staat bereits längst vergessen, doch die slowakische Gesellschaft und ihre führenden Politiker nicht. Dreimal – in 1922, 1930 und – 1938 hat die Partei dem tschechoslowakischen Nationalrat einen Gesetzentwurf vorgestellt, der die Stellung der Slowaken anhand des Pittsburgher Abkommens regulierte.⁴⁴

³⁹LACKO, Martin. 2008. S.12

⁴⁰SCHWARZ, Karl Peter. 1994. S.130

⁴¹ČAPKA, František. 1988. S.35

⁴²LACKO, Martin. 2008. S.21

⁴³KOVÁČ, Dušan. 1997. S.72

⁴⁴KALVODA, Josef. 1998. S.452

Hitler sprach die Frage der slowakischen Eigenständigkeit zusammen mit jener der deutschen Teile der böhmischen Länder an. Die slowakischen Politiker – sogar Hlinkas antitschechische Parteikollegen, darunter Karol Sidor (1901 – 1953), haben auf Hitlers Unterstützung verzichtet und als konsolidierte Slowakei – am 6. Oktober 1938 hat die Slowakei im Rahmen des Silleiner Abkommens (*Žilinská dohoda*) ihre Autonomie erklärt, nicht jedoch die Trennung von der Tschechoslowakei – den gemeinsamen Staat zu unterstützen versprochen.⁴⁵ Kurz davor referierte der Generalkonsul Ernst von Druffel aus Bratislava:

[...] Slowaken [wollen] in Sillein Unabhängigkeit unter Protektorat Polens und mit Anlehnung an Deutschland und Ungarn proklamieren. Erbitte dringend Antwort hinsichtlich Einverständniss mit deutschem Reich und wirtschaftlicher Vorteile auf Grundlage Gegenseitigkeit.⁴⁶

Das gemeinsame Staatsgebilde wurde in Tschechisch-Slowakische Republik (*Česko-slovenská Republika*) umbenannt. Am 5. November wurde Jozef Tiso (1887 – 1947) zum Minister für die Verwaltung der Slowakei ernannt und übernahm somit die Führung der slowakischen autonomen Regierung.⁴⁷ Das deutsche Konsulat berichtete:

Slowakische Regierung heute gebildet. Tiso Ministerpräsident. Heute 17 Uhr 30 Einzug in Pressburg. Manifest Slowakischer Regierung vom 6. Oktober spricht sich gegen jüdischen Marxismus aus, für friedliche Lösung strittiger Probleme im Sinne Münchener Vereinbarungen. [...] ⁴⁸

Die tschechische Gesellschaft hat die Erklärung der Autonomie im Kontext des Münchner Abkommens als einen weiteren Nagel im Sarg der Republik empfunden. Obwohl das Bestreben der Slowaken schon lange auf dem politischen Boden artikuliert wurde, warfen die Umstände auf die zeitliche Umsetzung dieser einen Schatten.⁴⁹

Einen weiteren Schlag hat die Tschechoslowakische Republik mit dem Ersten Wiener Schiedsspruch (*Prvá viedenská arbitráž*) am 2. November 1938 erlitten, in

⁴⁵LACKO, Martin. 1998. S.14

⁴⁶SCHVARC, Michal & Koll. „*Tretia ríša“ a vznik Slovenského štátu. Dokumenty I.* 2008. Bratislava: ÚPN. S.43

⁴⁷LIPTÁK, Ľubomír. 1998. S.163

⁴⁸SCHVARC, Michal & Koll. 2008. S.68

⁴⁹KOVÁČ, Dušan. 1997. S.72

dem Gebiete der Südslowakei Ungarn zugesprochen worden sind. Diese musste die Tschechoslowakei bis zum 10. November 1938 abtreten. Der Schiedsspruch fiel zwischen dem deutschen Außenminister Joachim Ribbentrop (1893 – 1946) und dem italienischen Außenminister Galeazzo Ciano (1903 – 1944).⁵⁰

Die politische Situation in der Slowakei begann sich zu radikalisieren. Bereits zu Hlinkas Zeit wurde ein Einparteiensystem eingeführt. Die Partei war anfangs gespalten in pragmatische Anhänger, darunter auch Jozef Tiso, der nach Hlinkas Tod in 1938 die Partei als ihr Oberhaupt übernahm und gegen tschechische Mitglieder, u.a. Karol Sidor auf der einen Seite und eine separatistische Gruppierung um Alexander Mach (1902 – 1980), Ferdinand Ďurčanský (1906 – 1974), Vojtech Tuka (1880 – 1946) und Karol Murgaš, die sich öffentlich zur Unterstützung des Deutschen Reiches bekannten, auf der anderen Seite. Und die Unterstützung ließ nicht lange auf sich warten. Der radikale Flügel der Partei intensivierte seine Tätigkeit im Binnenland und vertiefte und erweiterte seine Kontakte zum Reich. Die Spannung eskalierte mit einem Putsch in der Nacht vom 9. auf 10. März 1939, als die Separatisten von der tschechoslowakischen Armee unterdrückt wurden. Diese Maßnahme war ein Resultat von Tisos Passivität den Separatisten gegenüber, die dazu in seine Abberufung resultierte. Der Tschechoslowakische Präsident Emil Hácha (1872 – 1945) ernannte als seinen Nachfolger Karol Sidor. Die Deutschen, die eigentlich die Separatisten unterstützten und damit einen Zusammenbruch der Republik von innen beabsichtigten, nahmen dies als einen Vorwand den `unterdrückten` Slowaken zu Hilfe zu eilen. Unter dem Begriff `Hilfe` verstehen wir ein zeitlich begrenztes Ultimatum. Hitler erklärte Tisos Abberufung als ungültig und lud ihn am 13. März nach Berlin ein. Er versuchte Tiso unter Druck zur sofortigen Erklärung der Unabhängigkeit zu überzeugen, doch Tiso verweigerte ohne Absprache mit dem slowakischen Parlament zu handeln. Der slowakische Senat resignierte und erklärte am 14. März, unter zeitlichem und politischem Druck des Reiches, die Unabhängigkeit der Slowakei für gültig. Einen Tag darauf, am 15. März, hat Hitler Emil Hácha zu sich nach Berlin berufen. Hácha war unter gewaltigem Druck gezwungen, die Eingliederung der böhmischen Länder in das Deutsche Reich

⁵⁰LIPTÁK, Ľubomír. 1998. S.165-166

ohne Absprache mit dem Parlament zu unterschreiben, was in der Besetzung der böhmischen Länder resultierte.⁵¹

Die Entstehung des Slowakischen Staates, später der (ersten) Slowakischen Republik (*prvá Slovenská republika*), war nicht das Resultat einer weitgehenden Aktivierung der Bevölkerung, die ihr politisches Programm in die Realität umsetzen will, sondern mehr ein Resultat eines politischen Spiels zwischen dem Deutschen Reich und einer separatistischen Abspaltung innerhalb der Slowakei. Die Existenz des Slowakischen Staates wurde von der Bevölkerung wiederum akzeptiert und wird bis heute nicht als Resultat eigener Bemühungen und dementsprechend nicht als ein Sieg per se empfunden. Obwohl die Information über die Trennung der Slowakei keine heftige Reaktion auf der tschechischen Seite hervorrief – die Tschechen waren gleichzeitig mit ihrer unfreiwilligen Eingliederung in das Reich konfrontiert – vertiefte sich die schon länger bestehende Kluft zwischen den zwei einst verbündeten Völkern:

Rozdielnosť v postavení Slovenska a českých krajín vytvorila podmienky na zrod teórie o „dýke do chrbta“, ktorá obviňovala Slovákov, treba povedať, že historicky nekorektné, z ro[z]bitia Česko-Slovenska. Túto teóriu začali šíriť emigračné kruhy okolo Beneša a ešte radikálnejšie naladení vojaci v emigrácii. Postupne sa táto teória v českej verejnosti udomáčňovala, aj keď rôznych variantoch. Nie všetci však boli ochotní akceptovať zjednodušenú formuláciu, ktorá ztotožňovala ľudákov a ich režim s celým Slovenskom. No tých, ktorí to takto vnímali bolo dosť.⁵²

Die Entstehung des Slowakischen Staates kam nicht ohne wesentliche Gebietsverluste aus. Am 22. März 1939 war ein Teil des slowakischen Gebietes für die Bedürfnisse der deutschen Armee – auch Schutzzone genannt – `reserviert`. Die Ungarn haben kurz nach der Unabhängigkeitserklärung im März 1939 das Karpathenrussland annektiert. Umgekehrt, nach der Niederlage Polens, haben die Slowaken Grenzgebiete im Norden (Orava, Spiš) zurückbekommen.⁵³⁵⁴

Die Gründe und Folgen des Zerfalls der ersten Tschechoslowakischen Republik boten eine gute Grundlage für spätere politische Propaganda der

⁵¹ Ebd. S.177-178

⁵² Kováč, Dušan. 1997. S.74

⁵³ siehe Kap.3.

⁵⁴ ČAPKA, František. 1988. S.36

Kommunistischen Partei. Die Existenz und Rolle des Slowakischen Staates wird apologetisch dargestellt:

Slovenský národ teda neměl nic společného s hitlerovským podvodem s tzv. slovenským státem [sic!]. Tento loutkový stát se zrodil z milosti, ale dokonce ani ne tak z milosti, jako pro potřeby hitlerovského fašismu, proto se občas používá přívlastku "takzvaný"!⁵⁵

Noch 1989 lesen wir in der Fachliteratur:

[...] prvá republika bola od svojho vzniku buržoáznym štátom. Tento triedny charakter republiky bol rozhodujúci pre jej ďalší rozvoj, pre vývoj vzťahov medzi Čechmi a Slovákmi a národnosťami žijúcimi na jej území. Vyhranila sa línia boja medzi buržoáznymi krídlami navzájom a medzi revolučným robotníckym hnutím vedeným KSČ. Záujmy vládnúcich buržoázných kruhov znemožňovali, aby ideály pracujúcich vrstiev, s ktorými vstupovali do prvej republiky, sa mohli v širokom meradle realizovať.⁵⁶

Die kommunistische Geschichtsschreibung behauptete allibistisch, dass die Partei bereits 1924 die Idee des Tschechoslowakismus und einer gemeinsamen Ethnonation ablehnte. Sie lehnte alle 'halbkolonialen' Praktiken ab, die gegenüber der Slowakei angewendet worden sind. Doch nach 1945 hat sie diese Resolution offensichtlich vergessen.⁵⁷

Die Geschehnisse nach dem Zerfall der ČSR verstärkten die Kluft, die bereits davor herrschte. Obwohl sich die Slowakei nun mit einer autoritativen und totalitären Regierung abfinden musste, war die Situation im Protektorat weit schwieriger. Terror und Prosekutionen waren auf der Tagesordnung und kulminierten mit den Massakern von Lidice und Ležáky 1942.⁵⁸

Ergänzend zu den historischen Geschehnissen können wir die Probleme der ersten Tschechoslowakischen Republik in folgende Punkte zusammenfassen:

I. Konfessionelle Unterschiede

Die kirchliche und religiöse Lage in den jeweiligen Ländern waren diametral unterschiedlich. Die tschechische Gesellschaft war auf dem Weg zur Säkularisierung.

⁵⁵GORIOSOVSKÝ, Miloš. 1979. S.116

⁵⁶HUTIRA, Ivan. *Československé vzťahy-história a súčasnosť*. 1989. Bratislava: Pravda. S.6

⁵⁷FALŤAN, Samo. *Slovenská otázka v Československu*. 1968. Bratislava: Vydav. polit. lit. S.85

⁵⁸SCHWARZ, Karl Peter. 1994. S.144

Es gab einerseits die Protestanten, andererseits gab es die Katholiken als eine ursprüngliche Gruppe und als das Resultat der Rekatholisierung. Katholizismus galt als die Konfession des Habsburgerhofes und war daher nicht als 'Nationalreligion' geeignet. Protestantismus hat nach der Phase der Rekatholisierung an Standhaftigkeit verloren und konnte auch keine prominente Position annehmen. Die Slowakei hatte eine dominante katholische Basis, die durch die Hlinka-Partei politische Unterstützung fand. Hlinkas Partei agierte unter dem Motto 'Za boha a za národ' (Für Gott und Volk) gegen die zentralistischen Bemühungen des 'gottlosen' Prags.⁵⁹ Allerdings gab es eine wesentliche protestantische Minderheit, unterstützt von Milan Hodža und seiner Agrarpartei. Die Katholiken wehrten sich gegen die Säkularisierung und befürchteten eine mögliche Bodenreform, die das Kirchenvermögen gefährden könnte. Mit der Ankunft der tschechischen Lehrer und Beamten kam es zu zusätzlichen Spannungen. Die Tschechen hatten ein besseres Verhältnis zu den liberal gesinnten Protestanten, u.a. weil sie nach wie vor Tschechisch als liturgische Sprache verwendeten. Die katholischen Gemeinden erschienen den Tschechen dagegen als zurückgeblieben und abergläubisch.⁶⁰ Kalvoda behauptet sogar, dass die Slowaken einen guten Grund dafür hatten, die Tschechen zu verabscheuen. Er beruft sich auf die Kritik des ersten Ministerpräsidenten der ČSR Karel Kramář (1860 – 1937), der bekanntlich auf persönlicher und professioneller Ebene im Konflikt mit Masaryk und Beneš war und selbst konservativ und nationalistisch gesinnt war:

Již v letech 1919 a na počátku roku 1920 Kramář ostře kritizoval chyby, jichž se dopustila pražská vláda na Slovensku a Podkarpatské Rusi. Vinu přikládal slabosti administrativy a jejím socialistickým tendencím, které – jak se domníval – byly inspirovány bolševiky. Pokud jde o Slováky, ti měli mnoho důvodů pro odpor k Čechům. Mnozí z Čechů, které pražská vláda vyslala na Slovensko, byli úplatní, nekompetentní a arogantní. Také čeští vojáci, zvláště příslušníci 28. pluku, se chovali velmi špatně, znesvěcující svatyně a kostely a jednajíce s pohrdáním s těmi Slováky, kteří se zúčastňovali bohoslužeb.⁶¹

Die Hlinka-Garde (*Hlinkova garda*, HG) revanchierte sich nach dem 14. März mit gewalttätiger Vertreibung. Unterstützung, oder vielleicht Inspiration, fanden sie in

⁵⁹SCHWARZ, Karl Peter. 1994. S.111

⁶⁰RYCHLÍK, Jan. *Češi a Slováci ve 20. Století*. Bd. I. 1997. Bratislava: Academic Electronic Press, Praha: Ústav T.G. Masaryka. S.76-78

⁶¹KALVODA, Josef. 1998. S.452

den radikalen Äußerungen nicht nur der Führer der HG, sondern auch bekannter Priester und Vertreter des Klerus. In ihren kontroversen Predigten betonten sie die konfessionellen Unterschiede zwischen den slowakischen Katholiken und dem häretischen Volk der Tschechen, das seinerzeit das Husitentum gründete.⁶²

II. Sprachliche Unterschiede

Noch lange nach der Auflösung der ersten Republik herrschte bei manchen Slowaken die Vorstellung, dass die Prager Regierung Tschechisch als erste Sprache auf dem slowakischen Gebiet einführen wollte. Die historischen Quellen stimmen mit dieser Vorstellung nicht überein. Die Verständlichkeit beider Sprachen ermöglichte den neu angekommenen Lehrern, Beamten und Soldaten problemlos ihre eigene Sprache zu verwenden, was auch dem gültigen Sprachgesetz nicht widersprochen hat. Doch die Slowakische Volkspartei und später auch die Slowakische Nationalpartei waren mit diesem Zustand der Dinge nicht einverstanden und forderten, dass Slowakisch die einzige zu sprechende Sprache in der Slowakei sein soll und dass alle öffentlichen Bediensteten diese zu lernen haben - unter dem Motto *„na Slovensku po slovensky“* (in der Slowakei – Slowakisch). Der Grund, warum die slowakischen Nationalisten in der Sprachfrage so streng waren, war ein uralter Streit unter den Linguisten. Obwohl die Slowaken ihre Sprache diskussionslos als eigenständig betrachteten, gab es unter den Tschechen einige, die das Slowakische als Dialekt des Tschechischen betrachtet haben. Schlussendlich hat sich der Verfassungsausschuss für die Version der tschechoslowakischen Sprache entschieden, die de facto nicht existierte. Diese Version sollte nicht die philologische Frage der Sprachen lösen, sondern hatte als einzige Aufgabe die Souveränität der Republik mithilfe einer gemeinsamen – auch wenn fiktiven – Sprache zu stärken.⁶³

III. Vertretung in der Administrative und Staatsverwaltung

Es ist unumstritten – seitens tschechischer und slowakischer Historiker – dass der kulturelle und ökonomische Aufschwung nach 1918 ohne tschechischer Mithilfe nicht möglich wäre. Auch wenn es durchaus auch für Slowaken genügend Anstellungsmöglichkeiten gab, waren die tschechischen Behörden

⁶²SOKOLOVIČ, Peter. *Hlinkova garda*. 2009. Bratislava: ÚPN. S.147

⁶³RYCHLÍK, Jan. 1997. S.80-82

mit Aufnahme dieser besonders vorsichtig und außer fachlichen und sprachlichen Kompetenz achteten sie auf eine positive Einstellung der neuen ČSR gegenüber. Diese Kriterien waren streng und die abgelehnten Kandidaten wandten sich aus Zorn zu den Ludaken (*ľudáci*, frei als 'völkisch' Gesinnte zu übersetzen). Die Lage verschlimmerte sich während der ersten Wirtschaftskrise nach dem Ersten Weltkrieg. Die Prager politischen Parteien sicherten den Eigenen zumindest in der Slowakei einen Arbeitsplatz in schwierigen Zeiten, während die mittlerweile herangewachsene slowakische Intelligenz keinen Arbeitsplatz gefunden hat. Trotzdem kann man nicht – mit der Ausnahme der Armee – von einer tschechischen Mehrheit sprechen. Wo es tatsächlich an slowakischer Anteilnahme fehlte, war der Apparat der Zentralverwaltung. Obwohl es nicht dokumentiert ist, wie viele Slowaken auf solchen Stellen in den böhmischen Ländern tätig waren, steht es fest, dass das 'Auswandern' der Slowaken in die böhmischen Länder seitens der slowakischen Nationalisten unerwünscht war. Es herrschte die Vorstellung, dass es in der Slowakei genau genügend Arbeitsplätze gäbe, wären sie nur nicht von den Tschechen besetzt, wobei man bei solchen Überlegungen die nach wie vor fehlende Qualifikation nicht beachtete. Obwohl sich in der zweiten Tschechoslowakischen Republik die Verhältnisse verbesserten und 1968 keine tschechischen Beamten mehr in der Slowakei tätig waren und die Vertretung in den Zentralbehörden proportional verteilt war, haben sich die Beziehungen zwischen den zwei Nationen nicht endgültig gelöst.⁶⁴

⁶⁴RYCHLÍK, Jan. 1997. S.86-89

4. 'A potom už sme Čechov hnali...' ⁶⁵

Die wohl traurigste Etappe in der Geschichte der tschechisch-slowakischen Beziehungen ist die Zeit kurz nach der Entstehung des Slowakischen Staates in 1939, die durch die gewaltsame Vertreibung der tschechischen Mitbürger gekennzeichnet ist. Die Vertreibung hat bereits nach der Autonomieerklärung am 6. Oktober 1938 in Abstimmung mit der Zentralregierung in Prag begonnen und endete etwa zur Jahresmitte von 1939. Betroffen waren 77 488 tschechische Bürger, meist Lehrer, Beamte, Gendarmen und Soldaten, die zum 31. 12. 1938 auf dem slowakischen Gebiet ansässig waren. Ein Zeutzeuge schildert, wie er die Zeit damals erlebt hat:

Lebo roduverný Slovák si nemohol tú svoju sovenčinu tak obhájiť, ako on chcel. Prišiel do úradu – Čech, prišlo dieťa do školy – český učiteľ. Takže táto nadradenosť Čechov tu bola. Ja si myslím, že to nebolo z dôvodu národnostného, ale zo ziskuchtivosti. ⁶⁶

Auch die Gendarmerie befand sich in einzelnen Regionen in einer prekären Situation. Ein Zeitzeuge erinnert sich an die Entstehung des Slowakischen Staates und die darauffolgenden Geschehnisse:

Tak pamätám si, že 14. marca začali zvony zvonieť a my sme vyšli na cestu, že tu niekto zomrel. [...] A už ľudia povedali, že nikto nezomrel, že to Slovenský štát vyhlásili. [...] A dokedy tu nebol Slovenský štát tu bol každý žandár Čech. A keď Slovenský štát vyhlásili, tak z Podbieľa išlo sedem slovenských chlapcov za žandárov. A Česi museli odísť. ⁶⁷

Doch die Agitation gegen die tschechischen Gendarmen hatte auch negative Auswirkungen auf die Slowaken. Berichte zeigen, dass in einigen Regionen die Polizei dadurch allgemein ihre Autorität verloren hat. Nicht nur die tschechischen, sondern auch die slowakischen Polizisten waren somit in ihrer Funktion geschwächt. ⁶⁸

⁶⁵RADIČOVÁ, Iveta & Koll. *Malé dejiny česko-slovenských vzťahov*. Bd. II. 1994. Bratislava: Nadácia Milana Šimečku. S.46

⁶⁶ Ebd. S.44

⁶⁷ Ebd. S.26

⁶⁸ROGOVYJ, Jevgen. 'Sociálno-ekonomické aspekty procesu slovakizácie v rokoch 1938 – 1941' in SOKOLOVIČ, Peter [Hrsg.]. *Život v Slovenskej republike Slovenská republika 1939 – 1945 očami mladých historikov IX*. 2010. Bratislava: ÚPN. S.38

Das Generalkonsulat in Bratislava schrieb am 30. Oktober eine lange Zusammenfassung der Stimmungen unter den einzelnen Minderheitengruppen in der Slowakei nach der Autonomieerklärung. Zu den Tschechen schreibt der Konsul folgendes:

Ebenso wie die Juden waren die Tschechen fast alle geflohen. Sobald es so schien, als ob Pressburg nicht zum Reich käme, kehrte sie allmählich alle wieder zurück. Soweit als möglichst entdeckt jetzt jeder sein „slowakisches Herz“. Nach der Machtübernahme durch die Slowaken waren sie „wie vor den Kopf geschlagen“ und verhielten sich ganz still. In letzter Zeit beginnen sie „unter der Maske des Slowaken“ wenigstens als Beamte ihre Stellung zu behalten. Die Spitzen der Beamtenschaft wurden durch Slowaken ersetzt. Auch das Militär scheinen die Slowaken – wenigstens vorläufig – in der Hand zu halten (slowakischer Landeskommendant). Auch die Spitze der Gendarmerie ist slowakisch.⁶⁹

Es waren überwiegend diejenigen Tschechen, die seit 1918 in die Slowakei gezogen sind, um das Land nach jahrelanger Unterdrückung seitens des Königreichs Ungarn neu aufzubauen. Diesen Menschen verdankte die Slowakei ihren rapiden kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufschwung.⁷⁰ Die Situation wird auch in den Meldungen der Polizeichefs reflektiert: `Je pravda, že v tomto okrese [Skalica] je až príliš mnoho českých rodín, tieto sa ale tu chovajú dosť uspokojivo, o politiku sa nestarajú a prevážna väčšina z nich sa tu asimilovala natoľko, že obstarala si naše štátne občianstvo.`⁷¹

Einerseits war es unleugbar, dass die Situation, in der die slowakische Bevölkerung auf eigenem Gebiet keine Beschäftigung fand, gelöst werden musste. Eine tragische Wende kam erst mit einer groben, gezielten, unangebrachten und oft vulgären Kampagne gegen die tschechische Bevölkerung, die als Sündenbock benutzt wurde. Noch heute räsonieren bekannte Parolen, wie `Češi do Prahy peši` (Tschechen zu Fuß nach Prag), `Čecha do mecha a mech do Dunaja` (den Tschechen in den Sack hinein und den Sack in die Donau) oder `Slovensko Slovákom, Palestína židákom` (Slowakei den Slowaken und Palästina den Juden)^{72.73} Einen großen Anteil an dem feindlichen Verhalten hatte die Hlinka-Garde,

⁶⁹SCHWARC, Michal & Koll. 2008. S.246

⁷⁰RYCHLÍK, Jan. 1997. S.192

⁷¹LACKO, Martin. *Situačné hlásenia náčelníkov január – august 1944*. 2005. Trnava: Katedra histórie Filozofickej fakulty Univerzity Sv. Cyrila a Metoda. S.36

⁷² Eine ähnliche autonomistische Parole, die sich gegen jüdische Bevölkerung wendet [Anm. d. Verf.]

deren Mitglieder die Bevölkerung gegen die Tschechen aufgehetzt haben und nicht selten selber gewalttätig waren.⁷⁴ Dazu agierte die Hlinka-Garde an der Grenze als offizielle Kontrolle und nutzte diese Gelegenheit aus, um die auswandernden tschechischen Familien ihres Besitzes zu berauben. Nach zahlreichen Beschwerden bei den tschechischen und deutschen Behörden war die slowakische Regierung gezwungen, die Schäden zu kompensieren.⁷⁵ Diese Schäden waren jedoch nur eine Kleinigkeit im Vergleich zu dem, was die Tschechen nach ihrem Abgang in der Slowakei an Besitz hinterlassen mussten. Durch die Annexion der tschechischen Gebiete an das Deutsche Reich wurde die goldene Reserve des tschechischen aber auch des slowakischen Teils der ČSR konfisziert. Daraus ergibt sich, dass der Slowakische Staat zum Zeitpunkt seiner Entstehung keine goldene Deckung hatte. Daher hat die Regierung die Anordnung No.102/1939 in Kraft gesetzt, die besagte, dass man ohne einer Bewilligung der Slowakischen Nationalbank keine Wertpapiere, Zahlungsmittel jeglicher Art, kein Gold oder Schmuck und keine Wertgegenstände ins Ausland transportieren konnte. Es war erlaubt höchstens Mittel in maximaler Höhe von 100 Ks pro Monat als Transportkosten mitzunehmen. Tschechische Lehrer, Beamte und Soldaten waren von dieser Anordnung am meisten betroffen.⁷⁶

Im Bezug auf die Grenzkontrollen machte sich die Hlinka-Garde nicht nur bei den Tschechen, sondern auch bei den Slowaken unbeliebt. Es war bekannt, dass sich die HG-Mitglieder auf Kosten der tschechischen Emmigranten bereichert haben. Am 14. März hat die HG eine Anweisung herausgegeben, anhand welcher die Grenzkontrolle mit erhöhter Aufmerksamkeit alle ohne Grund abgehenden Personen zu kontrollieren hatte. Diese sollten nicht mehr als 500 Ks pro Familie an Geld und Wertsachen mit sich transportieren. Viele Gardisten haben bei den Kontrollen eifrig mitgeholfen. Obwohl die Grenzkontrolle verpflichtet war, eine schriftliche Bestätigung über die Entgegennahme des restlichen Besitzes auszustellen und die Gegenstände dann bei lokalen Bezirksamtern abzugeben, ist das eine oder andere Sparbuch oder ein Schmuckstück hier und da doch abhanden gekommen. In manchen Fällen wurde gar keine Bestätigung ausgestellt. Obwohl man später Einiges wieder zuckerstättet

⁷³LACKO, Martin. 1998. S.18

⁷⁴RYCHLÍK, Jan. 1997. S.156

⁷⁵RYCHLÍK, Jan. 1997. S.192

⁷⁶ROGOVÝ, Jevgen. 2010. S.39

hat – allerdings nur im Inland konfiszierte Gegenstände, nicht die an der Grenze – scheiterte die Rückerstattung oft an einer fehlenden Bestätigung. Die Motivation der HG war einerseits ideologisch und andererseits auch materiell. Solches Verhalten hat der Großteil der Slowaken verabscheut.⁷⁷

Die Vertreibung der Tschechen richtete sich in erster Linie an die Beamten. Die Regierung in Prag kollidierte mit den Autonomisten bei den kommenden Verhandlungen. Beneš proponierte, dass die Anzahl der tschechischen Beamten in der Slowakei auf maximal 1/3 reduziert werden sollte. Dies entsprach eigentlich der damals reellen, bereits vorhandenen Anzahl und war somit nur ein Versprechen, keine weiteren Beamten aus den böhmischen Ländern zu importieren. Die slowakische Vertretung lehnte das Angebot ab und verlangte, dass die Slowakei nur ausgewählte Beamte behält.⁷⁸ Da die Slowaken kein Interesse daran hatten, eine tschechische Minderheit zu behalten, haben sie nur die Tschechen behalten, die sich assimiliert haben oder nicht durch Slowaken ersetzt werden konnten. Viele Tschechen verhielten sich ihren Kollegen gegenüber solidarisch und verließen die Slowakei freiwillig aus eigener Initiative. Viele Slowaken haben gegen die Vertreibung vergeblich protestiert. Obwohl die Anzahl der Slowaken in den böhmischen Ländern wesentlich kleiner war, wurden viele aus dem öffentlichen Sektor und aus Privatunternehmen reziprok entlassen.⁷⁹ Die slowakische und die tschechische Seite haben 1939 eine Vereinbarung getroffen. Laut dieser wurden 9000 tschechische Beamte aus der Slowakei gegen alle Slowaken ausgetauscht, die in den Zentralbehörden in Prag tätig waren.⁸⁰

Unter den Vertriebenen waren ganze tschechische Familien, die seit zwanzig Jahren in der Slowakei wohnten, diese als ihre neue Heimat verstanden und sich hier eine Existenz aufgebaut hatten. Ein Zeitzeuge erzählt:

Učila nás pani učiteľka, bola to Češka, bola to veľmi milá a inteligentná osoba. Dneska to viem, že aký vzácny mala prístup k deťom. Pretože si ešte dneska pamätám jej pesničky

⁷⁷SOKOLOVIČ, Peter. 2009. S.143-145

⁷⁸RYCHLÍK, Jan. 1997. S.154

⁷⁹ Ebd. S.156

⁸⁰ Ebd. S.157

a niektoré básničky. No a potom sme s hrôzou zistili ako deti, že pani učiteľka plače a odchádza preč. Nevedeli sme si vysvetliť, čo to znamená.⁸¹

Die Vertreibung wurde dazu von der separatistischen Presse (*ľudácka tlač*, dt. etwa 'völkische' Presse; bezieht sich auf die parteitreue Presse von Hlinkas slowakischer Nationalpartei nach 1939, u.a. auch *Gardista*) heftig mit öffentlicher Feindlichkeit angehetzt. Die antislowakischen Sentiments, die sich nach der Autonomieerklärung unter der tschechischen Bevölkerung gesteigert hatten, wurden durch den immer lauter werdenden slowakischen Nationalismus noch stärker. Die Slowaken galten immer mehr als Verräter und Separatisten in einer gemeinsamen Sache.

Die Autonomieerklärung der Slowakei animierte auch einige Separatisten aus der Mährischen Slowakei (*Slovácko* oder *Moravské Slovensko*) dazu mit dem Reich über ihre eigene Selbständigkeit bzw. mit der slowakischen Regierung über einen Anschluss an die Slowakei zu verhandeln. Das Deutsche Reich wollte das neubesetzte Land allerdings nicht weiter spalten und unterband die Verhandlungen der Separatisten mit den Slowaken als einen unerwünschten Eingriff in die innenpolitischen Angelegenheiten des Reiches.⁸²

⁸¹RADIČOVÁ, Iveta & Koll. 1994. S.48

⁸²RYCHLÍK, Jan. 1997. S.161

5. Printmedien in der Slowakei

Die Geschichte der slowakischen Journalistik ist engst mit der politischen Geschichte des Landes verbunden. In diesem Kapitel wird eine Übersicht der erschienenen Periodika geboten, um eine Vorstellung über die Lage der Printmedien zu schaffen.

Die ökonomische Realität der Printmedien zur Zeit der Jahrhundertwende diktierte, dass der Eigentümer des Mediums die Richtung und den Inhalt der Zeitung bestimmte. Der Journalist, als Angestellter des Mediums, bot seine professionellen Dienste an und produzierte Texte, die den politischen Ansichten und gesellschaftlichen Werten des Mediums entsprachen. Mit der Ankunft der immer mehr populären Ideen der Sozialdemokratie und später des Kommunismus ging die informative Funktion der Printmedien zurück und wurde durch die agitatorische Funktion und Propaganda ersetzt. Aus Agitatoren verschiedenster politischer Richtungen, zu deren Aufgaben auch das Verbreiten von solchen Zeitungen gehörte, wurden später professionelle Journalisten und nicht selten Funktionäre neugeformter Parteien. Doch nicht alle Journalisten kamen aus dem agitatorischen Milieu. Zu Beginn des 20. Jh. bemerken wir die ersten Konflikte zwischen der Presse und den unparteiischen Journalisten. Politiker waren sich der Macht der Medien bewusst und versuchten diese unter Druck zu setzen und mittels Manipulation zur Gehorsamkeit zu zwingen.⁸³

5.1. Journalistik während der Ersten Tschechoslowakischen Republik (1918 - 1938)

Vor 1918 war der slowakische Journalismus unter ständigem Druck seitens der ungarischen Regierung. Die einzigen Lebenszeichen waren *Hlas*⁸⁴ und regionale katholische Printmedien. Wir identifizieren einige Aspekte, die den slowakischen Journalismus in der sog. Ersten Republik geformt haben. Die Erfahrungen mit dem Konzept einer Konstitution, konkret mit dem Clevelander und Pittsburgher Abkommen, die zu einem umfangreichen öffentlichen Diskurs mit der Teilnahme der slowakischen Medien führten, zeigte die demokratische Orientierung der

⁸³DARMO, Jozef. 'Novináři v historických prelomoch moci a politiky (1918 – 1945) I.' in *Otázky žurnalistiky*. Bd. III. 2000. S.236-245

⁸⁴ siehe Kap.1.1.

Gesellschaft. Als solche verfügte sie weiter über international anerkannte Persönlichkeiten, wie M.R. Štefánik oder Štefan Osuský. Drei politische Fraktionen haben den slowakischen Journalismus wesentlich beeinflusst: 1. das aus Russland organisierte bolschewistische Programm, 2. die nationalen Tendenzen der Slowakischen Volkspartei und der Slowakischen Nationalpartei und 3. die sozialdemokratische Gruppierung um den Signataren der Martiner Deklaration, Emanuel Lehocký (1876 – 1930). Das etablierte Mehrparteiensystem resultierte in einer umfangreichen Palette von Printmedien der jeweiligen politischen Richtung. Journalistische Bildung konnte man an der Karlsuniversität und der Freien Schule der politischen Wissenschaften (*Svobodná škola politických nauk*) in Prag, als auch an der Comenius-Universität in Bratislava erwerben. Ein offizielles journalistisches Organ ist mit dem Syndikat der tschechoslowakischen Journalisten (*Syndikát československých novinářů*) entstanden. Das Regierungsamt gründete seine eigene Presseabteilung und obwohl anfangs ein neutrales Verhältnis der Presse gegenüber aufrechterhalten wurde, reservierte sich die Regierung das Recht, Meinungen gegen die Doktrinen der Staatsmacht zu zensieren. Zu diesen gehörten z.B. das Ignorieren der Cleavelander und Pittsburgher Abkommen durch die Staatsmacht oder die zwangshafte Hospitalisierung des Journalisten Vladimír Kedrovič (1907 – 1971) in einer psychiatrischen Anstalt. Kedrovič publizierte einen Artikel über den tragischen Tod von M.R. Štefánik, in dem er sich kritisch über die Regierung äußerte. Durch die Monopolisierung der Presseabteilung und mithilfe parteifreundlicher Medien und gezielter Finanzierung ausgewählter Subjekte war die Regierung die einzige meinungsformende Instanz. Trotzdem hatte diese Etappe ihre positiven Seiten. Die Arbeit der Journalisten wurde mit Übung professioneller, organisierter und es bildete sich ein solidarisches Netzwerk, das dank seines Zusammenhalts einen Kollaps des Journalismus nach der Auflösung der Tschechoslowakischen Republik verhinderte.⁸⁵

5.2. Journalistik zur Zeit des Slowakischen Staates (1938-1945)

Die politische Wende hatte auf die Besetzung der Redaktionen anfangs überraschenderweise kaum Einfluss gehabt. Dadurch, dass die slowakische

⁸⁵DARMO, Jozef. 2003. Bd. III. S.236-245

journalistische Szene sehr kompakt war, sind ohne spezielle Revision und ohne externe Eingriffe alle Redakteure auf ihren ursprünglichen Posten in die neue politische Realität hineingetreten. Die einzigen Ausnahmen waren František Votruba (1880 - 1953) und Karol Hušek (1891 - 1972), die aufgrund ihrer politischen Überzeugung freiwillig die Redaktionen verlassen haben. Die Fähigkeit trotz unterschiedlicher politischer Richtungen miteinander koexistieren zu können, verhinderte massive Entlassungen und ermöglichte es u.a. auch antifaschistische Journalisten in offiziell regimekonforme Redaktionen 'hineinzuschmuggeln'. Dasselbe galt für den Slowakischen Rundfunk (*Slovenský rozhlas*), wo sogar die tschechischen Orchestermitglieder weiterhin im Korpus mitwirken durften.⁸⁶

Chronologisch und inhaltlich unterscheiden wir zwischen mehreren Varianten der Periodika: Periodika, die sukzessive vor, während und nach der Entstehung des Slowakischen Staates erschienen sind; Periodika, die nur zur Zeit der Slowakischen Staates erschienen sind; diejenigen Periodika, die vor, aber nicht während und nach dieser Zeitepoche aktiv waren und Periodika, deren Erscheinen durch diese Epoche unterbrochen wurde. Grundsätzlich können wir zwei Hauptkategorien identifizieren: 1. Zeitungen, deren Erscheinen von der politischen Situation abhängig war, dies betrifft vor allem politische und wirtschaftliche Zeitungen, und 2. Zeitungen, deren Charakter nicht eng mit der politischen Situation zusammenhing und deren Erscheinen daher nicht von der politischen Situation abhängig war. In diese Kategorie gehören z.B. religiöse, kulturelle oder Jugendzeitschriften. Die zweite Kategorie ist von der politischen Situation beeinflusst, aber kann sich dieser anpassen, ohne ihren Interessensbereich wechseln zu müssen. In der ersten Kategorie können wir den Übergang in zwei Phasen einteilen: 1. Liquidierung des alten Netzwerkes, 2. Etablierung eines regimekonformen Netzwerkes, nicht selten mithilfe der Wehrgane. Mit dem Beginn des slowakischen Nationalaufstandes von 1944 ergab sich eine dritte Phase, in der die Ausgabe neuetablierter Zeitungen teilweise oder zur Gänze unterbrochen wurde. Durch den politischen Wechsel von 1938 sind einige Zeitungen aus der Opposition ausgetreten (z.B. *Slovák*, *Slovenská pravda*) und andere wurden in die Illegalität gedrängt.⁸⁷

⁸⁶ Ebd. S.236-245

⁸⁷ FEDOR, Michal. 1969. S.20

5.2.1. Liquidierung der bestehenden Zeitungen

Ein wichtiger Schritt zur Etablierung einer nationalen Presse war der Erlass des Verfassungsgesetzes über die Autonomie der Slowakei und gleichzeitig das Verbot der kommunistischen Presse. Zwischen 1938 und 1939 sind 232 der insgesamt 389 erschienenen Zeitungen abgeschafft worden, einige davon fremdsprachig. Die übergebliebenen 157 Titel waren religiöse (37) und fachliche Zeitschriften (120). Das Abschaffen der Zeitschriften war einerseits von staatlicher Macht organisiert, andererseits kam es zum natürlichen Abgang der journalistischen Aktivitäten, die in den Diensten des vorigen Apparates, der ČSR, agierten. So ist die größte Zeitung der nunmehr außer Gefecht gesetzten Agrarpartei (*Agrárna strana*, offizielle Bezeichnung *Republikánska strana poľnohospodárskeho a maloroľníckeho ľudu*, Republikanerpartei des landwirtschaftlichen und kleinbäuerlichen Volkes) *Slovenský denník*, eingestellt worden zusammen mit weiteren agrarischen Zeitungen: *Gazdovské noviny* (Wirtszeitung), *Šarišské hlasy* (Zipser Stimmen), *Národný hlásnik* (Nationaler Melder), *Podtatranský kraj* (Niedertatrauer Region), *Slovenská vlasť* (Slowakische Heimat), *Zem* (Erde), *Slovenský gazda* (Slowakischer Wirt) u.v.m. Die konkurrierende Nationale Faschistische Aktion (*Národná akcia fašistická*) verlor ihr Organ *Hlas národa* (Stimme der Nation), die Tschechoslowakische Volkspartei (*Československá strana lidová*) verlor die Zeitungen *Ľudová politika* (Volkspolitik) und *Ľudový chýrnik* (Volksruf), die Slowakische Liga (*Slovenská liga*) verlor ihre Zeitung *Národný týždenník* (Nationale Wochenzeitung). Die Vernichtung der existierenden Presse erfolgte nicht abrupt, sondern wurde exponentiell mit der steigenden Macht der Hlinka-Partei erweitert. Zeitungen, die diese Veränderung überlebt haben, verdanken dies einerseits der oben erwähnten Solidarität unter den Journalisten und andererseits auch dem Ersetzen ihrer Redaktionsmitglieder durch parteikonforme Journalisten in den kommenden Jahren. Es gab jedoch Zeitschriften, die gerade wegen ihrer Umorientierung ihre Leserschaft verloren haben und aus ökonomischen Gründen untergegangen sind.⁸⁸ Durch das Abschaffen von Vereinen wurden automatisch auch die dazugehörigen Zeitungen hinfällig, u.a. *Slovenský štátny a samosprávny zamestnanec* (Slowakischer Staats- und Selbstverwaltungsbeamter), *Domovník* (Hauswart), *Kominársky pomocník* (Kaminfegergehilfe), *Súkromný úradník* (Privatbeamter), *Slovenský urbárik*

⁸⁸FEDOR, Michal. 1969. S.26-27

(Slowakischer Urbar), *Slovenský železničiar* (Slowakischer Eisenbahner). Einen großen Teil der verschwundenen Zeitschriften bildeten die tschechischen Printmedien. In der ČSR hat man sich bemüht ein gemeinsames Netzwerk an Zeitschriften zu schaffen, die der Nachfrage des tschechischen und des slowakischen Publikums entsprechen würden. Es gab sowohl tschechische Zeitungen in der Slowakei, als auch slowakische in den böhmischen Ländern. Einige slowakische Zeitungen hatten ihren Verlagsort in den böhmischen Ländern. Diese vielseitige Kooperation wurde mit der Teilung unterbrochen und der Import tschechischer Zeitungen wurde hiermit voreilig gestoppt. Es entstand eine Marktlücke, da die tschechischen Periodika nicht gleich durch ihre slowakischen Pendanten ersetzt werden konnten. Die Behörden haben einsehen müssen, dass eine Ausnahme fällig ist und das Innenministerium hat 1939 und 1940 jeweils eine Zuschrift erteilt, die besagt, dass das Importieren von tschechischen Printmedien erlaubt ist, solange die betroffenen Fachzeitschriften, um die es sich überwiegend handelte, in der Slowakei nicht erscheinen, aber die entsprechenden Institutionen diese benötigen. Zu den genannten Institutionen gehörten z.B. Slowakische Technik (*Slovenská technika*), Slowakische Nationalbank (*Slovenská národná banka*) und Slowakische Stiftung (*Matica slovenská*, wortwörtlich Slowakische Mutter).⁸⁹ Einige Zeitschriften sind durch den Abgang der tschechischen Leserschaft in finanzielle Schwierigkeiten geraten und mussten ihre Produktion entweder reduzieren oder gar aufgeben, siehe z.B. *Dennica* (Tageszeitung), *Naše divadlo* (Unser Theater), *Slovenská reč* (Slowakische Sprache) oder *Nový svet* (Neue Welt). Doch nicht nur politische Zeitschriften sind dem politischen Milieuwechsel zum Opfer gefallen. Einige Kultur- und Bildungszeitschriften entsprachen nicht den Anforderungen der Zeit, darunter z.B. die Publikationen *Náš ľud* (Unser Volk), *Roľnícka osveta* (Bauernaufklärung), *Slovenský ľud* (Slowakisches Volk), *Národná škola slovenská* (Slowakische Nationalschule), *Naša škola* (Unsere Schule) und *Za novú pedagogiku a výchovu* (Für neue Pädagogik und Erziehung), die schon vor 1938 stillgelegt wurden. Der Wechsel wurde nicht ohne Widerstand hingenommen. Redakteure verbotener Zeitschriften versuchten neue Periodika zu gründen und durch diese dann ihre Botschaft zu verkünden (z.B. aus *Slovenský hlas* wurde *Hlas Slovenska*)⁹⁰,

⁸⁹FEDOR, Michal. 1969. S.21-24

⁹⁰ Ebd. S.358

doch nur den wenigsten ist dies gelungen, wobei die neuen Erscheinungen bald unter den neuen restriktiven Maßnahmen und unter den öffentlichen Angriffen der regimekonformen Zeitungen zugrunde gegangen sind.⁹¹ Im Vergleich zu 1937 wurde die Zahl der Periodika um ganze 55% reduziert.⁹²

5.2.2. Etablierung eines neuen journalistischen Netzwerkes und seiner Oberbehörden

Die Vernichtung des alten Netzwerkes ist ungefähr gleichzeitig mit der Entstehung eines neuen Netzwerkes zustande gekommen. Es war kein symmetrisches Verfahren, daher wurde nicht jede dekommissionierte Zeitschrift mit einem entsprechenden akzeptablen Pendant ersetzt, wobei es auch hier Ausnahmen gab. Die Kräfte, die die Vernichtung der Zeitschriften verursacht haben (politische Agitation, Voluntarismus, öffentlicher Druck) waren nicht imstande ein neues Netzwerk aufzubauen. Es fehlten einerseits journalistische Fachkräfte, die nun durch enthusiastische Amateur-Journalisten ersetzt worden sind, andererseits gab es auf dem slowakischen Gebiet schon vor 1938 keine materielle Versorgung durch Verlagsanstalten. Der neuen Leitung blieb nichts anderes übrig, als den Korpus seines Vorgängers samt dem bestehenden Personal zu übernehmen. Die Reorganisierung ließ nicht lange auf sich warten. Es gab zwei Hauptinstitutionen, die uns in diesem Sinne interessieren: Die Slowakische Pressekanzlei (*Slovenská tlačová kancelária*) und die Presseabteilung des Landesgerichtes (*Tlačový odbor Krajského súdu*), die später in Presseabteilung des Präsidiums der slowakischen Regierung (*Tlačový odbor predsedníctva slovenskej vlády*) umbenannt wurde. Bereits 1939 hat man die Grundlagen einer Fusion der Presseabteilung des Landesgerichtes und der Presseabteilung des Präsidiums der slowakischen Regierung vorbereitet und am 23.6.1941 wurden beide, davor politisch gegensätzlich geprägte Institutionen, in ein Organ der Staatsmacht inkorporiert – das Propagandaamt (*Úrad propagandy*). Wie der Name verrät, wurde das Propagandaamt mithilfe und nach dem Muster seines deutschen Gegenstücks aufgebaut. Sein Wirkungsbereich waren die Presse, der Rundfunk, das Theaterwesen, der Film, die Wort- und Musikkunst, bildende Künste, so wie die

⁹¹ Ebd. S.25-26

⁹² *Slovák*, 1.12.1939, S.1

öffentliche Erziehung, die im Sinne des damaligen Zeitgeistes erfolgte. Der letzte Punkt wurde explizit in einer Reihe von Gesetzen zwischen 1941 und 1944 festgelegt. Die letzte Fassung des Gesetzes besagt, dass

[...] Úrad propagandy a) organizuje a vykonáva propagandu pre celé územie štátu; b) informuje cudzinu o vnútornom živote v štáte; c) vykonáva štátnu správu vo veciach Slovenskej tlačovej kancelárie; d) usmerňuje tlač, ako aj film, slovesné, výtvarné a hudobné umenie a zo stránky obsahovo-programovej aj rozhlas.⁹³

Zum Oberhaupt des Amts wurde vom Präsidenten zuerst Karol Murgaš (1899-1972) ernannt, der gleichzeitig der Chefredakteur von *Gardista* war und später von Tido J. Gašpar (1893-1972) ersetzt wurde, der persönlich vom Generalkommissar Alfred E. Frauenfeld (1898-1977) ausgewählt wurde.⁹⁴ Doch die Regierung hatte auf die Personalentscheidungen kaum Einfluss und wagte sich auch nicht diese mit Gewalt auszuüben. So waren trotz der Verabschiedung des Jüdischen Kodex, alle Mitarbeiter jüdischer Herkunft nach wie vor auf ihren Positionen aus der Zeit vor 1938 tätig.⁹⁵ Das Propagandaamt steuerte die Presse über Anweisungen und Zensur, die bei Konferenzen, Besprechungen und mittels Rundschreiben direkt an die Chefredakteure übermittelt wurden. Die Rundschreiben haben u.a. die entsprechenden Ministerien und Zentralkomitees, aber v.a. das Deutsche Konsulat ergänzt. Ein Verstoß gegen die Richtlinien des Propagandaamtes wurde mit einer Geld- oder Haftstrafe bestraft.⁹⁶ Die zweite ausschlaggebende Institution, die den slowakischen Journalismus prägte, war die Slowakische Pressekanzlei (*Slovenská tlačová kancelária, STK*). Diese hat vor der Wende 1938 hauptsächlich Nachrichten aus Prag übernommen. Danach haben diese Funktion die slowakischen Staatsorgane übernommen. Außenpolitische Berichterstattung wurde von dem Deutschen Nachrichten Büro [sic!] übernommen. So wie das Deutsche Nachrichten Büro organisierte auch die Slowakische Pressekanzlei regelmäßige Aussendungen, die es zur Aufgabe hatten, einheimische Redaktionen, staatliche und politische Repräsentanten und ausländische Korrespondenten über aktuelle Ereignisse zu informieren. Die Slowakische Pressekanzlei veröffentlichte politische, wirtschaftliche oder kulturelle Meldungen aus dem Inland unter der Bezeichnung Slovak Press.

⁹³FEDOR, Michal. 1969. S.29

⁹⁴ Ebd. 1969. S.45

⁹⁵DARMO, Jozef. Bd. III. 2003. S.236-245

⁹⁶FEDOR, Michal. 1969. S.34

Ausländische Journalisten haben Informationen u.a. auf Englisch, Tschechisch, Deutsch, Französisch, Kroatisch, Ungarisch, Polnisch und Italienisch erhalten. Die Slowakische Pressekanzlei gab weiter folgende Nachrichten heraus: Nachrichten des Slowakischen Pressebüro – Auslandsdienst, Inlandsdienst, Nachrichten der Slowakischen Pressekanzlei – wirtschaftliche, sportbezogene und innenpolitische (*Zprávy Slovenskej tlačovej kancelárie – hospodárske, športové a vnútropolitické*). Die STK deckte hiermit das ganze Spektrum inklusive Fotomaterial ab und war ein verlässliches propagandistisches Organ.⁹⁷

Die schon erwähnten Probleme des slowakischen Journalismus nach der Trennung waren Mangel an qualifizierten Fachkräften aus den eigenen Reihen. Das bestehende Personal hat seine Tradition unter einer demokratischen Regierung aufgebaut und war daher der neuen Ideologie zumindest aus eigener Überzeugung nicht treu. Die Organisierung und Ausbildung einer neuen Generation hatte der Journalistenverband (*Zväz novinárov*), der später in die Pressekammer (*Tlačová komora*) umgewandelt wurde, zur Aufgabe. Der Leiter der Pressekammer wurde vom Präsidenten ernannt und war nach und nach ideologisch immer mehr von der HSL'S geprägt.⁹⁸ Den Mangel an gleichgesinntem Personal versuchte das Propagandaamt mittels Anwerbung von neuen Kadern zu füllen.⁹⁹ Obwohl die Partei versuchte die öffentliche Meinung zu steuern, gelang es ihr nicht, eigene repressive Maßnahmen vor der Bevölkerung zu rechtfertigen. Viele der Journalisten waren später im slowakischen Widerstand, aber auch im kommunistischen, Londoner oder Zivilwiderstand tätig und Repressalien, die gegen diese Personen seitens der Polizei unternommen worden sind, hat die Öffentlichkeit mit Empörung und Widerwillen wahrgenommen.¹⁰⁰

Die Neuorientierung der slowakischen Presse wurde offiziell als ein spontaner Akt proklamiert, obwohl es eine zentral geplante und organisierte Propaganda war. Die Aufgabe der Zentralbehörden war nicht das neue Netzwerk gezielt aufzubauen, sondern das von anderen Akteuren errichtete Netzwerk zu regulieren, zu

⁹⁷FEDOR, Michal. 1969. S.30-31

⁹⁸ Ebd. S.33

⁹⁹DARMO, Jozef. `Novinári v historických prelomoch moci a politiky (1945-48) II. ´ in *Otázky žurnalistiky*. Bd. IV. 2003. S.300-307

¹⁰⁰DARMO, Jozef. 2003. Bd. III. S. 236-245

kontrollieren und unerwünschte Bemühungen zu unterbinden. Anfangs haben sich die Redakteure bemüht, die Zensur entweder anzugreifen oder sie zu verhindern. Später wurde jede Spur von Zensur auf Anweisung der Behörden und nach einer Gesetzesreform von 1938 ausgeradiert und durfte nicht mehr thematisiert werden.¹⁰¹ Die Journalisten aus der vorigen Ära, die mit verschiedensten politischen Richtungen sympathisierten, haben die Zensurbemühungen oft mittels 'Missverständnissen' beim Berichten sabotiert.¹⁰² Zugleich war es verboten über die ehemaligen Zeitschriften der ČSR und über die Existenz der illegalen Printmedien (kommunistische Zeitschriften, Zeitschriften des Slowakischen Nationalaufstandes) zu berichten.¹⁰³ Obwohl die Behörden später die Zensur als aufgehoben erklärten, gab es nach wie vor interne Anweisungen, anhand derer sie weitergeführt wurde.¹⁰⁴

Nachdem sich die ersten Widerstandsgruppen formierten und die Kriegssituation sich zugunsten eines Aufstandes entwickelte, wurde die Zensur noch schärfer. 1943 wurde die Zentrale Zensurkommission (*Ústredná cenžúrna komisia*) errichtet, die neue Anweisungen veröffentlichte. Anhand dieser war es verboten über politisch problematische Ereignisse zu berichten, auch wenn diese der Wahrheit entsprachen. Da 1944 einige Journalisten dem Widerstand beigetreten sind, ihre eigenen Untergrundzeitungen druckten und die Loyalität der existierenden offiziell abgesegneten Zeitungen zu schwanken begann, hat die Kommission die Zensur mittels ihrer Anweisungen noch weiter verschärft. Verlage und Redaktionen waren strikten Kontrollen unterzogen. Schließlich wurde eine Anordnung veröffentlicht, die genau besagte, welche Periodika mit Papier versorgt werden und für welche aufgrund des Krieges nicht genügend Papier übrig bleibt. Dies war ein weiterer Versuch, gewisse Zeitschriften zu vernichten, doch der Widerstand der Redakteure ließ nicht lange auf sich warten. Es wurden Kriterien kritisiert, die einerseits hochwertige Zeitungen aus der Versorgung ausschlossen, aber andererseits qualitativ minderwertigere Humorzeitschriften am Leben erhielten. Kritische Stimmen

¹⁰¹FEDOR, Michal. 1969. S.34

¹⁰²DARMO, Jozef. Bd. III. 2003. S.236-245

¹⁰³FEDOR, Michal. 1969. S.40

¹⁰⁴Ebd. S.36

haben nach und nach das Wiederbeliefern der großen Zeitungen erreicht und die Organe haben die Anordnung nach einem Jahr schlussendlich abgeschafft.¹⁰⁵

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Printmedien in der Slowakei zur Zeit des Zweiten Weltkriegs propagandistischen Bemühungen ausgesetzt waren. Außer Zeitungen, die auf Bestellung der Partei oder der parteifreundlichen Organe entstanden sind, gab es einige Zeitschriften, die durch ihren strikt nicht-politischen Charakter einen stillen Widerstand leisteten. Es waren vor allem fachliche, wissenschaftliche, religiöse Zeitschriften und Vereinsperiodika.¹⁰⁶

5.2.3. Printmedien der ungarischen Minderheit in der Slowakei und der slowakischen Minderheit in Ungarn

Die Situation der ungarischen Printmedien hing stark mit dem Ersten Wiener Schiedsspruch (auch Wiener Diktat, *Viedenská arbitráž* am 2. November 1938) zusammen. Anhand dessen wurden am 11. November 1938 die südlichen Teile der Slowakei, die insgesamt 25% des Gesamtgebietes ausmachten, Ungarn zugesprochen. Hier befand sich ein erheblicher Anteil slowakischsprechender Bevölkerung.

Obwohl man immer von Reziprozität sprach, war das Verhältnis der slowakischen und ungarischen Printmedien disproportional. Die Anzahl der in der Slowakei auf Ungarisch erschienenen Periodika, die an die ungarische Minderheit gerichtet waren, war enorm. Von den 97 Printmedien¹⁰⁷, die zwischen 1939 und 1945 in der Slowakei herausgegeben wurden, war *Naša zastava* [sic!] (Unsere Fahne, Košice), die sich an die ungarische Minderheit richtete, die einzige (Tages-)zeitung auf Slowakisch. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass auch dies eine höchst kontroverse illegal importierte Zeitung war, die stark anti-slowakisch aufgetreten ist und die nach der Unabhängigkeit der Ostslowakei rief.¹⁰⁸ D.h. es sind 96 Zeitungen in der Slowakei auf Ungarisch erschienen. Zu erwähnen ist auch die Tatsache, dass viele von ihnen eine enorme Seitenzahl aufwiesen, wie z.B. *Esti Ujság*

¹⁰⁵FEDOR, Michal. 1969. S.36-37

¹⁰⁶ Ebd. 1969. S.38

¹⁰⁷ Gemeint sind nur diejenigen, die entweder an die ungarische Minderheit in der Slowakei oder an die slowakische Minderheit in Ungarn gerichtet waren.

¹⁰⁸FEDOR, Michal. 1969. S.250

(Abendzeitung, Bratislava; eine liberale und später verbotene Tageszeitung) mit 84 Seiten¹⁰⁹ im Vergleich zum Gardisten mit seinen max. 42 Seiten.¹¹⁰ Dies war das Ergebnis einer schnellen Reaktion der ungarischen Herausgeber auf ungarischem Gebiet, die schon in den ersten Monaten nach dem Diktat ihre Verlage auf das übergebliebene slowakische Gebiet umsiedelten. Koordiniert wurde dieses Bemühen von den ungarischen Staatsorganen, die auf diese Weise ihre proungarische Propaganda absicherten. Politisch waren diese Zeitungen an der Seite Ungarns und sollten in den Mitgliedern der ungarischen Minderheit in der Slowakei ein Verlangen nach Vereinigung der Gebiete hervorrufen und die ungarische Politik verteidigen. Einige dieser Zeitschriften waren gewagt und scheuten sich nicht davor, die Situation in der Slowakei direkt zu kritisieren. Die slowakische Seite antwortete mit der Auflösung dreier Zeitungen, aber da z.B. einer der Verlagsleiter prompt eine weitere Zeitung gründen konnte, waren solche Maßnahmen eher hilflos. Die slowakische Seite war den ungarischen Zeitungen gegenüber auch auf politischer Ebene eher tolerant und bemühte sich zumindest in einigen Zeitabschnitten um journalistische 'Waffenruhe'. Dagegen waren die *Slovenské noviny* (Slowakische Zeitung, Budapest) und *Nové Maďarsko* (Neues Ungarn, Budapest, Bulletin der Ungarischen Presseagentur)¹¹¹ die einzigen in Ungarn auf Slowakisch erscheinenden Zeitschriften.¹¹² Ihre Zielgruppe war die slowakische Minderheit auf ungarischem Gebiet und inhaltlich wollte man vor allem die aktuelle Situation, den status quo, popularisieren. *Slovenské noviny* wurden allerdings von den ungarischen Organen für ihre antislowakische Propaganda ausgenutzt.¹¹³ Diese gegensätzliche Orientierung der Zeitschriften war jedoch nur eine Nuance, in wesentlichen politischen und ideologischen Fragen waren sie sich einig. Unter diesen gab es vereinzelt auch Zeitschriften, die sich von der faschistischen Ideologie distanzieren.¹¹⁴

¹⁰⁹FEDOR, Michal. 1969. S.131

¹¹⁰ Ebd. S.146

¹¹¹ Ebd. S.262

¹¹² Ebd. S.537-533

¹¹³ Ebd. S.349

¹¹⁴ Ebd. S.42-44

5.2.4. Deutsche Printmedien

Eine privilegierte Position in der Slowakei hatten zur Zeit des Zweiten Weltkriegs die deutschen Zeitungen. Die Anzahl stieg graduell von 13 Zeitungen in 1939 auf 33 in 1944. 1945 sank die Anzahl auf 6 Zeitungen.¹¹⁵ Die Gründe dafür waren die politische Entwicklung und mangelnde Versorgung zum Ende des Krieges. Der deutsche Einfluss auf den slowakischen Journalismus beschränkte sich jedoch nicht nur auf deutschsprachige Titel. Die deutsche Abteilung der Slowakischen Pressekanzlei (STK) war nicht nur der STK zentral, sondern war die zentrale Abteilung des ganzen slowakischen Journalistennetzwerkes. Deutsche Berater haben alle Zeitungen und Artikel überwacht und zensiert. Dies war eine selbstverständliche Maßnahme und wurde so weder intern noch explizit in der Presse erwähnt. Im September 1940 wurde die deutsche Sektion des Journalistenverbandes (*Zväz novinárov*) etabliert. Die Kooperation zwischen slowakischen und deutschen Journalisten wurde unterstützt. Slowakische Journalisten besuchten ihre Kollegen im Reich und deutsche Journalisten haben oft Schulungen in der Slowakei abgehalten. Der erste Teil des deutschen Zeitungsnetzwerkes waren die Minderheitenzeitungen. Die deutsche Minderheit in der Slowakei erlangte nach 1939 mehr Prominenz und dadurch auch mehr Selbstbewusstsein. Außer den Minderheitenzeitungen hat die Reichsbotschaft in Bratislava mehrere Presseagenturen abgedeckt: Informationsdienst der Deutschen Gesandtschaft, die Militärische Korrespondenz aus Deutschland, Deutsche Pressebriefe aus der Slowakei u.a. Außerdem wurden im Reich produzierte slowakische Zeitungen importiert, deren Aufgabe es war, Bewunderung für Deutschland zu wecken und die deutsche Propaganda zu verbreiten. Zu diesen gehören *Mladá Európa* (Junges Europa), *Nová Európa* (Neues Europa) und *Signál* (*Signal*). Die deutschen Zeitungen haben eine besondere Stellung genossen und wurde weder durch die einheimische Zensur noch die Rationierung eingeschränkt. Proportional zu ihrer Anzahl hatten die Deutschen mehr Printmedien zur Verfügung als die Slowaken.¹¹⁶

In der slowakischen Presse wurde die ungarische Minderheit angefochten. Es gab einerseits zahlreiche Artikel, die die slowakische Unabhängigkeit gegenüber

¹¹⁵FEDOR, Michal. 1969. S.532

¹¹⁶ Ebd. S.45-46

Ungarn verteidigt haben, andererseits Repliken und Beschuldigungen, die gegen Ungarn gerichtet waren. Später hat man sich wiederum mehr auf die paramilitante Organisierung der Bevölkerung und Bekämpfung des Widerstandes konzentriert. Die slowakische Presse war gegenüber Angriffen von der ungarischen Minderheitenpresse dank der politischen Situation hilflos und gegenüber der deutschen war sie benevolent und servil.¹¹⁷ Zeitungen wie *Zvesti slovensko-nemeckej spoločnosti* (Neuigkeiten der slowakisch-deutschen Gesellschaft) und *Prerod* (Umwandlung) waren aufrecht prodeutsch, wodurch sich ihre Redakteure eine eventuelle politische Karriere erhofft haben. Die regionale Konzentration der Periodika war am höchsten in der Hauptstadt. Deutsche Periodika waren häufiger in der Spiš-Region¹¹⁸ angesiedelt, ungarische wiederum im Süden des Landes.¹¹⁹

5.2.5. Die neue slowakische Presse

5.2.5.1. Allgemeine Übersicht

Die Orientierung der slowakischen Periodika war entweder regimekonform oder neutral. Redaktionen, die sich der Propaganda nicht unterwerfen wollten, sind entweder untergegangen oder haben sich auf fachliche Bereiche umorientiert und wurden so geduldet.¹²⁰ Die neuen Zeitungen lassen sich in vier Kategorien einordnen:

- a) Zeitungen, die nach 1939 als regimefeindlich galten und nun gezwungen waren, sich regimekonform umzuorientieren (*Slová, Worte; Slovenská pravda*, Slowakische Wahrheit), von denen einige diese Änderung nicht überlebt haben (*Mladý Slovák*, Junger Slowake)
- b) Zeitungen, die nach 1939 die ganze Redaktion ausgetauscht haben und formal ihr Programm reformierten
- c) Zeitungen, v.a. Fachzeitschriften, die wegen ihrer Neutralität ohne Veränderung übernommen wurden
- d) neugegründete Titel

¹¹⁷FEDOR, Michal. 1969. S.46

¹¹⁸Spiš, dt. Zips, ist durch ihre zahlreiche deutsche Minderheit bekannt, die Karpatendeutschen; diese haben bereits ab dem 12.Jh. die slowakischen Regionen besiedelt.

¹¹⁹FEDOR, Michal. 1969. S.53

¹²⁰Ebd. S.51

Die religiösen Zeitungen wurden fast zu 100% ohne Veränderungen weitergeführt.¹²¹ Ein gutes Beispiel einer non-konformen katholischen Zeitung ist *Cirkevné listy* (Kirchenblätter). Die Redaktion begann bereits 1939, sich in ihren Artikeln gegen das Regime auszusprechen. Nach einem kurzen Erscheinungsverbot und einer Mahnung seitens der Organe bezüglich Verhinderung der Konsolidierungsbemühungen hat die Redaktion von politischen Themen Abstand genommen.¹²²

Zu den ersten Neugründungen gehörten z. B. Frauenzeitschriften, welche die sehr populären tschechischen Titel (*Hvězda*, Stern; *Pražanka*, Pragerin; *List paní a dívek*, Frauen- und Mädchenblatt) ersetzen sollten. Der slowakische Ersatz – *Nová žena* (Neue Frau) – wurde jedoch aufgrund seiner katholischen Orientierung von den Lesern kritisiert. Zu weiteren Zeitschriften, die seitens der Behörden ersetzt wurden, gehörten die tschechischen stenographischen Periodika *České těsnopisné listy* (Tschechische stenographische Blätter) und ihre slowakische Beilage *Tempo pre Slovensko* (Tempo für die Slowakei). Die Initiative kam nicht nur von oben. Seitens der Bevölkerung gab es zahlreiche Initiativen, um neue Zeitschriften zu gründen: Fachzeitschriften, wirtschaftliche Zeitungen, Zeitschriften für neu entstandene Vereine, Kulturmagazine und regionale Periodika. Nicht alle Anforderungen konnten erfüllt werden und nicht alle Neugründungen waren erfolgreich.¹²³

5.2.5.2. Offizielle politische Zeitschriften

In diesem Kapitel widmen wir uns konkret den politischen Zeitschriften. Außer den offiziellen Zeitschriften gab es politische Minderheitenperiodika, illegale Periodika, Widerstandsperiodika und sog. Partisanen-Zeitungen. Zwischen 1939 und 1944 gab es insgesamt 22 slowakische Tageszeitungen, 25 Wochenzeitungen, 4 Halbmonatszeitungen, 8 Monatszeitungen, 2 Zweimonatsschriften und 10 unregelmäßig erscheinende politische Zeitungen.¹²⁴ Die politische Presse ist inhaltlich das wichtigste und auch häufigste Medium, da sie ein zentrales Informations- und Propagandamittel darstellt. Sie widerspiegelt die politische und

¹²¹FEDOR, Michal. 1969. S.52

¹²² Ebd. S.61

¹²³ Ebd. S.57

¹²⁴ Ebd. S.529

wirtschaftliche Situation zu einem beliebigen Zeitpunkt ihrer Geschichte. Bis Februar 1939 war die slowakische politische Presse unter der Obhut der Slowakischen Nationalpartei. Danach hat Hlinkas Slowakische Volkspartei und im Falle von *Gardista*, die Hlinka-Garde, diese Funktion übernommen. Die Partei hat Zeitungen ihrer politischen Rivalen – der Kommunisten und Demokraten bzw. der Tschechen – vernichtet. Die zentralen Periodika *Slovák* (Slowake), *Slovenská pravda* (Slowakische Wahrheit), *Slovenská politika* (Slowakische Politik) und *Slovák – Týždenník* (Slowake – Wochenzeitung) wurden als Parteieigentum konfisziert. Im nächsten Schritt wurden zahlreiche Verlage zum Parteieigentum erklärt, und so ist u.a. aus Verlag *Novína* (Nachricht) Verlag *Andrej*¹²⁵, aus Verlag *Lev* (Löwe) *Slovák* (Slowake) und aus *Knihospol* eine Außenstelle des Verlags *Andrej* geworden. Die Partei versorgte die Presse mit zahlreichen methodischen Anweisungen, die sie selbst zur Verfügung gestellt hat, darunter *Organizačné zvesti HSL'S* (Organisationsberichte HSL'S) und *Politická škola HSL'S* (Politische Schule HSL'S). Die offizielle politische Presse galt als oberste Instanz, wenn es um Kritik ihrer Gegner ging. So wurden nicht nur regimfeindliche Organisationen und Vereine kritisiert, sondern auch andere Zeitungen, wobei man nach ihrer Auflösung gerufen hat. Unerwünschte Neugründungen oder Verlangen der Öffentlichkeit nach einer bestimmten Zeitungsart, z.B. nicht politisches Jugendmagazin, wurden durch die offizielle Presse ausgeschalten. Die Partei organisierte außerdem die s.g. Pressewoche (*Týždeň tlače*), eine Art methodischer Versammlung, und verlangte, dass alle Vereine landesweit zumindest eine politische Zeitschrift abonnierten.¹²⁶

5.3. Exkurs: Zeitschriften des antifaschistischen Widerstandes

Unter dem Begriff antifaschistischer Widerstand verstehen wir sowohl den Slowakischen Nationalaufstand (*Slovenské národné povstanie, SNP*) als auch alle Gegner des Kriegsregimes. Die Autoren dieser Zeitungen waren sowohl Partisanen als auch andere Freiheitskämpfer. Die Schwierigkeiten, die sich beim Sammeln und Kategorisieren des Materials ergeben, erinnern stark an die spätere Samisdat-Literatur: wegen ihres illegalen Charakters war ihre Produktion und Distribution

¹²⁵ Nach dem Parteigründer Andrej Hlinka benannt.

¹²⁶ FEDOR, Michal. 1969. S.62-63

kompliziert. Es fehlte an Material (Papier, Schreibmaschinen) und Personal. Es galten strenge Regeln, die das Enttarnen der involvierten Personen verhindern sollten: im Falle einer drohenden Entdeckung durch die Behörden wurde das Material zerstört; manchmal war es erforderlich, das Material aus Sicherheitsgründen zu zerstören, da eine Lagerung ein Sicherheitsrisiko darstellte. Die Zeitungen wurden vor allem in Schützengraben und Fabriken gelesen und alle diese Faktoren haben dazu beigetragen, dass die Kollektion dieser illegalen Zeitungen nicht vollständig ist.¹²⁷

Die einheimische Produktion beinhaltete einerseits die illegalen Zeitschriften, andererseits auch Armeezeitungen. Die Produktion illegaler Zeitschriften war nicht nur eine lokale, slowakische Angelegenheit. Der Widerstand hat sich 1938 auf mehrere Stellen konzentriert. Die kommunistische Gruppe war in Moskau tätig und die demokratische Gruppe, zu der auch die Politiker der Exilregierung gehörten, operierte aus Paris, London und den USA. Auch diese Widerstandskämpfer haben – unter unterschiedlichen Umständen, mit unterschiedlichen Mitteln und teilweise anderen Absichten – ihre eigenen Zeitschriften herausgegeben. Im Ausland kam es häufig vor, dass die Redaktionen sowohl tschechische als auch slowakische Mitglieder hatten. Zu nennen sind noch zwei weitere Gruppen. Die erste sind ausländische Zeitungen, die in anderen Sprachen (Englisch¹²⁸, Spanisch) erschienen sind und deren Absicht es war, andere Länder für ihre Idee zu gewinnen. Die letzte Gruppe waren Zeitschriften, die zwar legal, im Inland herausgegeben wurden, deren Redakteure und Autoren allerdings im Widerstand aktiv waren (z.B. *Elán*, *Elan*; *Cirkevné listy*, Kirchenblätter; *Tvorba*, Gestaltung uvm.).¹²⁹

¹²⁷FEDOR, Michal. *Súpis periodík o slovenskej účasti na československom národnoobrodzovacom boji za druhej svetovej vojny*. 1958. Martin: Matica slovenská. S.8

¹²⁸Z.B. *The spirit of Czechoslovakia, Czechoslovak Informati* (FEDOR, Michal. 1958. S. 129)

¹²⁹FEDOR, Michal. 1958. S.10-11

6. Zur Erforschung der Aufarbeitung tschechisch-slowakischer Beziehungen während des Zweiten Weltkriegs

Die Aufarbeitung der tschechisch-slowakischen Beziehungen während des Zweiten Weltkriegs war bereits nach dem Ende des Krieges ein wichtiges Thema. Es hatte großen Einfluss auf die Art, wie die Zweite Republik offiziell präsentiert wurde und welche Rolle darin die Slowaken und Tschechen gespielt haben sollten. Die ersten Publikationen – verrannt wie sie waren – ließen jedoch auf sich warten. Die genauen Geschehnisse und ihr historischer Ablauf waren nach dem Krieg nicht die Priorität und deswegen hat es einige Jahre gedauert, bis man relevante Informationen gesammelt und archiviert hat.¹³⁰

Da die Sowjetunion einer der Sieger war und die KSČ und KSS beim Widerstand eine wesentliche Rolle spielten, wird ihnen bereits kurz nach dem Krieg ihre Leistung nicht aberkannt. Doch als tatsächliche endgültige und größte Helden werden sie erst nach dem Putsch von 1948 gefeiert. Der Trend die Erste Republik zu dämonisieren, ist noch in einer wissenschaftlichen Publikation 1989 bei der Schilderung der Ersten Republik bemerkbar:

Vládnúca buržoázia nebola schopná doriešiť národnostnú otázku ani demokratické formy štátnoprávneho usporiadania spoluzití Čechov a Slovákov. To sa osudovo prejavilo na pevnosti československého štátu [sic!] pri jeho ohrození a jeho likvidácii fašistickým Nemeckom, keď zradou prispela domáca vládnuca reprezentácia.¹³¹

Die Behandlung der historischen Geschehnisse, sprich der Ereignisse und Daten ist – obwohl stark manipuliert – vorhanden. Doch auch in dieser Ära sind einige wertvollen Werke entstanden.¹³² In der Publikation *Zrada a pád – Hlinkovští separatisté a tzv. Slovenský štát* (1958) von Imrich Stanek, die vor allem für das tschechische Publikum bestimmt war, ist ein faktographisch wertvolles Werk, obwohl die ideologische Belastung des Autors durch die politische Situation der Zeit, in der sie herausgegeben wurde, nicht nur im Titel merkbar ist¹³³:

¹³⁰RYCHLÍK, Jan. 'Česká historiografie o slovesném [sic!] státě.' S. 287 in SCHVARC, Michal & Koll. *Slovenský štát 1939 – 1945. Predstavy a realita*. 2014. Bratislava: Historický ústav SAV. S.287-295

¹³¹ČAPKA, František. 1988. S.6

¹³²LACKO, Martin. 2008. S.5

¹³³RYCHLÍK, Jan. 2014. S.287-295

Je pochopitelné, že se za vlády luďáckých [sic!] klerofašistů správa státu organisovala [sic!] tak, aby zaručovala maximální zisky kapitalistům. Od buržoazně demokratického zřízení se upustilo, dělnické strany byly zahrnány do podzemí a byl nastolen režim bezzákonnosti, zvěle a teroru.¹³⁴

In zahlreichen anderen Publikationen werden Geschehnisse des Krieges aufgezählt und kommentiert, aber die Vertreibung der Tschechen aus der Slowakei fand ihren Platz in der wissenschaftlichen Literatur erst mit der Wende in 1989. Was das politische Milieu in den böhmischen Ländern und in der Slowakei betrifft, beschränkt sich die Geschichtserforschung vor 1989 auf das Protektorat, den Slowakischen Staat als Vasallen des Reiches, den Slowakischen Widerstand, die Exilregierungen und im größten Ausmaß mit der Geschichte und Entwicklung der kommunistischen Parteien KSČ und KSS. Die Vertreibung wird systematisch ignoriert, da sie nicht in den Narrativ der führenden Machthaber hineinpasst. Vor allem die tschechische Historiographie konzentriert sich auf die Geschichte der böhmischen Länder und interessiert sich für die Slowakei nur dann, wenn sie gerade 'angehängt' ist. Dazu wird kein einheitliches Bild der Zeit dargeboten, sondern es werden nur einzelne Problematiken wie die Bodenreform behandelt. Die Kriegsgeschichte der Slowakei wird überwiegend den slowakischen Historikern überlassen.¹³⁵

Nach dem Krieg wurde häufig das Konzept einer ewigen Zusammengehörigkeit der Tschechen und Slowaken proklamiert, die in der Geschichtsschreibung ihre Geltung fand. Der 1948 nach Beneš gewählte erste kommunistische Präsident Klement Gottwald (1896 – 1953) sagte dazu:

Pro Čechy a Slováci je Československo jedinou přirozenou a možnou základnou jejich státního života [...]. Mimoto má československá státní idea hluboké historické kořeny. V raném středověku tvořili Češi a Slováci společný stát v rámci Velkomoravské říše a když se pak po rozpadnutí Velkomoravské říše Slováci dostali pod tisícileté jařmo Maďarů, vytvořili Češi svůj vlastní stát, Království české [...], který se ve svých původních přirozených hranicích zachoval vlastně až do roku 1918 [...]. Nebylo proto nic přirozenějšího, než že se [...] v roce 1918 tak zvané země Koruny české od Rakousko-Uherska jakožto celek oddělily. Stejně tak přirozené bylo, když v témž roce proklamovali Slováci svoje odloučení od tak zvané Svatoštěpánské koruny uherské a spojili se s

¹³⁴STANEK, Imrich. 1958. S.399

¹³⁵RYCHLÍK, Jan. 2014. S.287-295

Čechy opět v jeden státní celek – Československou republiku. Je tedy Československo založeno jak na přirozeném právu, tak na historické tradici českého a slovenského národa.¹³⁶

Die Geschichtsschreibung nach 1989 bezeichnet die Vereinigung der Länder in die ČSR genau als das, was sie war – ein Mittel zum Zweck für beide Seiten. Auch das Großmährische Reich hat mittlerweile seinen mythologischen Charakter eines tschechoslowakischen Omens verloren.

Wie im Zitat auf Seite 25 zu lesen ist, war es die Schuld der Bourgeoisie, die der Arbeiterklasse bei ihrer Entfaltung im Wege stand und die schlussendlich den Untergang der Republik verursacht hat. Obwohl es sich um eine slowakische Publikation handelt, ist es nicht überraschend, dass auch hier der Verratsmythos hervorgehoben wird. Besondere Bedeutung schreiben die Historiker den Propositionen der KSČ auch unter der Bezeichnung *Plán hospodárskeho, sociálneho a kultúrneho povznesenia Slovenska* (Plan des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufschwungs der Slowakei) zu, die 1937 von der kommunistischen Partei gebilligt wurden. Hier präsentiert sich die Partei als der Erlöser, der '[...] voči Slovensku súčasne s rozhodným odmietnutím hesla autonómie a uznaním štátnej jednoty žiadala demokratickú decentralizáciu štátu [...]'.¹³⁷ Die KSČ als einzige Instanz, die das Wohl beider Völker zu ihrer Priorität gemacht hat und mithilfe der Sowjetunion eine Katastrophe verhindern konnte, war nicht imstande die feindlichen Mächte alleine zu unterdrücken. Zu diesen Gegnern gehörten nicht nur die westlichen Mächte, das Deutsche Reich und die Sozialdemokraten, sondern auch die slowakischen Separatisten und weitere Gegner:

A tak v složité mezinárodní situaci, kdy hitlerovský útočník byl povzbuzován ve svých agresivních plánech ostatními západními imperialisty a když v domácích československých poměrech se na jeho obranu postavila sjednocená fronta henleinovců¹³⁸, hlinkovců¹³⁹, esterházyovců¹⁴⁰ a jiných nepřátel jediného spolehlivého

¹³⁶GORIOSOVSKÝ, Miloš. 1979. S.7

¹³⁷HUTIRA, Ivan. 1989. S.45

¹³⁸Anhänger von Konrad Henlein (1898 – 1945), dem Gründer der Sudetendeutsche Heimatfront (SHF) [Anm. d. Verf.]

¹³⁹Anhänger von Andrej Hlinka und seiner Hlinka-Partei, siehe Kap. 1. [Anm. d. Verf.]

¹⁴⁰Anhänger von János Esterházy (1901 – 1957), einem slowakisch-ungarischen Minderheitenpolitiker [Anm. d. Verf.]

spojence Československa – Sovětského svazu, se ani komunistům nepodařilo zabránit dočasnému regresi.¹⁴¹

Andrej Hlinka und seine Ludaken inkorporierten nämlich gleichzeitig zwei Aspekte, die gegen die kommunistische Ideologie sprechen – den Nationalismus und die Kirche:

Skutečností je, že zpočátku, v době ústupu před hitlerovskou útočností v mezinárodním měřítku, měla reakční ideologie Hlinkovy slovenské ľudové [sic!] strany na jisté kruhy slovenské veřejnosti značný vliv. Fašistický režim se mohl opírat o některé vrstvy společnosti, především o klérus, který v nastolení klérofašistického režimu viděl zejména zabezpečení zemědělského majetku cirkve a zabezpečení své neomezené vlády nad vrstvami slovenského lidu, zatíženými náboženskými předsudky. Byla to církevní hierarchie, která se stala jednou z hlavních opor fašistického režimu na Slovensku.¹⁴²

Zu den aktuellsten meist geschätzten Publikationen gehört die Monografie von Milan Stanislav Ďurica mit dem Titel *Slovenská republika 1939 – 1945*. Das Buch wurde bereits 1977 im Exil verfasst und erst 2000 herausgegeben. Es gehört zu den ersten historiographischen Werken, die das Thema fachlich behandeln. Das zweite nennenswerte Werk ist die Monographie *Slovenský štát* (1992) von Ivan Kamenec, die zum ersten Mal primär für das tschechische Publikum bestimmt ist. Das Werk wird durch die Bilddokumentation *Slovenský štát v obrazoch* (2008) desselben Autors ergänzt.¹⁴³ Auf Ďuricas und Kamenecs Erkenntnissen basiert das Werk von Martin Lacko *Slovenská republika 1939 – 1945* (2008).¹⁴⁴

¹⁴¹GORIOSOVSKÝ, Miloš. 1979. S.110

¹⁴²GORIOSOVSKÝ, Miloš. 1979. S.117

¹⁴³LACKO, Martin. 1998. S.8

¹⁴⁴LACKO, Martin. *Slovenská republika 1939 – 1945*. 2008. Bratislava: Perfekt, ÚPN. S.8

7. Negative Darstellung der Tschechen in der Tageszeitung *Gardista* (Gardist)

7.1. Geschichte der Tageszeitung *Gardista*

Die Zeitung *Gardista* war zunächst eine wöchentlich, später täglich (außer Montag) erscheinende politische Zeitung der Hlinka-Garde. Sie erschien in Auflage von 21 000 Exemplaren und beinhaltete folgende Beilagen: Kindersonntag (*Detská nedeľa*), Kleine Zeitung (*Malé noviny*) und Sonntag (*Nedeľa*). Ab der 21. Ausgabe des 1. Jahrgangs wurde die Redaktion zum Amtsorgan von Hlinkas Verkehrsgarde (*Hlinkova dopravná garda*, HDG) und *Gardista* zur Amtszeitung des Organs ernannt. Die erste Ausgabe ist am 18.1.1939, am Tag der Eröffnung des Senats, erschienen. Das Programm der Zeitung wird von Karol Sidor auf der ersten Seite der ersten Ausgabe mit dem Titel 'Auf den Weg und ab in den Marsch' ('Na cestu a do pochodu')¹⁴⁵¹⁴⁶ festgelegt. Bis 29.8.1944 (195./IV.) wurde die Zeitung in Bratislava herausgegeben. Zwischen 29.8.1944 und 6.9.1944 wurde die Produktion aufgrund von Zerstörung der Druckerei durch Bombenanschläge unterbrochen. Wiederaufnahme der Arbeiten erfolgte in der Druckerei in Žilina, wo die Zeitung bis zu ihrem Ende am 5.4.1945 gedruckt wurde. Die Chefredakteure von *Gardista* waren Karol Murgaš (bis 40./I.), Ladislav Hohoš (bis 47./I.), Rudo Strieženec (bis 21./II.), František Galan (bis 31./II.), Otomar Kubala (43./II.) und Milo Urban (bis 195./VI.).¹⁴⁷¹⁴⁸

Gardista veröffentlichte nicht nur politisch orientierte Artikel, sondern auch organisatorische Information der HG, didaktische, religiöse Artikel, kulturbezogenes Material aus den Bereichen Theater, Literatur und Aufklärung. Zu weiteren Themen gehörten Wirtschaft, Sozialwesen oder einheimischer Tourismus. Die Zeitung bestand u.a. aus den Rubriken Film, Philatelie, Sport und Kleinanzeigen.¹⁴⁹

Ab der 18. Ausgabe des I. Jahrgangs ist in der Zeitung das Roman von Karol Murgaš *Tretia ríša* (Drittes Reich) erschienen. Es ist sehr stark gegen die Tschechen und die ČSR gerichtet und lässt kein Kliché aus, das als Vorwand für die Vertreibung genutzt wurde.

¹⁴⁵*Gardista*, 18.1.1939. S.1

¹⁴⁶ Anhang No.1

¹⁴⁷ Literatur gibt keine weiteren Angaben zu den Chefredakteuren zu den Ausgaben Ende des VI. und durchgehend durch den VII. Jahrgang.

¹⁴⁸FEDOR, Michal. 1969. S.145-146

¹⁴⁹ Ebd. S.146

Jahrgang ¹⁵⁰	Jahr	Ausgaben	Seitenzahl
I.	1939	47	Ø 16 S.
II.	1940	90	29 Ausgaben Ø 28 S. 61 Ausgaben Ø 8 S.
III.	1941	297	Ø 8 S.
IV.	1942	297	Ø 8 S.
V.	1943	299	Ø 8 S.
VI.	1944	289	Ø 8 S.
VII.	1945	75	Ø 4 S.

7.2. Nach der Autonomieerklärung

Die politische und gesellschaftliche Trennung wird in dem Artikel 'Ohne Titel' [sic!] ('Bez názvu') vom 1. April 1939 metaphorisch als ein Bild zweierlei Bäume dargestellt. Der Autor Š.A. Kačic widerlegt darin den Mythos zweier verbrüderter Völker:

Ten hypnotický spánok, v ktorom sa dá bezbolestne operovať, do ktorého nás nemohli dostať za dvadsať rokov, pominul a pretierajú si oči i tí už zhypnotizovaní, ktorí sa tak spokojne usmievali, obostretí súc vidinami akéhosi tuhého bratstva československého a sediac pri tom povýšene na tzv. vetvy spoločného kmeňa, hlodané zvonku i zvnútra rôznofarebnými červami v nádeji, že v prípade vyhynutia, vyschnutia tejto vetvy všetko ešte žijúce sa dajakým kúzelným spôsobom presťahuje na vetvu žijúcu a splynie v jedno. No — nestalo sa! Stoja vedľa seba dva stromy, dajme tomu, že sú to čerešňa a višňa. So stanoviska botanického, hocijako príbuzné, nie sú — to isté.¹⁵¹

Am 31. Oktober 1939 stellt dies nochmals der Präsident des Slowakischen staates, Jozef Tiso in seiner festlichen Rede klar: 'Tento štát je výplodom tisícročného národného snaženia slovenského a nie troskou rozbitého štátneho sväzku [sic!] československého.'¹⁵²

In einem Artikel des Auslandsslowaken Jozef Bubrin aus Jugoslawien versucht die Zeitung zu demonstrieren, dass auch Expatrianten nicht die Rückkehr zur ČSR unterstützen:

¹⁵⁰FEDOR, Michal. 1969. S.146

¹⁵¹Gardista, 1.4.1939. S.11

¹⁵²Gardista, 4.11.1939. S.15

Odsudzujeme odrodileckú činnosť Benešovej propagandy a ľutujeme, že poniektorí bývalí statoční Slováci dali sa zapriať do Benešovej káry. Neželáme si návrat akéhosi bývalého stavu. A najmä neželáme si návrat takého štátu, za ktorého dvadsaťročnej existencie sa na Slovensko nasťahovalo tisíce rozličného cudzieho neslovenského elementu, kým zatiaľ z nášho rodného Slovenska znova sa vysťahovalo do zahraničia takmer na štvrt' milióna Slovákov. To bola bilancia československého štátu, ktorým sa toľko honosili bývalí mocipáni a do ktorého nás vari chcú vohnať zase.¹⁵³

Der Anfang war jedoch nicht einfach. In einem Artikel über Matúš Černák (1903 – 1955)¹⁵⁴ wird als Einleitung die Lage vor der Erklärung der Autonomie überraschend nüchtern geschildert:

Okrem frontových bojovníkov, [...], potrebovali sme pracovníkov, ktorí vedecky obhajovali národné práva a ktoré v podrobnostiach prepracovávali slovenský politický program. Za autonomistickou myšlienkou stáli [sic!] stotisíce Slovákov [...]. Nemali sme však úmerný počet inteligencie, ktorá by bola dodávala duševnú posilu prívržencom autonomizmu, a ktorá by pred očami sveta vedecky bránila nároky Slovákov. Niet ani divu, veď stredné školy boli [sic!] napáchnuté cudzím duchom, a keď ony nestačily [sic!] skaziť slovenského ducha v dorastajúcej inteligencii, vysoká škola dokončila dielo. Nemali sme mnoho vysokoškolsky vzdelaných ľudí, vedecky pracujúcich v duchu slovenského nacionalizmu.¹⁵⁵

Wir lesen im Artikel weiter, dass gerade Matúš Černák zu den ersten gehörte, die die slowakische Intelligenz vereinigte und diese in der Filliale der größten slowakischen Kulturinstitution *Matica slovenská*¹⁵⁶ konzentrierte. Dank dieser Institution gelang es, dass die slowakische Wissenschaft nicht der 'tendenčné zafarbená česká veda'¹⁵⁷ unterworfen wurde. Die Wichtigkeit unter den HG-Mitgliedern auch Akademiker zu haben, wird nicht verleugnet. Die HG will einerseits nicht ihre Grundlage, die aus ungebildeter Arbeiterklasse besteht, benachteiligen, aber will andererseits auch Akademiker anlocken, damit sie ihr Profil verbessern und neue Kontakte innerhalb der Intelligenz knüpfen kann. Die Position soll allerdings eine spezifische sein, man könnte sagen, dass es eine Paralleltrichter für Akademiker werden soll:

¹⁵³ *Gardista*, 4.11.1939. S.15

¹⁵⁴ Černák war ein Politiker, Mitglied der HSĽS und Abgeordneter des Parlaments, der ab 1939 als Diplomat im Deutschen Reich tätig war.

¹⁵⁵ *Gardista*, 23.1.1939. S.4

¹⁵⁶ siehe Kap. 2

¹⁵⁷ *Gardista*, 24.12.1939. S.24

Akademici sú snaživí a často ctibažní. Je len prirodzené, že bude každý chcieť dosiahnuť hodnosti, tým aj výnimočného postavenia medzi akademikmi. Vcelku však nemá žiaden z akademikov (okrem vojakov) potrebných schopností pre dôstojníka. [...] Vytvoríme preto z akademikov akúsi školu, ktorá bude vychovateľkou budúcich veliteľov. Toto postavenie by zaväzovalo akademikov k zvýšenej práci. Musí byť ona vedená schopnými záložnými dôstojníkmi. Drobnými veliteľmi si môžu byť sami, ale v hodnosti akademika.¹⁵⁸

Das Bemühen sich von den alten Strukturen und Vorstellungen zu lösen (z.B. 'Slowaken haben keine Akademiker') ergab sich auch die Notwendigkeit, neue, von der Vergangenheit unbelastete Kader zu bilden. Aus der Notwendigkeit, nächste Generationen von Anhängern der künftigen Autonomie zu rekrutieren, wandte sich die immer stärker werdende HG an die Jugendlichen. Damit sie dieses Bemühen rechtfertigen kann, deutet die HG auf ihre Position in Bezug auf die Armee hin:

[...] popri riadnom vojsku máme postavenú na Slovensku Hlinkovú gardu, organizovanú na jednotky po spôsobe vojenskom, so všetkými vlastnosťami vojska, aby mohla čo najlepšie napomáhať aktívnu armádu v jej ťažkej úlohe: zaistiť celistvosť štátu a bezpečnosť jeho obyvateľstva. Má teda Hlinková garda, okrem iných povinností, predovšetkým povinnosť brannú, t.j. pripraviť mládež pre brannú povinnosť [...].¹⁵⁹

Und aus dieser Position agierend, hat die HG die Jugendliche für ihre autonomistischen Bemühen gewonnen und angewendet. Bei der Schilderung wird nicht auf den Opfernarrativ verzichtet. Noch vor der Autonomieerklärung, am 5. Juni, hat die Hlinka-Jugend (*Hlinkova mládež*) landesweit demonstriert:

Rok 1938, najmä jeho prvá polovica, patrí v prvom rade mládeži. Slovenská mládež viedla boj za národnú myšlienku, sama bola v popredí, prvá sa vrhla podľa hesla „V novom roku do útoku“ do skutočného útoku proti vládnemu režimu, ktorý dvadsať rokov gniavil slovenskú pospolitosť a nedovoľoval rozvinúť sa slovenskému národnému životu natoľko, aby sa mohol slovenský národ vyvíjať tak, ako by mu to bolo právom patrilo.¹⁶⁰

Doch die Schuld der Unfreiheit der Slowaken wird nicht alleine den Tschechen zugeschrieben. Anhand von Beispielen aus Russland, Spanien, England, Frankreich und Deutschland wird demonstriert, dass der Ursprung von allem Übel die marxistisch-kommunistische Ideologie ist, die von Juden verbreitet wird. Diese

¹⁵⁸Gardista, 25.2.1939. S.2

¹⁵⁹Gardista, 23.1.1939. S.11

¹⁶⁰Ebd. S.6

Ideologie hat Deutschland dank Hitler besiegt und nun soll die Slowakei in ihren Spuren folgen:

Vieme, kam nás voviedla benešovská komunistická politika. Česi sa stali sluhami Moskvy a za ich hriechy sme si aj my vytrpeli svoje, stratou slovenských krajov, ktoré boli [sic!] odjakživa naše. Nestačí tento stručný soznam [sic!] k objasneniu toho, čo je to komunizmus a aké nebezpečie znamená? Ak nechceme, aby táto smrť zavládla aj na slobodnom Slovensku, postavme sa proti komunizmu a varujme pred ním aj tých, čo mu voľakedy sadli na lep.¹⁶¹

Die HG war nach der Wende sehr empfindlich auf Anzeichen von Vereinigungsversuchen jeglicher Art. Sie verdächtigte die tschechische Seite, nicht unberechtigt, wenn wir das Datum bedenken, eine Wiedervereinigung bzw. die Auflösung der slowakischen Autonomie erzwingen zu wollen. Diese angeblichen Umwälzungsversuche konnten unterschiedlichste Formen annehmen:

[...] gardisti hlásia, že mnohí vojaci a dôstojníci v zálohe dostávajú česky písaný obežník, podpísaný generálom Heřmanem a Alojzom Blahom, ktorý rozosiela Ústredie svazu č.-s. záložníkov v Prahe. V tomto obežníku sa oznamuje, že sa slúčily [sic!] jestvujúce celoštátne sväzy československých záložníkov v jednu organizáciu. [...] Hoci v obežníku sa vraví, že [...] ide o organizáciu záložníkov za tým účelom, aby vraj mali styk s aktívnou armádou. Pražským politickým kruhom je známe stanovisko slovenských politikov, ktorí sa usilujú, aby na Slovensku sme mali svoje slovenské pluky so slovenským velením. Hoci organizácia sama bude nepochitická, už sám fakt, že bude mať svoju pôsobnosť na celom Slovensku, je povahy veľmi politickej. Veď predsa aj českí vojaci dobre vedia, že na Slovensku povoľuje spolky slovenská vláda [...] a nie [...] pražská vláda.¹⁶²

7.3. Erklärung des Slowakischen Staates

In den Ausgaben von 1939 können wir die zeitgenössischen Ereignisse vom März 1939 und ihre Schilderung durch *Gardista* mitverfolgen. Es ist die Zeit gekommen, dass `na bezvýznamnú vetev „československého národa“ degradovaný a odsúdený slovenský národ, stal sa sám nositeľom a pánom svojej národnej suverenity vo vlastnom štáte.¹⁶³ Am 10. März berichtet die Zeitung über die Besetzung der slowakischen Gebiete und die Verhaftung slowakischer Politiker. Die

¹⁶¹*Gardista*, 25.2.1939. S.12

¹⁶²*Gardista*, 4.3.1939. S.8

¹⁶³*Gardista*, 2.7.1939. S.7

autonome Regierung, die von Pavol Teplanský (1886 – 1969)¹⁶⁴ [und Jozef Tiso, Anm. d. Verf.] zusammengestellt wurde, wurde aufgelöst. *Gardista* kommentiert dies als eine Selbstverständlichkeit, weil sie einerseits ohne Einverständnis der Prager Regierung gegründet wurde und andererseits, weil sie sich der Ideologie der HSL'S und HG nicht unterordnen wollte. Der 'Putsch der tschechischen Gendarmerie', wie es genannt wird, konnte unterdrückt werden. Die HG hat als unterstützendes Organ mitgeholfen und an die politische Spitze gelang Karol Sidor, ein Mitglied des radikalen Flügels der HSL'S. Gegen die Machtübernahme Sidors in der HG sprach sich der Chefredakteur von *Gardista* mittels des Wiener Rundfunks aus. Dieser 'Verrat' kostete ihn den Posten des Anführers des Politischen Stabs der HG und daraufhin auch die des Chefredakteurs.¹⁶⁵ Nach der erfolgreichen Unterdrückung des Putschs berichtet *Gardista* ausführlich über den glorreichen Sieg gegen die Tschechen:

Nespravodlivosťou a útlakom prenasledovaní tisíc rokov a ešte dvadsať rokov ťažko sme znášali tento osud. Nedovolili nám vymaniť sa z neho, vymaniť sa zpod cudzieho jarma, aby sme mohli ako aj iné národy žiť slobodne, samostatne v svojom vlastnom štáte. Až 6. októbra zablysklo nám svetlo slobody, ale ešte nie úplne. [...] Okolnosti urychlili [sic!] tento vývoj, urychlili ho vlastne tí, ktorí sa proti samostatnému slovenskému štátu najviac stavali. Zákerný útok českého vojska a četnictva na Slovensko sjednotil [sic!] a vzpružil nás všetkých, aby sme sa postavili na obranu svojho národa. Disciplína Hlinkovej gardy a jej oduševnenie dokázaly [sic!] takú hrdinskosť, akej jesto sotva páru v svete. [...] rovnou cestou, slovenský národ musel zvíťaziť, český puč musel byť potlačený. V týchto ťažkých dňoch, hodinách a minútach sa zrodila slovenská sloboda, slovenský samostatný štát. [...] Republika Česko-Slovenská zmizla s mapy strednej Európy, mocenské postavenie Nemecka sa upevnilo a vedľa neho sa utvoril malý slovenský štát, ktorý je pod ochranou tohto veľkého priateľa.¹⁶⁶

Die Geschichtsschreibung betrachtet die Ereignisse aus der Position 'hinter der Bühne'. Nach der Erklärung der Autonomie und der zunehmenden Radikalisierung der HSL'S und HG war der tschechischen Regierung klar, dass die ČSR vom Zerfall bedroht ist. Verhandlungen mit der slowakischen autonomistische Regierung waren

¹⁶⁴ Mitglied der Agrarpartei, war bis 11.3.1939 als Parlamentsmitglied und teilweise Agrarminister tätig, nach 14.3.1939 verließ er demonstrativ die Regierung, da er nicht mit der politischen Orientierung einverstanden war.

¹⁶⁵ *Gardista*, 11.3.1939. S.1-2

¹⁶⁶ Ebd. S.1-2

erfolglos und so hat man beschlossen Jozef Tiso, den Vorsitzenden des Parlamentes, abzusetzen und in der Slowakei militärisch einzugreifen. In der Nacht vom 9. auf 10. März wurden einige Militäreinheiten aus dem tschechischen Gebiet in die Slowakei umgesiedelt. Bereits am 9. wurde der Funkkontakt mit der Slowakei seitens der Prager Regierung unterbrochen. Dies ließ Karol Murgaš ahnen, was auf die Slowaken wohl zukommt. Er allarmierte die HG Einheiten, die in einigen Städten tatsächlich ihre Notbereitschaft öffentlich demonstrierten. In den Morgenstunden des 10. März wurden Vojtech Tuka, Matúš Černák und Alexander Mach verhaftet.¹⁶⁷ In einem weiteren Artikel lesen wir:

V Bratislave nenásytnosť teroristov tiež nepozná medzí. Uvážňujú nielen mužov, ale aj ženy. A namierenými flintami odvážajú do krajinskej väznice v Brne, medzi notorických zločincov, prof. Vojtecha Tuku, posl. Šaňa Macha, vlád. komisára Jána Farkaša, redaktora Ceta Radványiho, pravotára dr. J. Falatha, redaktora J. Valacha [...]. A zatiaľ, čo títo sú v brnenskom väzení na Cejlu, ostatní, v počte 150 na Špilbergu, a ešte ďalší v Olomouci a na iných miestach internovaní, pod bodákmi a z krvi sa rodí sloboda slovenského národa.¹⁶⁸

Ferdinand Ďurčanský gelang es nach Wien zu flüchten. Nach einigen Protesten wurde in Bratislava der Ausnahmezustand erklärt¹⁶⁹:

Veľké demonštrácie v Bratislave aj inde po Slovensku žiadajú vypustenie uväznených a internovaných. V Bratislave obrovská lavina [sic!] ľudu sa pohýna zpred Vládnej budovy k Živnodomu, kde pučisti obsadili miestnosti oblastného veliteľstva HG. Cez hlavný vchod nemožno dnu. Ale ľud vtrhne cez terasu... Do hluku zarachotí guľomet, praskot vylamovaných dverí. A v tomto ohlušujúcom rachote a kriku, v tejto symfónii búrky, keď kliatba hrmí svetom, bo lásku by chceli vbíjať guľometom, mládež i stárež, svorne, plece pri pleci, začína odzbrojovať 13 četníkov.

Am 10. März hat Sidor mit der Zentralregierung verhandelt und wollte Tiso zum Ministerpräsidenten wiederernennen. Hácha und Beran heben die Nomination abgelehnt und den Posten stattdessen Sidor angeboten. Dieser nahm die Nominierung an und verlangte als Gegenleistung die sofortige Freilassung aller politischen Häftlinge, Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bratislava und Rückzug

¹⁶⁷HOENSCH, J. K. *Slovensko a Hitlerova východná politika*. 2001. Bratislava: VEDA. S.154-155

¹⁶⁸*Gardista*, 1.4.1939. S.4-5

¹⁶⁹HOENSCH, J. K.2001. S.155

der tschechischen Armee.¹⁷⁰ Inzwischen versuchte die ungarische Armee slowakische Südgebiete zu besetzen. Tisos Besuch in Berlin und die darauffolgende Erklärung des Slowakischen Staates haben diese Besetzung jedoch abrupt beendet.¹⁷¹ Auch diesen Besuch, der zweimal davor von Tiso verweigert wurde, wird im Nachhinein als eine Berufung geschildert: `Doktor Jozef Tiso neváhal a odišiel k vodcovi a ríšskemu kancelárovi Adolfovi Hitlerovi realizovať tisícročnú túžbu slovenskú: samostatný Slovenský štát.`¹⁷²

7.4. Slowakisch-deutsche Freundschaft

Der deutsche Einfluss auf *Gardista* nimmt bereits nach einigen Wochen massiv zu. Es wird nicht nur der Sieg der Slowakei gefeiert, sondern auch die – nicht begründete – Überlegenheit im Freiheitskampf:

V búrlivých udalostiach posledných mesiacov [...] mnohé národy stratily [sic!] tiež úplne, alebo z veľkej časti, svoju politickú samostatnosť. Tri národy tvorily [sic!] bývalú Česko-slovenskú republiku: Česi, Slováci a Rusíni. Pýtam sa vás: Kam to dotiahli Česi a kde je politická samostatnosť Rusínov? Z týchto troch národov jedine my Slováci sme sa zachovali v samostatnom politickom živote, a to vďaka veľkému vodcovi Adolfovi Hitlerovi [...]. Slováci verili od začiatku Adolfovi Hitlerovi a verili, že len jeho program je vstave zachrániť nás všetkých od rozkladu, do ktorého sa celý svet prácou židobolševikov rútil.¹⁷³

Die Deutschen räsonieren bereits Monate nach der Trennung – anders als im Falle der Tschechen und, verständlich, der Ungarn – als Verbündeten, die das slowakische Volk unterstützen wollen, statt es zu unterdrücken:

Nepriatelia slovensko-nemeckého priateľstva (= neprajníci slovenského národa) zavše vykrikujú, že nám druhá strana nechce nič dobrého. A zatiaľ Nemci dovolili nám na ich území manifestovať za jednotnosť, smelosť a národnú uvedomelosť zahraničných Slovákov. — Maďari a Česi nám to ani u nás doma nedovoľovali. Teda kto nám chce dobre?¹⁷⁴

¹⁷⁰HOENSCH, J. K.2001. S.156

¹⁷¹ siehe Kap.3

¹⁷²*Gardista*, 5.4.1939. S.6

¹⁷³*Gardista*, 22.4.1939. S.3

¹⁷⁴*Gardista*, 5.8.1939. S.6

Es gibt auch andere wesentlichen Unterschiede zu den `tschechischen Okkupanten`:

Kto ohrozuje dnes Slováka v jeho reči, v jeho viere? Prišli azda na miesto českých bastardizujúcich profesorov nemeckí profesori na naše gymnáziá? Z kaneľov našich kostolov hlásajú azda slovo božie a vierouku cudzí kňazi? Sú dnes Slováci provokovaní na svojich národných slávnostiach hlásaním akéhosi slovensko-nemeckého národa, ako boli provokovaní hlásaním čechoslovakizmu?¹⁷⁵

Die eindeutige Verbesserung im Vergleich zu den Tschechen wird in einem weiteren Artikel deutlich zusammengefasst:

Po správnej ceste kráčame v ústrety šťastlivej a radostnej budúcnosti v samostatnom Slovenskom štáte, po boku svojho veľkého spojenca, Veľkonemecka, ktoré spojenectvo chápe čestne. Nemieša sa do našich vnútorných vecí, nenatíska nám svojich ľudí, ako to robili Česi. Naopak, nie že za prednostov staníc a úradov, za profesorov, školníkov, policajtov atď., nenatíska nám svojich ľudí — zdôrazňujem: spojenectvo chápe čestne! — ale ešte nás žiada, aby sme posielali našich ľudí do Nemecka na práce.¹⁷⁶

Auch die Arbeitsbedingungen in Deutschland schildern die ausgewanderten Slowaken in Deutschland in ihren Briefen als einen unvergleichbaren sozialen Fortschritt:

„Vo Francúzsku a takisto ani v Čechách som nevidel, aby s robotníkom tak slušne zaobchádzali ako tu, v Nemecku. Byty tu nie sú v maštali, v slame, ako vo Francúzsku a v Čechách, ale čisté a zdravé izby, kde si človek po celodennej práci môže odpočinúť...”
Tak píše slovenský robotník z Nemecka, tak píšú všetci.¹⁷⁷

Das Bündnis mit dem Reich wird auch als eine politisch-strategische Entscheidung verteidigt. In vier Punkten erklärt Alexander `Šaňo` Mach welche Vorteile eine solche Allianz für den neuentstandenen Slowakischen Staat hat. Im ersten Punkt fragt er folgendes:

Bez priateľstva slovensko-nemeckého márný by bol náš boj za slobodu, na márne by vyšly [sic!] všetky obete. Ak nebola zrada, keď sa Česi za svetovej vojny spojili s Francúzmi atď. a zavolali sem francúzskych, talianskych atď. vojakov na svoju pomoc, tak bolo v záujme slovenského národa spojiť sa so susedným Nemcom. Bolo to rozhodne

¹⁷⁵Gardista, 3.6.1939. S.2

¹⁷⁶Gardista, 16.9.1939. S.1-2

¹⁷⁷Gardista, 12.8.1939. S.4

rozumnejšie, zdravšie a statočnejšie, ako spojenie s ďalekým Francúzom, ktorý, keď mal pomôcť, zradil.¹⁷⁸

Im zweiten Punkt wird auf eine sehr geschickte Art die Situation im Protektorat und in Polen geschildert. Es wird jedoch nicht vom Einmarsch und Besetzung durch die deutsche Wehrmacht gesprochen:

Čo by bolo z nás, keby sme sa držali Čechov alebo Poliakov, to vidíme dnes! Je po českom štáte a koniec je i veľkému slobodnému Poľsku¹⁷⁹. Sedem miliónov Čechov a vyše 20 miliónov Poliakov sa nezachránilo, keď vedení slobodomurármi a opierajúc sa o slobodomurársky západ postavili sa proti Nemcom!¹⁸⁰

Der dritte Punkt knüpft an den zweiten an und hebt die Eigenständigkeit des Slowakischen Staates in einer Zeit hervor, wo wenige Slawen umherum das Privileg genießen:

Pozrite sa okolo seba. My máme samostatný štát! Okolo nás sú bez štátu Česi, porazení Poliáci a Maďarom tiež netreba závidieť. Kdežto naša bezpečnosť a celistvosť, ba i nádeje ešte neoslobodených bratov opierajú sa o najmocnejšieho spojenca, ktorý zostane naším spojencom i vo víťazstve a bude stáť po našom boku [...].¹⁸¹

Im vierten und letzten Punkt spricht sich Mach resolut gegen den scheinbaren Panslawismus aus. Er erinnert daran, wie Polen die Slowakei und Teile der Ukraine zwischen sich und Ungarn aufteilen wollte:

Poliáci neboli sentimentálnymi Slavianmi, keď Ukrajincov dávali Maďarom, keď sami prenasledovali a ničili osem miliónov Ukrajincov, keď nám brali čisto slovenské kraje a otročili Slovákov. Mali presný plán rozdeliť si nás. Niečo pre seba, ostatné Maďarom. [...] Sraziť [sic!] vražednú ruku, ktorú podávali Maďarom, čo aj nad hrobom celého slovenského národa, bolo skutkom, ktorým sa zachránil život a sloboda Slovákov. Túto ruku odraziť bolo takou povinnosťou, ako odraziť ruku vraha. Kto ju odrazil, bol to nemecký vojak a náš slovenský vojak [...].¹⁸²

¹⁷⁸*Gardista*, 9.9.1939. S.1

¹⁷⁹ Die Ausgabe ist vom 9.9.1939, der Einmarsch der deutschen Truppen in Polen ist am 1.9. 1939 geschehen [Anm. d. Vef.]

¹⁸⁰*Gardista*, 9.9.1939.. S.1

¹⁸¹ Ebd. S.1

¹⁸²*Gardista*, 9.9.1939. S.1-2

Andere Zeitungen wie *Slovák*, *Slovenská pravda* und *Slovenská politika*, die nicht den Ethusiasmus des *Gardista* teilen, werden kritisiert, parteiisch auf der Seite der Tschechen und Polen und gegen die Deutschen zu agieren:

Včera sme v „Slováku“ čítali veľkú senzáciu, že poľský národ „je pevne rozhodnutý“. Tak to vyzerá, ako by nám malo záležať na úspechu toho Poľska, ktoré by nás najradšej rozkúskovalo. Na tej istej prvej strane potom skvelý nadpis venujú Prchalovi, českému generálovi a jeho ceste do Poľska. Ale márne by ste hľadali senzačne upravený článok o Göringovej reči, ktorá pre nás znamená viac povzbudenia, ako poľské alebo prchalovské senzácie.¹⁸³

Doch nicht nur Deutschland wird gepriesen. Die Zukunft gehört allen Länder einer gewissen politischen Prägung:

A keď toto a takto srovnávame [sic!], nadobúdame presvedčenia, že budúcnosť patrí nie štátom demokratickým, ktoré sú vo vleku medzinárodného židovského kapitálu a záujmov, ale nacionalistickým, dynamickým, štátom totalitného zriadenia. Je predsa známe, kým sa demokratické štáty rozkývajú, kým sa dohodnú, že sa dohodnú — videli sme to aj v nebohej Česko-slovenskej republike —, zatiaľ štáty nacionalistické sa hneď pustia do roboty a svoj plán prevádzajú.¹⁸⁴

7.5. Märtyrer des Slowakischen Staates

Die Märtyrer der slowakischen Eigenständigkeit bleiben in *Gardista* nicht vergessen. Viele hochgestellte Politiker des Slowakischen Staates und ihre Taten werden in der Zeitung zitiert. Der vornehmste Platz gehört natürlich dem Vater der slowakischen Staatlichkeit, Andrej Hlinka. Doch er wird mit Nostalgie erwähnt, oft wird sein Portrait als eine Art Pietätakt veröffentlicht. Außer Hlinka wird vor allem auf ihre Erinnerungen an den tschechischen Putsch und an die Freiheitserklärung im März 1939 erinnert. Zu den Märtyrern gehören z. B. Vojtech Tuka und J. M. Lehocký.

Vojtech Tuka (1880 – 1946), war ein Jurist, Professor und ein Mitglied des radikalen Flügels der Partei. Er hat die paramilitante Organisation *Rodobrana* (dt. frei als ‚Heimverteidigung‘ zu übersetzen), die in der ČSR teils verboten war. Tuka war ein enthusiastischer Anhänger des italienischen Faschismus und einer der

¹⁸³*Gardista*, 3.6.1939. S.10

¹⁸⁴*Gardista*, 9.12.1939. S.7

bedeutendsten Aktivisten für die Autonomie. Er wurde 1929 des Staatsverrats beschuldigt – er soll sich mit der ungarischen Seite gegen die tschechische Zentralregierung verbündet haben – und zu 15 Jahren verurteilt. Seine Entlassung und Wiederkehr in die hohe Politik war einer der ersten Unternehmen der Ende 1938 entstandenen slowakischen autonomistischen Regierung. Der Hauptanführer der HG, Alexander Mach, nannte ihn, gemeinsam mit Jozef Tiso, Männer des 14. März 1939.¹⁸⁵ In der Ausgabe vom 4.11. 1939 werden ihm sogar die erste drei Seiten gewidmet und seine Abbildung ist auf der Titelseite zu sehen. Zehn Jahre nach Tukas Inhaftierung erinnert sich Karol Murgaš auf der Titelseite von *Gardista* an die turbulente Zeit:

Keď volebný zápas dostal sa do najrozhodnejšej a najtuhšej svojej fázy, padol rozsudok. Vedúceho kandidáta košického volebného kraja prof. dr. Vojtecha Tuku odsúdila česká mafistická justícia na základe výpovedí falošného korunného svedka Ivánku a jeho agentskej čriedy na 15 rokov trestnice [...]. Slovenský svet zhíkol a mnohí zo slabších aj z radov oportunistov i v samom aparáte strany zakolísali, a okamžite sa zriekli Tuku. Tukovo meno vysloviť, znamenalo prísť do konfliktu s paragrafmi českej justície na Slovensku. Centralistická mafia mala dosť prostriedkov a dobre platený aparát, aby sa hneď hodilo do volebného kraja Tukovho výhražné heslo: „Tukovi volať na slávu je vyvrcholovanie zločinu a bude sa prísne trestať.“¹⁸⁶

Ein wenig allgemeiner erinnert sich an dasselbe Geschehen vor zehn Jahren ein anderer Redakteur zwei Monate später. Auf die Frage, wer es gewagt hat zu agieren, antwortet er später mit einem Portrait von Tukas Leben und Werk:

6. október bol prvou štáciou na ceste k víťazstvu slovenského národa. Pred týmto dňom Slovensko i slovenský národ zmietal sa v područí pražského centralizmu, ktorý v ČSR videl vlastne slávu niekdajšieho kráľovstva českého, v ktorom Slovensko je len kolóniou. [...] kto si dovilil dovolávať sa na prirodzené práva samobytného slovenského národa i na záruky svojského slovenského života, dané v Moskovskej rezolúcii, Clevelandskej deklarácie, Pittsburghskej [sic!] dohody atď., ktoré podpísali zástupci českého národa, — toho vyhlásili za zradcu, zapredanca, renegáta a všemožnými spôsobmi sa usilovali ho zahlušiť. Ponúkali synekúry, úrady, kadejaké výhody, strašili a vyhrážali. A keď nepomáhalo ani to, ani ono, začerkali kľúčami väzenskej cely...¹⁸⁷

¹⁸⁵*Gardista*, 7.10.1939. S.3

¹⁸⁶*Gardista*, 5.8.1939. S.2

¹⁸⁷*Gardista*, 30.9.1939. S.3

Der 'tschechische Putsch' wird u.a. in den Ausgaben von 8.4.1939 (S.9), 15.4.1939 (S.8), 29.4.1939 (S.11), 13.5.1939 (S.8), 27.5.1939 (S.11-12), 16.9.1939 (S.4), 7.10.1939 (S.11), 14.10.1939 (S.9), 18.10.1939 (S.3,14) und 9.12.1939 (S.4) erwähnt. Besonders erinnerte man sich gerne an diejenigen, die während der turbulenten Zeit verhaftet und verschleppt worden sind. Diese Personen, u.a. auch Tuka, waren in Špilberg und Olomouc inhaftiert. Zu diesem Anlass wurden am 17. September 1939 Sonderversammlungen der HG in Žilina, Senec und Prešov organisiert.¹⁸⁸ Oberleutnant J.M. Lehocký erläutert in seinen Erinnerungen in *Gardista* die Situation:

Ukázalo sa však čoskoro, že autonómne sriadenie [sic!] degradovala Praha len na obyčajnú listinu, ktorej upierala význam. Český živel usadený na Slovensku pochopil význam pravej autonómie a preto sa tajne pripravoval na posledný odpor, na uhájenie českých záujmov. Uvedomili si, že ide tu o bytie alebo nebytie ich ďalšej moci na Slovensku.¹⁸⁹

Ein Zeitzeuge unterstützt diese Einsicht:

Nebolo snahou uskutočniť Slovenský štát, oni čakali autonómiu. Lebo sa pamätám veľmi dobre na to, keď sa vyhlásila autonómia. Za Beneša by to nemohlo byť, lebo on nenávidel Slovákov. Nič viac sa nechcelo, len autonómia. A marec tridsaťdeväť bol len dôsledok českej politiky. Všetkých autonomistov zobrali a zavreli ich na Spilberg [sic!]. Pustili ich až za Sidora. Tak čo by ste volili vy, keby ste vedeli, že na východe nás zoberú Maďari, hore Poliaci, Nemci od Bratislavy.¹⁹⁰

Aber auch die Komplikationen des einfachen Volkes während der Freiheitserklärung werden nicht vergessen. Im Falle der Bewohner von Záhorie dauerte das Märtyrertum einige Jahrhunderte lang und wurde durch den tapferen Kampf gegen die Tschechen gekrönt:

[...] tu sa neskôr odohral rozhodujúci zápas českého kráľa Otokara II. proti uhorskému kráľovi Belovi IV. Tu si zmeral sily i Matúš Trenčiansky s českým kráľom Václavom II. A keď husitské hordy prichádzaly [sic!] lúpiť pokojamilovné Slovensko, museli si najprv zaistiť Záhorie. Najviac biedy, utrpenia i obetí na životoch museli zniesť Záhoráci v pamätných bojoch uhorskej šľachty proti cisárovi. Takmer tristo rokov bolo plienené naše Záhorie. No, nezostalo len trpným svedkom bojov sfér jednotlivých záujmov. Zocelené

¹⁸⁸*Gardista*, 19.8.1939. S.2

¹⁸⁹*Gardista*, 21.10.1939. S.8

¹⁹⁰RADIČOVÁ, Iveta & Koll. 1994. S.26-27

stáročiami, prvé sa obrátilo s mečom proti maďarskej tyranii. Hoci sa tu prelievaly [sic!] rôzne národné vlny, Záhorák ostal vždy dobrým Slovákom, a to tvrdým. [...] To, čo mu patrilo, vedel i holou päťou hájiť proti českým guľometom. Nedal sa odstrašiť českými tankami. Obišiel ich a cez horu sa dostal do Bratislavy.¹⁹¹

Auch die Bemühungen der mährischen Separatisten werden in *Gardista* reflektiert, zumindest bis es die Machthaber des Deutschen Reiches nicht untersagen.¹⁹² Es wird hier von einer kyrillo-methodianischer Idee gesprochen, die von Hussiten zerstört wurde und zu der man zurückzukehren wünscht:

A táto idea bola násilne i proti vôli moravského ľudu nahradená učením husitsko-humanitárskym len preto, aby toto nám úplne cudzie učenie zvrátilo v nás vieru v Boha, lásku k svojmu rodu a tak rozvrátený národ aby bol snadnejšie zotročený. Pravá idea, i keď bola ubíjaná, nezahynula a nezahynie, tvorí a buduje svoje piesne, kroje a utvorí novú a krásnu ríšu slovenskú.¹⁹³

Im Zusammenhang mit der Freiheitserklärung und, um dabei passend die Vertreibung der Tschechen als Sieg feiern zu können, erinnert man sich auch an die Bahnarbeiter:

Držiac sa verne zásad rodobraneckých, bojovali naši železničiari už pod zástavou Hlinkovej slovenskej ľudovej strany. V nových pomeroch po 6. októbri 1938 pokračovali v šíkoch HG v obrane slovenských záujmov proti výčinom českých divízií. Strážením železničných objektov, majetku a bezpečnosti cestujúcich proti rôznym záškodníkom, získali si nehynúce zásluhy u našich činiteľov a patričný rešpekt u nepriateľov. [...] Skutočnosť, že i po odchode tisícov českých železničiarov vedela sa udržať bezpečná a pravidelná železničná doprava, je ďalším dôkazom, že dopravní gardisti sa osvedčili a že je možno sa na nich spoľahnúť za každých okolností.¹⁹⁴

Auch die Grenzwache befand sich im März 1939 in einer prekären Situation:

Pred rozpadnutím bývalej ČSR a demokracie, naši financi slovenskej národnosti nemali na ružiach ustlané, zvlášť preto nie, že vo svojom národnom presvedčení boli nezlomní a svoje slovenské stanovisko vedeli uhájiť i vtedy, keď sa im so strany českých

¹⁹¹*Gardista*, 27.5.1939. S.4

¹⁹² siehe Kap.4

¹⁹³*Gardista*, 23.1.1939. S.8

¹⁹⁴*Gardista*, 5.8.1939. S.8

predstavených hrozilo tým najhorším: prepustením. Preto ich chlebiček nebol veru závideniahodný. Šiesty október a 14. marec bol im oslobodením nadmieru vítaným.¹⁹⁵

Man erinnert sich auch an die großen Väter der Eigenständigkeit. Im Artikel `Wir gedenken...`(`Spomíname`) erinnert der Autor an die tapferen Signataren des Pittsburgher Abkommens:

Vyššie 120-tisícový zástup na Hviezdoslavovom námestí pred bratislavským Slovenským národným divadlom, s balkónu ktorého zápalistými slovami oduševnil zvečnelý vodca Andrej Hlinka slovenský národ — do boja. Súčasne vodca americkej delegácie dr. P. Hletko ukázal národu originál Pittsburghskej [sic!] dohody, ktorú Česi verolomne vyhlásili za falzifikát. [...] Veľké faksimile Pittsburghskej [sic!] dohody, ktoré niesli v mohutnom sprievode cez Bratislavu a potom postavili pred SND.¹⁹⁶

In einem leicht zynischen Artikel mit dem Titel `Poesie und Politik`(`Poézia a politika`) fasst der Autor die panslawische Idee zusammen. Er erinnert sich an den Kongress 1848, als sich alle Slawen innerhalb der Monarchie bemüht haben, mehr Rechte für sich zu gewinnen. Er erwähnt den leider fehlgeschlagenen Vorschlag des berühmten und bis heute hochgeschätzten Slawisten Pavol Jozef Šafárik (1795 – 1861), die Monarchie in eine Föderation umzuwandeln, in der alle Völker gleiche Rechte hätten. Nun zieht der Autor eine Parallele aus der Gegenwart, wo zwei slawische Völker in einem Staat lebten, ohne überein zu kommen:

Ale hoci prešlo už dvadsať rokov, bratia Česi nevedeli zorganizovať federáciu rovných a slobodných národov... Bratia Česi to dovedli tam —, že radšej stratili svoj štát, ale rovnaké práva bratom Slavianom nedali. Hľa, ako vyzerá slavianofilstvo v poezii [sic!] a ako v politike a v šedej próze života...¹⁹⁷

Der Panslawismus räsoniert auch in Lesebriefen. In einem fasst der Schreiber die 20 Jahre des Zusammenlebens auf als eine fehlende Bereitschaft den Rahmen des Pittsburgher Abkommens zu erfüllen. Polen wird auch als ein Beispiel des Panslawismus in der Realität erwähnt. Wir erfahren sogar, wer hinter dieser Idee eigentlich steckt:

[Češi] postupovali voči Slovákom podľa osvedčenej tradície „slovanskej vzájomnosti“. A podľa tejto „vzájomnosti“ a „bratskej lásky slovanskej“ postupovali aj Poliaci, keď po

¹⁹⁵Gardista, 30.9.1939. S.9

¹⁹⁶Gardista, 10.6.1939. S.3

¹⁹⁷Gardista, 24.6.1939. S.4

mníchovskej dohode sa prihlásili so svojimi územnými nárokmi voči Slovensku. Nuž, tak vyzerá v skutočnosti tá „bratská láska slovanská“ a „slovanská vzájomnosť“, ktorú židomarkistické živly by teraz chceli [sic!] priniesť do módy. Nemáme však belmo na očiach a krkavcom odrazíme prsty!¹⁹⁸

Aber die größten Märtyrer von allen umgebenden Völkern sind die Slowaken. Im Artikel `Uns hat man verraten, wir haben keinen´ (`Nás zrádzali, my nikoho´) werden alle historischen Enttäuschungen aufgezählt. Die Tschechen kommen mehrmals vor, wobei der erste Verrat bereits zur Zeit des Großmährischen Reiches stattgefunden hat:

Do našej slovenskej veľkomoravskej ríše patrily [sic!] i kmene české. Od nás sa šírila k nim kultúra a s ňou i svetlo kresťanstva. Tretí apoštol slavianstva, náš Gorazd, ako žiak sv. Cyrila a Metoda bol v Čechách na misijnej ceste. On pripravil české knieža Bořivoja na prijatie kresťanstva. Keď však Veľká Morava prišla do nepríjemného polohy, keď sa trochu otriasly základy štátu, Česi boli prví, ktorí zutekali zo sväzku so Slovákmi. Miesto pomoci nás zradili...¹⁹⁹

Nach dieser Enttäuschung folgte der Verrat des polnischen Königs Mečislav, der die slowakischen Gebiete seinem ungarischen Schwiegersohn als Heiratsgut geschenkt hat. Als nächste sind wieder die Tschechen an der Reihe. Diesmal geht es um die Krone der 1301 ausgestorbenen Árpáden:

Údelné knieža náš Matúš Čák Trenčiansky [...] ponúkol kráľovskú korunu českému panovníkovi Václavovi II. Videl totiž, že nadišiel pravý čas vytrhnúť Slovensko zo sväzku Uhorska. Václav II. však dal ponúknutú korunu svojmu ešte primladému a vojensky neschopnému synovi. Matúš ostal proti maďarskej presile osamotený. A tak česká zrada zapríčinila, že ho Karol Robert premohol a Slovensko sa dostalo znovu pod panstvo uhorské...²⁰⁰

Der krönende Höhepunkt der unendlichen Enttäuschungen und bösariger Verräte sind die aktuellen Geschehnisse des frühen 20.Jh.:

V roku 1920 benešovská klika darovala Poliakom za trochu sliezskeho uhlia celú čisto slovenskú severnú časť Oravy a Spiša. Odopretím a odopieraním autonómie, ktorá nám patrila, zrádzali nás pražskí mocipáni celých dvadsať rokov neblahej a nebohej ČSR. Tým, že nás nepustili do úradov, do zamestnaní, tým, že nás hospodársky ničili, dávajúc

¹⁹⁸Gardista, 22.7.1939. S.11

¹⁹⁹Gardista, 30.9.1939. S.8

²⁰⁰Ebd. S.8

všetko iba „svojim lidem“, tým zrádzali nimi toľko spomínané a ospevované bratstvo. Najjudášskejší kúsok spáchali 10. marca t. r., keď nám násilne chceli vziať tú akú-takú autonómiu, čo nám horko-ťažko iba pred pár mesiacmi povolili.²⁰¹

7.6. Beneš, Freimaurer und Juden

Die Person Edvard Beneš wird durch die ganze Publikation durch, vor allem in den ersten Jahren, negativ dargestellt und dämonisiert. Es wird ihm durchgehend vorgeworfen die Slowaken gezielt unterdrückt zu haben. Ihm wird die Schuld gegeben, dass die Föderalisierung gescheitert ist und dass er die ČSR lieber geopfert hat statt die Slowaken als gleichberechtigt behandelt zu haben. Je nach dem um welches Thema es geht, wird er als Kommunist, Marxist, Freimaurer²⁰² und Judenlakai bezeichnet. Seinen Rücktritt am 5. Oktober 1938 und seinen nachfolgenden Exil kommentiert die Zeitung folgendermaßen:

Český národ, opustený od svojich vodcov a spojencov, musel prijať bez boja diktát mníchovský. Diktát tento a rozkaz vyššieho veliteľstva, že armáda česká musí položiť zbraň, prijali príslušníci, dôstojníci a legionári [...]. Dostavily [sic!] sa následky nerozvážneho počínania a neobozretej politiky „československých“ vodcov. [...] Československá armáda ostala bezcennou a nevinnou figúrou v rukách blízko sto českých generálov. Prestaly [sic!] prekotné mobilizačné prípravy a bolo badať, že český národ [...] náhle uvedomil [si] to, že pričinením svojich nesvedomitých a po jednom zutekajúcich vodcov bol svedený [sic!] na nesprávne cesty, odkiaľ je už len pád do priepasti hynúceho národa.²⁰³

Die Anhänger des `ušlý exprezident`²⁰⁴ nannte *Gardista* `agenti-provokatéri z povolania`, welche `povliezali do dier svojho svedomia, alebo ušli za hranice, bojovať za akúsi novú československú republiku, pod egidou slobodomurára Beneša`.²⁰⁵ Einige Monate nach der Gründung des Slowakischen Staates erinnert man sich auch an `bývalý režim benešovský, slobodomurársky`, welcher `nedožičil Slovákom-

²⁰¹*Gardista*, 30.9.1939. S.8

²⁰² Beneš war eine Freimaurer, siehe den Artikel `Slobodomurári - na Slovensku sú tri slobodomurárske lóže` <https://www.sme.sk/c/2479276/slobodomurari-na-slovensku-su-tri-slobodomurarske-loze.html#ixzz4tWllune7> (12.7.2017)

²⁰³*Gardista*, 14.10.1939. S.6

²⁰⁴*Gardista*, 25.11.1939. S.7

²⁰⁵*Gardista*, 22.7.1939. S.2

ľudákom zasväcovať sa do zodpovednejšej práce.²⁰⁶ Aber nicht nur das: ` Naši ľudia musia vedieť, prečo sa rozpadlo Československo, prečo padlo Poľsko, ako rozvratne pôsobia Židia a ako svet viedli ku katastrofe slobodomurári.²⁰⁷

Spezielle Aufmerksamkeit gehört dem angeblichen Einfluss des Judentums auf die politischen Geschehnisse in der Tschechoslowakei. Einige behaupten, dass die `Judenfrage´ von der Zentralregierung nur vernachlässigt worden ist:

Po 6. októbri začala sa u nás riešiť i židovská otázka. Problém, pravda, riešil sa tak, ako všetky ostatné veci, keď mali Česi vládu v rukách: sem-tam sa o tomto probléme písalo v novinách, kde-tu sa rečnilo na verejných shromaždeniach [sic!], padlo pár záuch, vybily [sic!] sa výklady, vyhodilo sa niekoľko Židov z verejných miestností atď.²⁰⁸

Im Artikel `Alles Übel stammt vom Juden´(`Všetko zlo pochádza zo Žida´), einer Übersetzung aus der notorisch bekannten deutschen nationalsozialistischen Zeitung *Der Stürmer*, lesen wir, dass das Verhältnis der Tschechen zu den Juden eine politisch-ökonomische gewesen ist:

Československé hospodárstvo bolo vlastne žido-hospodárstvo. Židia sa postarali o biedu tých, ktorí neboli židmi. Židia roztrúsili semená nenávisti medzi Nemcami, Čechmi a Slovákmí, ktorí museli na základe versailleskej dohody v Česko-Slovensku žiť. [...] Žid pre každý štát, krajinu, znamená skazu, pohromu, nebezpečie. Musí byť teda odstránený, musí prestať šarapať, aby mohla byť uskutočnená spolupráca. Beneš, ktorého štátoprávna práca stroskotala [sic!], zmizol, lebo sa opieral o žido-boľševickú pomoc. Dr. Hácha v Čechách, a slovenská vláda na Slovensku, prejavujú živelný odpor proti podvratným a podlým židovským vrstvám, a nemôžu byť priaznivcami židovských snáh.²⁰⁹

Direkter Bezug wird in einem Artikel über das amerikanische Judentum mit dem Untertitel `Amerika im Griff des Talmuds´(`Amerika v drápoch Talmudu´). Darin wird polemisiert, dass die USA von den Juden herumkommandiert werden und dass sich die Juden alles erlauben können. Im Bezug auf Benešs Aktivitäten in Chicago zieht der Autor eine Parallele zum Slowakischen Staat: `[...] i takzv. „československá

²⁰⁶Gardista, 5.8.1939. S.3

²⁰⁷Gardista, 11.11.1939. S.2

²⁰⁸Gardista, 29.4.1939. S.9

²⁰⁹Gardista, 22.4.1939. S.11

vláda", Beneš et comp., môže si dovoliť vystrájať akékoľvek kúsky proti Slovenskému štátu. Veru vrana k vrane sadá, a rovný rovného si hľadá.²¹⁰

Dass Juden auf der Seite der ČSR und der Wiedervereinigung waren beobachten die HG Mitglieder auch im Alltag:

Dňa 14. januára t. r. sišli [sic!] sme sa gardisti, aby sme vypočuli prejav veľkého martýra profesora Tuku. Hanbíme sa priznať, že nútení sme boli ísť k tunajšiemu Židovi Elemérovi Brünnerovi, lebo iného prijímača tu nemáme. Na naše veľké rozhorčenie Žid Brünner dovolil nám vypočuť len české zprávy z Prahy. Keď mala nasledovať reč profesora Tuku, prijímač vypál [sic!] a ani na prosby nechcel ho viac zapnúť. Tak ostali sme ako omráčení, čo si to ešte Židia vlastne dovoľujú a nás takto provokujú.²¹¹

Und dass die Tschechen auf der Seite der Juden sind, meint auch der Autor des Artikels `Hier bin ich der Obmann´ (`Já jsem tady pánem´). Im Artikel lesen wir, dass einige Mitglieder der HG auf der Bahnstation in Rudna nad Hronom zwei Männer jüdischer Abstammung mahnten, nicht miteinander Ungarisch zu sprechen. Der Bahnhofvorsteher, ein Tscheche, teilte nicht die Meinung der Gardisten:

[...] oboril sa na nich a vyhlásil im: „Já jsem tady pánem, co koho do toho, jakou řečí se tady mluví!“ Z týchto niekoľkých riadkov vidieť, že mnohí Česi považujú sa ešte stále za ochrancov Židov a miesto toho, aby slovenskému národu pomáhali v očistnej akcii proti nim ešte im nadŕžajú.²¹²

Die jüdisch-tschechische Verbindung wir sogar in Meldungen hineingeschmuggelt, die nicht über Politik handeln:

Na najvýchodnejšej čiasťke nášho Slovenského štátu v pohraničom pásme leží chudobná dedinka Ľubotín. V chudobe však ukrýva sa bohatosť srdca a obetavosť tam žijúcich občanov pre ciele kresťanské národné. Dôkazom toho je i to, že bez českej a židovskej pomoci, úplne sami, gardisti, z výťažku sbierky [sic!] medzi sebou zakúpili rádiový aparát.²¹³

Auch Leserbriefe scheinen die jüdische Unterstützung der Zentralregierung zu bestätigen:

²¹⁰Gardista, 13.5.1939. S.12

²¹¹Gardista, 4.2.1939. S.11

²¹²Gardista, 11.3.1939. S.8

²¹³Gardista, 6.5.1939. S.4

My, chudobný ľud v Orave [sic!] trpíme pod židmi viac, ako inde. Židia Guttman Rado a Béla Kufler sú obchodníci [so] strižným tovarom. Všetok tovar ukrývajú, katolíkom nechcú nič predávať. Len židovky odnášajú, pre tie je všetko. Na okresný úrad nemôžeme ísť, je tam komisár Žid! ...Židia tu len českú vládu chvália, že vraj čo nevidno príde Beneš a bude tak, ako bolo. Prosíme, aby ste ich nejako skrotili [sic!]!²¹⁴

Gelegentlich wird über konkrete Städte berichtet, in diesem Fall Bardejov, welche wegen der tschechoslowakischen Regierung eine erhöhte Anzahl jüdischer Geschäfte evidieren:

Pred svetovou vojnou len tu a tam sa objavili verejne a oficiálne reprezentanti tejto rafinovanej spoločnosti. Ale prišiel rok 1918 — a utvorila sa ČSR, ktorá svojou slávnou „dhemokraciou“ [sic!] postavila na nohy tento Talmudom vedený „národ“. Zaplavili nás a usilujú sa hospodársky nás ničiť, kalia naše čisté ovzdušie [...]. Tá rafinovaná pliaga dnes šíri šepkanú propagandu a spojila by sa aj s diablom, len aby si znovu nadobudla tie práva, ktoré mala za českej židofilskej nadvlády.²¹⁵

In den Leserbriefen werden auch konkrete jüdische Unternehmen und ihre Praktiken kritisiert: `[...] akciová spoločnosť „Zelehos“, pozostávajúca zo židov Dr. Viliama Neumanna, advokáta zo Žiliny a firmy Eduarda Picka z Prahy`²¹⁶ hat ein Holzwerk im Konkurs günstig ersteigert. `Riaditeľom tejto spoločnosti v Oščadnici je český Žid Hugo Weichhertz.`²¹⁷ Zu den Praktiken dieser Herren erfahren wir folgendes:

Takto títo židáčkovia vyúžitkujú slovenský majetok! Nakolko centrála je ešte v Prahe, aj dane tam odvádzajú. To je len príklad, ako z malého a najchudobnejšieho kúta Slovenska mizne majetok Slovenskej krajiny do vrecák židov a neslovenských elementov.²¹⁸

7.7. Wirtschaft nach der Trennung

7.7.1. Darlehen zum Aufbau der Slowakei und seine Rückzahlung

Die Trennung bedeutete für die Tschechen einen Verrat. Nicht nur auf menschlicher und politischer, aber auch auf wirtschaftlicher Ebene. Karol Sidor überließ nichts dem

²¹⁴Gardista, 13.5.1939. S.12

²¹⁵Gardista, 26.8.1939. S.9

²¹⁶Gardista, 11.2.1939. S.5

²¹⁷Ebd. S.5

²¹⁸Ebd. S.5

Zufall und rüstete die Bevölkerung gleich vorab mit Argumenten gegen die Vorwürfe der Tschechen bezüglich des Darlehens zum Aufbau der slowakischen Gebiete. Er argumentiert damit, dass es in der Verantwortung der tschechischen Behörden lag Geld investiert zu haben und daher die Machthaber in den böhmischen Ländern sich nun vor ihren Bürgern zu verteidigen haben. Und wenn es um die Rückzahlung geht, macht Sidor auf andere Kosten aufmerksam:

Česi sa na nás nahnevali. Ja myslím, že najväčšiu súvislosť s novým Slovenskom má pôžička, ktorú slovenská vláda vypísala v prospech hospodárskej obnovy Slovenska. [...] Hnevajú sa na seba, na svojich predošlých politických vodcov a z toho hnevu ujde sa aj nám. My si z toho mnoho nerobíme. [...] Na Slovensku sme mali za dvadsať rokov asi 40.000 českých zamestnancov. Keď rátame, že každý jeden z nich dostal do roka priemerne len 15000 korún, vyjde nám 700 miliónov korún. Vezmime 700 miliónov 20-krát, učiní to 14 miliárd. Za dvadsať rokov 14 miliárd korún. Keby tak bolo bývalo, ako Pán Boh prikázal [...] a keď akoby nám bol hovoril: vládňte, vy Slováci, nad týmto kúskom zemegule, [...] dnes by sme neprichádzali s pôžičkou. Mali by sme v rukách dosť peňazí na budovanie nového Slovenska podľa kresťanského a slovenského plánu. Ale tých 14 miliárd korún nevyjadruje ešte dostatočne to, čo Slovensko v podobe príležitosti k práci a k zamestnaniu dalo Čechom.²¹⁹

Ganz im Gegenteil, die Tschechen schulden den Slowaken noch eine Quittung und ein Dankeschön:

Ani ČSR nestvorili Česi bez nás (čo to i pred nami zatajovali), lebo zahraničný odboj bol financovaný našimi americkými bratmi, (ešte dosiaľ Benešom nevyúčtovaná milión dolárová sbierka [sic!]), náš Štefánik uvádzal Masaryka a Beneša do francúzskych vládných kruhov, on zachránil ruské légie pred rozpadnutím, on vybojoval od Talianska uznanie ČSR.

Es wird von der slowakischen Regierung der Narrativ unterstützt, dass sich die Lage in der Slowakei während ihrer Zeit in der ČSR verschlechtert hat, nicht nur kulturell, sondern auch ökonomisch. Es gab 'mnoho a mnoho nezamestnaných a predsa priestor bol omnoho väčší, ako je dnešný Slovenský štát'.²²⁰ In Jozef Tisos Rede an die Presse in Berlin lesen wir Folgendes:

²¹⁹Gardista, 1.4.1939. S.1

²²⁰Gardista, 24.6.1939. S.6

Vo vnútri nášho štátu čaká nás ešte veľa práce, aby sme zahladili stopy smutnej minulosti. Marxizmus a liberalizmus, ktoré sú škodlivou rakovinou na tele ešte mnohých štátov, mali [sic!] svoje účinky za českej éry aj v našej krajine.²²¹

7.7.2. Bilanz der slowaksichen Volkswirtschaft

Im November 1939, also etwa acht Monate nach der Trennung und mehr als ein Jahr nach der Autonomieerklärung, wurde in *Gardista* ein umfangreicher Artikel über die Bilanz der slowakischen Nationalwirtschaft veröffentlicht. Der Artikel basiert seine Behauptungen an einer einzigen beigelegten Tabelle, die die Einnahmen und Ausgaben und daraus resultierende Bilanz in folgenden Bereichen belegen: direkte Steuern, Umsatzsteuern, Zolleinnahmen, Verbrauchssteuern, Gebühren und Monopole. Wie zu erwarten ist, ergibt sich daraus eine positive Bilanz.²²² Durch diese Daten gestärkt äußert der Autor seine 'Analyse', welche die Tatsache ignoriert, dass sich die Situation in den letzten zwanzig Jahren wesentlich verändert hat und der Situation von 1918 nicht einmal ansatzweise entspricht:

Pakým [sic!] sme ešte žili v bývalom Česko-Slovensku, celý rad českých národohospodárov nám dokazoval, že Slovensko sa nemôže hospodársky udržať a že jeho občania by upadli do hospodárskej poroby, keby na Slovensko prestával doplácať český národ. Táto, českým imperializmom hlásaná mravná a hmotná inferiorita slovenského národa naplnila aj bázlivé dušičky istej čiastky slovenskej inteligencie, ktorej bolo pohodlnejšie ohrievať sa pod protektorátom imperialistického českého kapitalizmu, než vysúkať rukávy a intenzívne pracovať na hospodárskom zveladení svojho národa [...]. Niektorí slovenskí nacionálni ekonomici dokazovali nepravdivosť tohto českého klamného tvrdenia, a to aj napriek tomu, že ich situácia v tomto boji následkom nedostatku všetkých potrebných štatistických údajov bola až príliš ťažká veci centralistom, ktorí v Prahe tajnostne skrývali všetky dáta, len aby slovenská národná politika bola čím viacej bezbranná. Česi vo svojej megalománii a imperializme šli tak ďaleko, že premiér Malypetr²²³ v októbri 1933 opovážil sa aj v pražskom parlamente hovoriť o doplácaní Čechov na Slovákov.²²⁴

Die Nationalwirtschaft des Slowakischen Staates war anfangs tatsächlich erfolgreich. Besonders unter dem Patronat des Deutschen Reiches kam es zu

²²¹*Gardista*, 29.4.1939. S.6

²²² Anhang No. 2

²²³ Jan Malypetr (1873 – 1947)

²²⁴*Gardista*, 11.11.1939. S.6

einem quantitativen Aufschwung. Zwar haben sich durch die politische Situation bedingt die Märkte in der Übersee für die Slowakei geschlossen, aber man bekam einen Zugang zum wachsenden deutschen Markt und mit weiteren militärischen Erfolgen und mit der Erweiterung des von Deutschland beherrschten Gebiets hat sich auch die Sphäre erweitert, die der slowakischen Wirtschaft zum Export zur Verfügung stand. Das Problem des Absatzes, das die slowakische Wirtschaft in den vorrigen Jahren plagte, wurde weiters mit der Kriegskonjunktur gelöst. Mit zunehmenden militärischen Konflikten wuchs auch die Nachfrage. Doch das Wirtschaftswachstum war nicht als Dauerzustand gedacht. Der Slowakische Staat diente als Paradebeispiel eines mit dem Reich freiwillig kooperierendem Land, daher war es für die Propaganda zuhause und im Ausland pressant, dass die Slowakei wirtschaftlich blüht. Die Ausbeutung durch das Reich begann in den annektierten Ländern sofort und in der Slowakei schlich sie sich nach und nach ein.²²⁵

7.7.3. Rechtlicher Rahmen

Noch vor der endgültigen Trennung, aber bereits nach der Autonomieerklärung haben die Tschechen und Slowaken aufgrund ihrer Beziehungen zum Reich bei einigen rechtlichen Fragen zusammenarbeiten müssen. Eine dieser Fragen war die sog. `Judenfrage`. In einem Artikel wird diese Zusammenarbeit ausführlicher beschrieben:

Českí, moravský a slovenský pravotári na spoločnej porade, konanej dňa 10. decembra 1938 v Bratislave prejednali veľmi podrobne túto najdôležitejšiu otázku vymedzenia pojmu Žida a v najbližších dňoch dôjde pravdepodobne k dohode o jednotnej definícii, ktorá bude vyhovovať pomerom celoštátnym, a to nielen pre advokáciu, ale aj pre všetky povolania iné.²²⁶

Sobald es klar war, dass die tschechischen Fachkräfte die Slowakei verlassen werden, hat man in den Medien die Initiative ergriffen, um den slowakischen Ersatz zu stärken. Im Artikel `Slowakischer Geist in alle Wirtschaftsbetriebe` (`Slovenského ducha do všetkých hospodárskych organizácií`) wird diese Initiative hervorgehoben.

²²⁵SABOL, Miroslav. `Až na dno blahobytu (Hojnosť alebo chudoba slovenských rodín v Slovenskej republike 1939 – 1945)` in SOKOLOVIČ, Peter (Hrsg.). *Život v Slovenskej republike Slovenská republika 1939 – 1945 očami mladých historikov IX*. 2010. Bratislava: ÚPN. S.376

²²⁶Gardista, 4.2.1939. S.12

Die davor eingesetzten Kandidaten der Agrarpartei, meist Tschechen oder Nichtkatholiken, mussten durch nationalistisch gesinnte Slowaken ersetzt werden. Einerseits, weil ein slowakischer Beamter eher Vertrauen erweckt und auch Ablehnungen übermitteln kann, ohne dass sich der Kandidat benachteiligt fühlt. Der andere Grund ist eher prophylaktisch:

Sú to všetko ľudia, ktorí tam boli dosadení bývalým pražským centralizmom, tomuto aj poctivo slúžili a darmo je, i pri všetkých sľuboch musíme sa držať starého síce, ale pravdivého porekadla: Vždy je bližšia košeľa, ako kabát. Oni i teraz hudú len svoju pieseň, Slovákom nepriateľskú.²²⁷

Ein recht zutreffender und nüchterner Artikel wirft Einblick darauf, wie die Situation im Bereich der einst gemeinsamen tschechoslowakischen Privatversicherung ausgesehen hat, die nun getrennt werden muss. Der Autor warnt vor einer gewissen Firma `Star´. Er erklärt dem Leser, dass es sich hier um die ehemalige Firma `Phönix´ handelt, die vor allem in Österreich ein Begriff ist. `Phönix´ hatte nach dem Zerfall der Monarchie eine weitgreifende Expansion in den Nachfolgerstaaten, u.a. auch in der ČSR, durchgeführt und dadurch ihre Mittel überzogen, was 1936 zum Krach des Unternehmens führte. Man muss kein Wirtschaftler sein um dem Text zu folgen. Für unsere Zwecke ist jedoch ein Teil dieser Geschichte interessant:

Kvóta, pripadajúca na dedictvo [sic!] dr. V. Berlinera [der kurz davor verstorbener Geschäftsführer, Anm. d. Verf.] na Slovensko, robí asi 3 milióny ročného podielu. Žiadame previesť čím skoršiu revíziu vládneho nariadenia č. 101 z roku 1936 a ďalších podobných vládnych nariadení. Tento poplatok obráťme na veci sociálne alebo kultúrne, ale netisnime ich do gágorov židovskočeskej finančnej spoločnosti „Star“.²²⁸

7.8. Gesellschaftliche und kulturelle Auswirkungen der Trennung

7.8.1. Probleme der Sprache und Nomenklatur im Alltag

Die Etablierung des Slowakischen Staates brachte mit sich eine Reihe von technisch-organisatorischen Veränderungen. Die Leser und Redakteure weisen auf einige Lösungen, die zu wünschen übrig lassen:

²²⁷Gardista, 18.2.1939. S.5

²²⁸Gardista, 25.2.1939. S.6

Prečo sa pri tom pretlačovaní starých známok nepostupovalo tak, ako je to zvykom a ako by to logika žiadala? Je tam síce, že „Slovenský štát“, ale ostalo tam aj „Československo“. [...] Nuž, myslím, aj u nás by sa bolo našlo troška tej farby, aby sa pretlačilo „Československo“, či nie?²²⁹

Und die Briefmarken scheinen nicht das einzige Problem der Post zu sein:

A tak ešte aj dnes pečiatkuje pošta [...] na niektorých miestach pečiatkou s označením „Č.S.P“, čiže: česko-slovenská pošta. Nuž, a iste je to kuriozita, keď dostaneme list, na ktorom slovenská známka je pečiatkovaná pečiatkou neexistujúcej česko-slovenskej pošty. To je vari aj filatelistickou zvláštnosťou.²³⁰

Es scheint, als hätten die Bürger keine Vorstellung über die Logistik hinter der Trennung eines gemeinsamen Staates. Weniger als drei Monate nach der Trennung kommen Beschwerden aus kleineren Städten, die auf die Verwendung alter Formulare hinweisen. Man könnte fast denken, dass solche Beschwerden eine Erfindung der Redaktion waren:

Poukázky [sic!] na sľavnené [sic!] cestovanie pre návštevníkov kúpeľov vydáva železnica ešte staré, na ktorých je názov: Čs. št. železnice. Nemohla by na týchto tlačivách — keď už niet Slovenských — názov „Česko“ škrtnúť? Náš okres sme očistili od znakov českých (tabakové predajne atď.) a od českých obrazov²³¹, a to hneď po vyhlásení samostatného Slovenského štátu. V mesiaci apríli cestoval som po Slovensku a tu som bol veľmi prekvapený, že tieto znaky i obrazy veselo jestvujú.²³²

Die Problematik der Portraits und Schilder war zu dieser Zeit wohl weit verbreitet. In einem Fall beschwert sich ein Leser, dass Mitglieder der HG wegen Entfernung tschechischer Bilder sogar angeklagt wurden.²³³ Für die Bewohner von Kežmarok hat diese Problematik allerdings noch eine breitere Bedeutung. Sie beschwerten sich, dass sich die Leitung der Handelsakademie öffentlich als proslowakisch gibt, während des Unterrichts allerdings staatsfeindliche Bemerkungen macht und die neue politische Situation ignoriert:

V obchodnej škole v Kežmarku na dverách riaditeľne vidíme, tento nápis: Ředitelství je úřad, který... atď. Na stenách chodby tej samej školy ešte dodnes sú vyvesené obrazy:

²²⁹Gardista, 13.5.1939. S.10

²³⁰Gardista, 3.6.1939. S.12

²³¹ Mit *obrazy*, Bilder sind wohl die Portraits von führenden Politikern gemeint [Anm. d. Verf.]

²³²Gardista, 10.6.1939. S.12

²³³Gardista, 4.3.1939. S.10

Žižka, Zborov, rodišťa mladé slávy... atď., Hlučinsko, My máme svoju vlasť, ktorú v prvom rade máme poznať, a je nám krásna a drahá: máme tiež svojich veľikášov slovenských, ktorí celý svoj život verne posvätili svojmu národu; podobnou rečou písané vyhlášky nepatria do slovenskej školy!²³⁴

Einen mehr unterhaltsamen Zugang hat man mit dem Artikel 'Wussten Sie, dass...?' erzielt. Nach dem Titel folgen dann fünf Punkte, von welchen vier mit der tschechischen Sprache zu tun haben. Punkt 1. In Bratislava gibt es nach wie vor den Schild 'Československý dom'; 2. Aus derselben Straße hat ein Jude noch fünf Monate nach dem Zerfall einen Schild 'Einziges Lager in der ČSR'; 3. Obwohl es verboten ist, Lottoscheine fremder Länder zu verkaufen, gibt es in Bratislava eine Trafik die Lottoscheine der ČSR verkauft; 4. Es gibt immer noch Tanzkapellen, die HG-Märsche zum Spott spielen und 5. viele Händler werben für ihre Produkte nach wie vor auf Tschechisch.²³⁵

Karol Murgaš berichtet in seiner Reportage über ein Volksfest der HG in Rišovce, dass nicht einmal die Polizei den Umstieg vollständig geschafft hat: 'Zriedková [stopa], ale je. Sú to českí ľvi [sic!] na čiapkach niektorých dozorcov a četníkov. Takým ľuďom nedôverujem. Nemôžem, i čo by som chcel...'

Ein aufmerksammer Leser weist auf folgende Mängel auf:

Na vojenských úradoch taktiež ešte nenastala v tomto ohľade náprava. V Spišskej Novej Vsi ešte stále používajú pečiatku: „Velitelství 11. divise". Sme presvedčení, že nie je to jediné veliteľstvo na Slovensku, ktoré používa české pečiatky, ale že sa ich najde oveľa viac.²³⁶

Aber auch Privatunternehmen entgehen nicht seinem scharfen Blick:

[...] súkromné podniky majú rešpektovať požiadavky slovenské. No, ako vidíme, nerešpektuje ich napríklad firma Sandrik, ktorá vo svojej korešpondencii ešte i dnes používa českého záhlavia, ktoré doslova znie: „Sandrik, továrna na stříbrné a kovové výrobky, akc. spol., Dolní Hámry, Slovensko". Potom: „Odesílá Sandrik akciová společnost." Ďalej: „Vaše značka... Váš dopis ze dne... Naše značka... Dolní Hámry dne..." O nič lepšie nie je to s Československou akc. plavebnou společností dunajskou

²³⁴Gardista, 4.11.1939. S.14

²³⁵Gardista, 26.8.1939. S.10

²³⁶Gardista, 11.2.1939. S.6

v Bratislave, ktorá ešte i doteraz na svojich úradných obálkach má toto záhlavie: „Čsl. akc. plavební spol. dunajská, ředitelství Bratislava..."²³⁷

Betroffen sind auch gastronomische Betriebe:

Našiel sa človek, ktorý asi veľmi tuho spal, keď sa zrodil samostatný Slovenský štát [...]. Kto by neveril, nech sa ide presvedčiť do reštaurácie Hasičského domu v Bratislave, kde i dnes predkladajú hostom po česky písaný jedálny lístok so samými „vuřtítkmi“, „játrami“ a pod. [...] Neexistuje, ani neexistoval v Čechách podnik, v ktorom by mali jedálny lístok písaný po slovensky. Nuž, nestrpíme ani my, aby v hlavnom meste Slovenska provokoval nejaký sedmispáč [...].²³⁸

Es wird nicht zum Vandalismus ermutigt – ganz im Gegenteil – man soll weder schweigen, noch Gewalt anwenden, noch sich im Privaten ärgern:

Ideš po ulici. A náhle zazrieš, [...] ešte i dnes nápis „Klub československých turistů“ [...]. Nuž, nekrúť nad tým hlavou a nechod' len tak ďalej. Zapamätaj, resp. hneď si to poznamenaj a zreferuj potom svojmu veliteľovi, aby sa zjedнала náprava. Alebo: zazrieš niekde, že istá reštaurácia reklamuje svoje obedy, alebo večery [sic!] aj s cenami, označenými „Kč“. Nekumštuj, nerozčuluj sa azda niekde doma, že je to škandál, ale zas len zreferuj vec svojmu veliteľovi a požiadaj ho, aby zakročil a zjednal nápravu.²³⁹

Der Einfluss des Tschechischen wurde nun als störend empfungen und man bemühte sich, den Einfluss sukzessiv zu beseitigen. Ein kultivierter Beitrag eines Anonymen wird an einem Beispiel erläutert:

Bolo to vplyvom češtiny, že veľmi mnohí Slováci, menej dbali čistoty slovenčiny, začali si pliesť pojmy „krajinský“ a „zemský“. V češtine totiž slovenskému pojmu „krajina“ zodpovedá výraz „země“ (Země česká). A tak akosi nesprávnou analógiou aj na Slovensku sa užívalo, najmä v úradných názvoch, neslovenské označovanie rôznych inštitúcií a spolkov, ako na pr. „Zemské četnické veliteľstvo“, „Zemský spolok pre pečlivosť o slabomyseľných na Slovensku“ [...]. Presné odôvodnenie a vysvetlenie však prenechajme povelaným filológom. Nám stačí fakt, že nakoľko sme nikdy nemali Slovenskú zem (v územnom smysle) ale len Slovenskú krajinu, nemôžeme mať ani zemské spolky, ale len krajinské spolky.²⁴⁰

²³⁷Gardista, 11.2.1939. S.6

²³⁸Gardista, 22.7.1939. S.6

²³⁹Gardista, 14.10.1939. S.8

²⁴⁰Gardista, 3.6.1939. S.4

Auch die Straßennamen sind ein Dorn im Auge eines Lesers, der in seinem Artikel, der auf mehrere nomenklatorische Fehler hinweist:

Jednako zdá sa, že niektorí ľudia, vzácní to exemplári [sic!] posledných mohykánov, ešte i dnes v svojej malomyselnosti, či veľkej namyslenosti chcú zachraňovať už len muzeálneho významu zdrapy zbytkov ducha zašlých neslávnych čias. Nasvedčovalo by tomu na pr. aj to, že v Lipt. Sv. Mikuláši dodnes majú Husovu ulicu, v Bratislave zas Masarykove námestie atď.²⁴¹

Außer den Straßennamen, stören den Leser nichtslowakische Gemälde und Schilder in Zügen, tschechische Stempel bei der Bahn, tschechische Schilder in Restaurants, Kellner, die sich am Telefon auf Tschechisch oder Deutsch melden und jüdische Entertainer in Kaffeehäusern, die nichtslowakische Bücher verkaufen.

7.8.2. Auswirkung der Trennung auf die Medien

Die slowakischen Behörden haben bereits nach der Autonomieerklärung einige Zeitungen auf ihrem Gebiet verboten. Es handelte sich um Zeitungen, die `prinášaly [sic!] nevecné zprávy o pomeroch na Slovensku a písaly proti slovenskému a kresťanskému duchu.²⁴² Die Antwort der Tschechen ließ nicht lange auf sich warten und kam in der Form einer Auflösung des Kaufvertrags zum Ankauf von Zeitungspapier bei einem slowakischen Verlag. Die Slowaken reagierten damit, dass ein solcher kleiner Vertrag keine Auswirkung auf die Papierfabrik haben wird.

In einem Propagationsartikel über sich selbst, schreibt *Gardista*, dass sich auch die Lage in den Medien und unter der Leserschaft verbessert hat. Der Grund dafür ist, dass der tschechische Einfluss und die notorische slowakische Gehorsamkeit nun ihr Ende gefunden haben.

Z Prahy lifrovali [sic!] desiatky plátkov, ktoré potom na Slovensku vykonaly [sic!] svoje poslanie, či to už bol — *A-Zet*, *Cvrček*, *Komár*, *Lucerna*, alebo *Šejdrem* — všetko bolo naliate neslovenskosťou a všetky tieto plátky otravovali [sic!] naše duše! A veru, dokonca, začalo to i u nás vyzerat' — biedne. Všetkému sa venovala pozornosť, len dobrému, ozaj slovenskému časopisu nie. či už človek sedel v kaviarni, alebo cestoval, mal dojem, že všetci okolo sú — Česi. Tam *Lidovky*, *Zpravodaj*, *Hviezda*, *Slovenka*

²⁴¹*Gardista*, 4.3.1939. S.5

²⁴²*Gardista*, 18.2.1939. S.4

(česká), len opravdu slovenské nie! Keď si mal v ruke *Slováka*, *Slovenskú pravdu*, každý s opovrhnutím sa díval, hľa, to je ľudák! A v duchu si ťa predstavoval, ako pol človeka.²⁴³

Die manchmal komplizierte Verzweigung der Medienwirtschaft²⁴⁴ machte es teilweise schwer, einen Strich hinter den tschechischen Zeitungen zu machen und diese mit slowaksichen zu ersetzen. Viele politische Zeitungen aus dem Protektorat wurden verboten, von nicht politischen waren folgende nach wie vor importiert: *Srdíčko*, *Humoristické listy*, *Malý čtenář*, *Eva*, *Cvrček*, *Kulíšek*, *Komár*, *Vkus*, *Divoký západ*, *Weekend*, *Rozruch*, *Zdroj*, *Pražský ilustrovaný zpravodaj* und *Výherní vestník*.²⁴⁵

Ein Versuch war die in Prag und auf Tschechisch erschienene Frauenzeitschrift *Slovenka* (Slowakin) zu slowakisieren. Nachdem im gebrochenen Slowakisch ein Artikel erschienen ist, der angeblich gegen tschechische Frauen gerichtet wurde und negative Reaktionen auf der tschechischen Seite hervorrief, wurde die Zeitschrift verboten. Den Grund, warum ein solcher Artikel auf Slowakisch geschrieben wurde, erfahren wir in *Gardista*: 'Cieľ bol zrejmý! Aby Česi bojkotovali slovenské hory. A tak sa stalo. Nadávali nám poškodili nás hospodársky, lebo vraj slovenský časopis urazil ich city. [...] Takej otravy a kydania hanby my nepotrebuje.''

Neben den Bemühungen, regimefeindliche Zeitungen abzuschaffen, hat die HG im Interesse anderer autonomistischer Medien agiert. In Trnava wurde eine gelungene Aktion zur Propagation der Zeitung *Slovenská pravda* und zur Montage eines Rundfunklautsprechers organisiert, der verfeindeten Redaktion der Zeitung *A-Zet* zum Trotz:

Roduverní Slováci prijímali akciu Hlinkovej gardy s radosťou a sami jej boli často na pomoci, podporovali jej snahy. Len židovsko-českým pánom od „A-Zetu“ a rozvratným ľavičiarom sa nepáčilo, keď v Trnave na námestí dala garda namontovať amplion [sic!] na vysielanie pohrebu nášho vodcu [...].²⁴⁶

Seit ihrer Gründung in 1938 wurde die HG wegen gelegentlicher gewalttätiger Vorfälle in den Medien kritisiert. Die Zeitung, die als Sprachrohr der HG diente,

²⁴³*Gardista*, 17.6.1939. S.5

²⁴⁴ Siehe Kap.5

²⁴⁵*Gardista*, 14.10.1939. S.11

²⁴⁶*Gardista*, 25.2.1939. S.3

erwiderte diese Angriffe indem sie andere Medien angegriffen hat oder indem sie die HG Mitglieder verteidigte. Ein Beispiel davon ist folgender Vorfall:

Bývaly [sic!] časy, keď „Polední list“ dost' priaznivo písal o slovenských veciach. Ale tak sa zdá, že tieto časy sa už minuly. V pražských vydaniach a tiež vo vydaniach pre celé Slovensko napadá [sic!] teraz Hlinkovú gardu. [...] píše že vraj nejaký gardista, ktorého meno sa nedalo zistiť, napadol Češku, ktorá nosila sokolský odznak. [...] ale pri tom neuvádza, kedy, za akých okolností sa napadnutie stalo a tým menej to, kto voľáku [sic!] paniu napadol [...]. Niektorým českým novinám je dobrý každý spôsob, aby napádaly [sic!] Hlinkovú gardu [...].²⁴⁷

In einem Artikel, der auf mehrere Mängel in der Gesellschaft hinweist, lesen wir über den `Boykott` der slowakischen Wetternachrichten in einer tschechischen Zeitung. Der Autor ist über dieses Verhalten höchst empört. In dem Brief eines Redakteurs der Zeitung *Moravské slovo* steht:

Děkujeme Vám za tuto laskavost a litujeme, že vinou událostí posledních měsíců a zejména nelidského(!)²⁴⁸ postupu Vaší vysoké vlády proti Čechům, usedlým na Slovensku, je další spolupráce [...] znemožněna. Mezi českou veřejností není dnes o zprávy sněhové [...] na Slovensku naprosto žádného zájmu... Pro přítomnou dobu nezbyvá nám nic jiného, než víra, ... že se vrátí doba, kdy opravdu Čech Slováků bude bratrem. V dokonalé účtě za Moravské slovo [...].²⁴⁹

Nicht nur die Medien, sondern auch tschechische Trafikanten wurden angegriffen. Da ein tschechischer Trafikant den *Gardista* nicht verkaufen wollte, hat der Leser über seine Begegnung einen Leserbrief geschrieben. Er schlägt vor, dass die tschechischen Verkäufer abgeschafft werden und die slowakischen Invaliden ihre Stellen annehmen. Er bedankt sich bei der Redaktion für ihre bisherigen Tätigkeit und Unterstützung und muntert sie auf, noch weiter zu arbeiten:

Keď títo prví zo západu môžu mať vo výkladnej skrini všetky české plátky, tým väčšmi musia mať i nášho *Gardistu*. Tam, kde ešte dodnes visia tie české plátky, musí si *Gardista* spraviť také miesto, aby tam jedine slovenské noviny boli [sic!] a on — *Gardista* — pekne v prostriedku.²⁵⁰

²⁴⁷ *Gardista*, 25.2.1939. S.11

²⁴⁸ Rufzeichen wurde höchstwahrscheinlich vom Autor des Artikels hinzugefügt [Anm. d. Verf.]

²⁴⁹ *Gardista*, 4.3.1939. S.4

²⁵⁰ *Gardista*, 22.7.1939. S.8

7.8.3. Sport

Bereits in der ersten Ausgabe von *Gardista* wird die Frage des Nationalsports angesprochen. Der Autor fasst die Situation in folgende Punkte zusammen: 1. Unselbstständigkeit der Slowaken im Sport und die Tatsache, unter einem gemeinsamen Nenner – der ČSR – auftreten zu müssen, hinderte die Repräsentanten darin, ihr Bestes zu geben: 'V československom športe stávali sme sa ničím podradným, čo nemalo punc prvotriednosti. Možno tu smelo tvrdiť, že nás aj nespravodlivo odstrkovali.' Der zweite Punkt war nicht fehlende Konzentrierung in Klubs und allgemein schwache Organisation.

Mehrere Artikel werden dem tschechischen Sportverein *Sokol* (Falke) gewidmet. *Sokol* vetrat mehrere Funktionen und eine seiner Funktionen in der Slowakei war es die Bevölkerung kulturell zu erheben. Die dazu verwendeten Mittel, die im neuen politischen Klima nicht erwünscht waren, werden zumindest halbwegs vernünftig gehandhabt:

Kniha, písané slovo, tiež bola zbraňou našich nepriateľov. Za pomoci erárnych peňazí kupovali na kilá stovky všelijakých otráv a nimi „krmili“ našu mládež. Pri preberaní žarnovického Sokola zhrozil som ja nad nemožnými literárnymi plodmi, ktoré mali [sic!] šľachtiť „drotársky lid“. Teraz tieto knižnice sú v rukách našich. Kde-tu vraj HG zaradila tieto knihy do svojej knižnice a naši bratia sa ďalej „krmia“. Knižnice sokolské obsahujú 99% českých kníh a z nich 60—70% sú nám Slovákom závadné. [...] Zničiť ich by bola hádam škoda, lebo sa môžu speňažiť u sokolských jednôt v historických zemiach.²⁵¹

Sokol als Organisation hat für die Tschechen einen vereinigenden nationalen Charakter. Das Verbot von *Sokol* in der Slowakei war bei den immer noch ansässigen Tschechen mit Widerwillen entgegengenommen. Es wäre falsch zu behaupten, dass die HG ein Pendant des *Sokol* war, aus politischen Gründen ist dies nicht der Fall. Aber die HG fühlte sich als Ersatz oder eine Organisation die einem slowakischen *Sokol* am nächsten wäre, und daher kam es zu Konflikten, als die Tschechen beim Marsch der HG am Tag der Eröffnung des Slowakischen Landtags nach *Sokol* gerufen haben:

Sokoli veľmi často pochodovali ulicami mesta Bratislavy. Nikdy sme im nekazili sprievody, hoci často bolo treba veľkého ovládania sa. Ale títo ľudia, ktorí sa ani po

²⁵¹*Gardista*, 18.2.1939. S.4-5

veľkých otrasoch ničomu nenaučili, majú ešte smelosť kričať pri slávnostiach otvorenia prvého Slovenského snemu „Dejte nám sokola“.²⁵²

7.8.4. Musik, Kunst und Kultur

Im Bereich Kultur werden die letzten Jahrzehnte in einer Glosse zusammengefasst.

Voľakedy poslanie kultúry bolo iné. Heslo „umenie pre umenie“ kvitlo na grófskych dvoroch, pravda, umenie a kultúra nevŕtkaly [sic!] do lebky vtedajšieho človeka názory, ale len prehlbovaly [sic!] v ňom smysel pre krásu a dobro. Po vojne však kultúra sa stala služkou novodobých smerov [...]. A tak z „učiteľky národov“ stalo sa hniezdo podzemných lomikazov, ktorí aj za cenu sprznenia kultúry, podrývali pomocou červenej ideologie stánky štátnych národných sriadení [sic!] (viď Francia, Anglia) alebo si „upevňovali“ svoje pozície (viď Rusko a Benešovo Česko-Slovensko).²⁵³

In einer Rezension zu Franz Lehárs Operette *Das Land des Lächelns* erwähnt der Rezensent, dass die Slowaken im Slowakischen Nationalthater (*Slovenské národné divadlo*, SND) endlich ein Werk in slowakischer Sprache genießen konnten. Überraschend wurde dies neutral und sachlich übermittelt und es fand sich in dem Artikel kein Anzeichen von politischer Hetze.²⁵⁴ Denselben Ton finden wir auch in der Meldung über einen neuen Zyklus slowaksicher Volkslieder, der im Rundfunk gespielt wird. Wir erfahren u.a., dass viele internationale Komponisten, darunter auch einige tschechische, slowakische Lieder als Inspiration verwendeten. Merkbar macht sich der Autor nur mit seiner Einleitung zum Text: `Ludová hudba azda ani jediného národa na svete nie je taká bohatá, krásna a preto aj toľkokrát aj umelcami spracovaná, ako slovenská ľudová pieseň.`²⁵⁵

Einen wesentlich unterschiedlichen Charakter hat die Rezension von Vlastislav Antonín Viplers Operette *Dvě srdce na prodej* (Zwei Herzen zu verkaufen). Der Rezensent leitet seinen Artikel mit der Feststellung ein, dass die Verantwortung des SND umso größer ist, wenn ein Werk den kompletten Saal füllt. Im Vordergrund steht die Übersetzung des Werkes aus dem Tschechischen ins Slowakische. Bemerkenswert ist dabei die Wortwahl des Autors selbst:

²⁵²Gardista, 18.2.1939. S.12-14

²⁵³Ebd. S.4

²⁵⁴Gardista, 16.2.1939. S.2

²⁵⁵Gardista, 18.10.1939. S.16

Slovenčina pri tejto hre je taká mizerná, že takou slovenskou češtinou alebo českou slovenčinou nevyprávali ani najväčší a najodpornejší čecho-čváci [sic!] neblahej pamäti, ako Ivan Déřer²⁵⁶ a iní. Priamo strašné. Kedysi by sme to boli súdili ako provokáciu najhrubšieho zrna. Dnes vystupňované prízvukujeme, že je to nezodpovednosť a lajdáckosť.

Der Autor hat gleich eine Erklärung für dieses skandalöse Vorgehen:

Za bývalej éry ČSR bol vedúcim riaditeľom Čech Utěšil, ktorý ako benešovec a veľký sokol vymenoval si i za svojho tajomníka [...] Jurkoviča, [...] s čechofilským a židovským duchom. Lebo ten, kto dnes intervenuje za Čechov a židov po ministerstvách [...] a ten, kto ešte i dnes brzďí výmenu Čechov, lebo vraj to ešte nepovažuje za nutné a potrebné. [sic!] sedí so židovskými vedúcimi funkcionármi vo veľkbanke na takom mieste, kam sa má dostať človek, ktorý by činnosť takýchto ľudí trošku i kontroloval. Pán riaditeľ Utěšil po 14. marci t. r. zaujal miesto v Prahe, odkiaľ miesto tohoto prišiel za vedúceho riaditeľa Varsík. Po smrti tohto objavil sa znovu v Bratislave pán riaditeľ Utešil, ktorý i dnes tu sedí a tu je možno pozorovať, že Česi a židia cítia akúsi ochranu a bezpečnosť v jeho osobe.²⁵⁷

Einen eher nüchternen Einblick bietet ein Leserbrief aus Kremnica. Der Leser schildert darin, wie die HG eine Vorführung des Liederzyklus von Jarko Elen *Ej, horička zelená* (O, du grüner Berg) organisierte. Das lokale Laientheater hat das Stück eingeübt und beschreibt, wie es ihnen schlussendlich gelungen ist. Sie bieten auch einen kleinen Einblick in die ehemalige Dynamik der Gruppe:

Odišli Česi, a sami sme mali obavu, že niečo takého nebudeme vedieť hneď vytvoriť. Ale vedeli sme docieľiť tej úrovne, ba ešte viac, a takto sami sme sa presvedčili, že talent je v každom Slovákovi, len ho treba objaviť a upotrebiť. Sme hrdí na vás všetkých a s chuťou do novej operety; nebudte úzkoskromní, ale bezzištne ctižiadostiví, čo národu len poslúži.²⁵⁸

7.9. Artikel zur Vertreibung der Tschechen

Gleich in der ersten Ausgabe²⁵⁹ der Tageszeitung verteidigt die Redaktion die Vertreibung der tschechischen Bevölkerung als Reaktion auf einen kritischen Artikel

²⁵⁶ Ivan Déřer (1884 – 1973), slowakischer Politiker und Journalist, Anhänger des Tschechoslowakismus [Anm. d. Verf.]

²⁵⁷ *Gardista*, 18.11.1939. S.11-12

²⁵⁸ *Gardista*, 2.12.1939. S.14

²⁵⁹ *Gardista*, 18.1.1939. S.10-11

in der kroatischen Zeitung *Varaždinske Novosti*. Der kroatische Journalist schildert die Situation in der Slowakei als reaktionär. Es wird darauf hingewiesen, dass tschechische Lehrer und Professoren durch nicht ausreichend gebildete Kräfte ersetzt werden und dass diese dadurch unberechtigt einen Karriereaufstieg erzielen. Voraussetzung dafür sei die Mitgliedschaft bei der HG. Es wird weiter kritisiert, dass die HG andere Parteien, u.a. die Demokratische Partei, verboten hat. Die slowakische Redaktion verteidigt sich mit der Behauptung, dass die tschechischen Lehrer und Professoren erst kurz vor ihrer Ankunft in der Slowakei plötzlich befördert worden sind und somit nicht kompetenter sind als die künftigen slowakischen Kräfte. Es wird hervorgehoben, dass die Slowaken bereits vor der Autonomieerklärung nach der Aussiedlung der Tschechen gerufen haben. Gemeint waren allerdings nur die Tschechen, '[...] ktorí Slovákov na Slovensku utlačovali [sic!] a do krvi ich hanobili.'²⁶⁰ Dass die Massenvertreibung von Arbeitskräften doch keine so gute Idee war, stellte sich aus der Situation einiger Regionen heraus. Die mögliche Ursache dafür sei aber doch eine andere und widerspricht den Behauptungen über die gierigen Tschechen:

Nápadný nedostatok učiteľov dá sa snáď odôvodniť nedobрым sociálnym postavením učiteľov, nedobrymi životnými podmienkami, najmä v odľahlých dedinách na lazoch a kopaniciach, kde niet ani riadnej školy – budovy ani riadneho bytu a kde nie sú ani možnosti zodpovedajúceho stravovania sa [...].²⁶¹

7.9.1. Die 'tschechische Frage' wird gestellt

In einem umfangreichen Artikel mit dem Titel 'Sie lebten 20 Jahre lang von uns. Die Tschechische Frage ist weiterhin aktuell – Slowakei den Slowaken' (*Žili z nás 20 rokov. Česká otázka je stále časová – Slovensko Slovákom*)²⁶² wird überraschenderweise zugegeben, dass nach der Gründung der ČSR eine gewisse Anzahl an Intelligenz benötigt wurde, aber der Rest des Artikels wird der schädlichen Wirkung dieses Zerstörungsgeistes gewidmet. Es wird der Prager Regierung vorgeworfen, nichtqualifizierte Arbeitskräfte in die Slowakei geschickt zu haben, statt slowakische Arbeiter angestellt zu haben. Weiter wird ihr vorgeworfen, ihre eigenen

²⁶⁰Gardista, 18.1.1939. S.11

²⁶¹LACKO, Martin. 2005. S.44

²⁶²Gardista, 4.2.1939. S.4-5

Gelehrten unterstützt zu haben, sie als Kulturträger in die Slowakei geschickt zu haben, statt die slowakischen Gelehrten zu unterstützen: 'Dnešní Slováci musia dostať slovenské školy, slovenské písomníctvo a slovenských umelcov, lebo im to nedopriali české centralistické snahy.'²⁶³ Mit der Wahl des slowakischen Parlamentes am 18.12. wird die Idee 'der Slowakei für die Slowaken' verwirklicht und die Störungselemente und Ungerechtigkeiten werden abgeschüttelt – hiermit ist direkt die Aussiedlung der Tschechen gemeint. In derselben Ausgabe lesen wir aus einem Leserbrief Folgendes heraus:

Tí istí okresný [sic!] náčelníci, ktorí perzekvovali slovenský autonomistický ľud pred 6. októbrom, sedia tam i teraz, tí istí čelníci, tí istí notári, tí istí českí učitelia sú na svojom mieste. Nič sa nezmenilo. Ba čo viac, títo sa ešte vysmievajú oduševneným Slovákom-autonomistom, lebo teraz sú oni najlepšmi Slovákmi, oni sú tými bojovníkmi. Nuž mi vám, naši milí Slováci na východe, odkazujeme, že nič lepšie nie je to aj tuna západe, aj tu sú ešte stále tí istí českí čelníci, tí istí českí úradníci, tí istí českí pánkovia.²⁶⁴

Die Problematik der Lehrer war allerdings komplizierter. Das nach der Autonomieerklärung neu etablierte slowakische Bildungsministerium schirmte die Grund- und Mittelschulen ab. Die Hoch- und Fachhochschulen sowie wissenschaftliche Institutionen wurden direkt dem Zentralministerium in Prag unterstellt, da das slowakische Referat nicht über eigenes kompetentes Personal verfügte. So wie in anderen Bereichen hat man auch in den Schulen die Aktivierung des Volkes auf ideologischer Ebene betrieben. Die Repatriierung des tschechischen Personals begann bereits nach dem 6. Oktober 1938 und initial wurden 18 tschechische Schuldirektoren und 123 Professoren entlassen. Nach dem 14. März 1939 intensivierte sich die Säuberungen und bis Ende des Schuljahrs 1938/39 wurden insgesamt 260 Mittelschullehrer entlassen. Die gesamte Bilanz beinhaltet 523 bestehende Lehrer und Professoren in 1938 im Vergleich zu den übergebliebenen 26 Professoren in 1942.²⁶⁵

Der Leser erhofft sich von der neuen slowakischen Regierung eine Veränderung, die die Autonomie für alle sichtbar machen würde. Diese soll mehr als

²⁶³Gardista, 4.11.1939. S.11

²⁶⁴Gardista, 4.2.1939. S.7

²⁶⁵KÁRPÁTY, Vojtech. 'K niektorým otázkam slovenského stredného školstva 1939 – 1945' in SOKOLOVIČ, Peter [Hrsg.]. *Život v Slovenskej republike Slovenská republika 1939 – 1945 očami mladých historikov IX*. 2010. Bratislava: ÚPN. S.206-207

nur Schulen betreffen. Die Stellung der übergebliebenen Tschechen wird folgend beschrieben:

[...] sú z milosti slovenskej vlády tu ponechaní mnohí Česi, ktorí si nevedia uvedomiť, že už nie sme českou kolóniou, a že oni sú tu len hosťmi a môžu byť hocikedy ako nepohodlní cudzinci vypovedaní, čím sú už úradníkmi, obchodníkmi a pod.²⁶⁶

Sogar ihre Arbeit nach 1918 wird ihnen teilweise aberkannt: `Pri kladení základov je najviac práce a je to aj práca najzodpovednejšia. Po prevrate 1918 Česi robili tú prácu, ktorú plnia dnes naši horliví pracovníci a obetaví vodcovia. Rozdiel ale je veľký medzi uvedenými! Česi to robili pre peniaze, naši to robia viac z idealizmu, z lásky k svojejti.²⁶⁷

In einem weiteren Artikel zum Thema Vertreibung: `Wer geht eigentlich? Wir haben noch hundert tausend Tschechen. Ist bereits alles in Ordnung?´ (*Kto vlastne odíde? Máme ešte sto tisíc Čechov. Už je všetko v poriadku?*).²⁶⁸ Der Autor mit dem Pseudonym *efzet* zählt, dass aus von 9000 tschechischen Beamten, die von der slowakischen Regierung freigestellt wurden und bis zum 1. März das Land verlassen sollen, die obersten 100 nach wie vor in der Slowakei bleiben und den Slowaken ihre Beschäftigung nehmen, während die Slowaken auf jede Gelegenheit warten, ein wenig Geld zu verdienen. Weiter hebt er vor, dass noch weitere 120 bis 150 Tausend Tschechen in der Slowakei bleiben, den Slowaken Arbeit wegnehmen und ihre privilegierte Stellung genießen.

7.9.2. Die `tschechische Frage´ wird endgültig gelöst (?)

In der Ausgabe vom 1.7.1939, also nachdem ein wesentlicher Teil der Tschechen repatriert wurde, agiert *Gardista* gegen die sog. Interventen, also diejenigen, die um Ausnahmen für hochqualifizierte tschechische Arbeitskräfte angesucht haben. In diesem Zusammenhang wird auch die Einführung der obligatorischen Arbeitsbewilligung für Nicht-Bürger gefeiert. Wir lesen:

Slovenská verejnosť s veľkým uspokojením prijala zpravu, že cudzinci musia si vyžiadať pracovné povolenie. Použitie tohto starého vl. nariadenia a zákona bude sa najviac

²⁶⁶*Gardista*, 29.7.1939. S.9

²⁶⁷*Gardista*, 5.8.1939. S.3

²⁶⁸*Gardista*, 4.2.1939. S.10

vzťahovať na ľudí z Protektorátu, a hlavne v súkromnom podnikaní, kde je ich ešte dnes viacej, ako je potrebné. Zatiaľ čo z českých krajín — i z toho mála — boli takmer všetci Slováci poslaní „do vlastného štátu“, na Slovensku hemžia sa ešte vždy českí ľudia (v priemyselných podnikoch, bankách, poisťovniach atď.) a títo zastávajú ešte aj dnes vedúce miesta.²⁶⁹

Die Einführung der Arbeitsbewilligung kommentiert ein Leser einen Monat später folgendermaßen: Viele ausländische Arbeitnehmer, überwiegend aus dem Protektorat, bezogen eine Anstellung in der Slowakei. Sie sind vor allem im Privatsektor und in freien Berufen tätig. Nun müssen diese Personen beweisen, dass ihre Entlassung dem Betrieb wesentliche Schäden verursachen würde. Verständlich gab es einen Ansturm an die Behörden, den der Autor wie folgt erklärt:

Tí najzúrivejší nepriatelia Slovákov hľadajú cesty ako si zadovážiť — na najľahšie [sic!] — povolenie, lebo vedia, že čo nevidieť, budú musieť opustiť Slovensko, na ktoré tak ešte pred nedávnom špintali. Ved' kdeže najdú lepšie miesta, kdeže ich budú platiť a tak dobre, za prácu rozvratnú a podkopnú?²⁷⁰

Er argumentiert mit der Meinung, dass es genügend Personal aus den Reihen der Einheimischen gibt und deutet auf die Freilassung von Rastelbindern und Tabakfabrikarbeitern in böhmischen Ländern, die seiner Zeit auch als `unersetzlich' galten. Seinen emotionsgeladenen Artikel krönt er damit, dass nicht vor langer Zeit auch alle tschechischen Zentristen, Beamten und Diplomaten als `unersetzlich' galten und doch hat man sich von ihnen in der Slowakei problemlos trennen können. Doch als das größte Übel bezeichnet er die *potmehúdi* (Kalmäuser), die gegen ihr eigenes Volk für die Tschechen intervenieren.²⁷¹

Karol Murgaš, der Chefredakteur von *Gardista*, veröffentlicht unter seinem Pseudonym d'Asta mehrere `humoristische' Aufforderungen, darunter:

Zneškodnite a zavrite nebezpečného lotra, ľahkomyselného pána Bársludáka²⁷², ktorý po 6. októbri, ba ešte i po 14. marci behal (div si nohy nezodral) intervenovať za české a slovensko-pražské nájdené „ovečky“, ktoré teraz, ostanúc na vedúcich miestach, podrývajú štátnu moc a jej základy... Pán Bársludák nemilosrdne bral chlieb našim ľuďom

²⁶⁹ *Gardista*, 1.7. 1939. S.10

²⁷⁰ *Gardista*, 12.8. 1939. S.8

²⁷¹ Ebd. S.8

²⁷² *Bársludák*, dt. als Pseudoludake, oder Pseudonationalist frei zu übersetzen [Anm. d. Verf.]

a dával ho do úst odkudesov a farizejov... Zprávy ľudovému súdu hlinkovských Slovákov!²⁷³

Einige seiner Texte könnte man allerdings als geschmacklos bezeichnen und diese Geschmacklosigkeit wird auch in anderen Zeitungen kritisiert.²⁷⁴ Hier animalisiert er seine politischen Gegner und verlangt nach ihrem Fang und ihrer Inhaftierung:

Z čechoslováckeho zverinca ušla v minulých mesiacoch viacčlenná rodina politických chameleónov, ktorá sa na našom spokojnom Slovensku náramne rozšírila a robí veľké škody. Mnohí sa dostali i do dôležitých úradov (alebo v nich ostali) a bojovali i bojujú proti statočným Slovákom a proti našej slovenskej vláde. Aby ich zločinná práca bola krytá, berú do úst samu slovenskosť a oddanosť, behajú za ľahkovernými ľudáckymi činiteľmi a robia im poklony. Slovenský ľud však počína proti tejto pliaga bojovať a chce ju celkom vykynožiť. S menšími exemplármi poráťajte sa sami, väčšie pošlite na výskumnú stanicu do — Ilavy.²⁷⁵²⁷⁶

Als Chefredakteur von *Gardista* spricht Karol Murgaš unter seinem Namen die Tschechen nicht weniger feindlich an. Er hebt vor, dass seine Meinung auch die Exekutive hinter sich hat:

Nech si [Češi] pamätajú, že sú na Slovensku cudzincami, ktorým Slovák právom pohostinstva umožňuje pobyt len dovtedy, kým nezabúdajú na patričnú slušnosť. Slovenská tlač denne pripomínať bude Čechom, žijúcim na Slovensku, že koniec všetkým našepkávaniam a sabotáženiu. Vláda má svoje mimoriadne nariadenia a desaťtisíce slovenských strážcov pokoja a poriadku bdie nad tým, aby sa tieto nariadenia ctily a vážily [sic!]. Česi, ktorým sa nepáčia poriadky Slovenského štátu, majú možnosť slušným spôsobom vrátiť sa tam, odkiaľ sem prišli po 30. októbri 1918.²⁷⁷

In dem Artikel 'Verfolgung slowakischer Schüler ist größer als vor dem 6. Oktober' (*'Prenasledovanie slovenských žiakov je väčšie, ako bolo pred 6. októbrom'*)²⁷⁸ beschwert sich der Autor über unberechtigte Beurteilung und sukzessive Benachteiligung slowakischer Schüler durch die übergebliebenen tschechischen Lehrer und Professoren. Er deutet darauf hin, dass sich die

²⁷³*Gardista*, 8.8. 1939. S.8

²⁷⁴*Gardista*, 1.7. 1939. S.4

²⁷⁵ Ebd. S.8

²⁷⁶ Mit Ilava ist das Gefängnis in Ilava gemeint. [Anm. d. Verf.]

²⁷⁷*Gardista*, 9.9.1939. S.6

²⁷⁸*Gardista*, 11.3.1939. S.10

Lehrenden weigern, auf Slowakisch zu unterrichten und somit ihre Unzufriedenheit mit der aktuellen Situation äußern. Der Autor will laut seiner Aussage nicht gegen die Lehrenden hetzen, doch verspricht, dass ein solches Verhalten Konsequenzen haben wird. Es handelt sich um eine einzige dokumentierte Beschuldigung. Historische Forschung hat keine solche Tendenz erwähnt und somit ist anzunehmen, dass solche Fälle – falls überhaupt gerechtfertigt – eher eine Ausnahme waren. In einer anderen Ausgabe kritisiert der Redakteur mit dem Pseudonym *šíp* (Speer) sogar die Praktiken der Lehrer. Überraschend stellt er sich gegen die (ausschließliche) Verwendung der Figur des Räubers und Nationalhelden Juraj Jánošík²⁷⁹:

To za minulých 20 rokov bol kurz českých učiteľov, že z celej slovenskej histórie spomínali len dve veci: Svätoplukove prúty a Jánošíkove zbojníctva. My, Slováci, nie sme zbojníckym národom, nuž nech nám nik, ani len na javisku nestrká pred oči za vzor zbojníka.²⁸⁰

Vereinzelte finden wir unter den Leserbriefen Beschwerden, die sich gegen konkrete Lehrer richten. Ein Anonym schreibt:

Vrútočania sa pýtajú dokedy bude vyučovať na meštianskej škole na [sic!] Vrútkach Čech, Jaroslav Pek, ktorý je bez vyznania, a ktorý bol za starej éry horlivým sokolom. Môže takýto učiteľ vychovávať žiakov v duchu národnom a kresťanskom. Zaiste nie!²⁸¹

Eine zwar weniger direktive, aber umso aussagekräftigere Beschwerde aus den Leserbriefen finden wir in der Ausgabe vom 17.6.1939. Ein anonymes Leser bietet u.a. anekdotische Beobachtungen und seine Meinung zum Ablauf des öffentlichen Lebens. Er beschwert sich, dass er sich beim Klassenfest der Gymnasiumschrüler in Bratislava wie in einem touristischen Ausflugsort in Nordböhmen fühlte: `V „turistickom“ preto, lebo tam bolo draho, v „severných“, lebo bolo dost' chladno a v „Čechách“ preto, lebo najviac som počul rozprávať po česky.` Zu seinen Zahlreichen Erlebnissen gehört auf sein Kneipenbesuch, wo fünf von sieben Studenten, die sich ordnungsgemäß verhalten haben und sowohl slowakische als tschechische Lieder

²⁷⁹ Juraj Jánošík (1688 – 1713) war eine historische Figur, ein Räuberhauptling, in der Kultur und Literatur wird er oft idealisiert dargestellt; `den Reichen nahm er, den Armen gab er` [Anm. d. Verf.]

²⁸⁰ *Gardista*, 14.10.1939. S.11

²⁸¹ *Gardista*, 10.6.1939. S.7

gesungen haben, Tschechen waren.²⁸² Dieser Leserbrief deutet außer seinem primitiven und opportunistischen Inhalt auf ein wesentlich größeres Problem, nämlich die Bereitschaft des Mediums eine solche Hetze zu veröffentlichen und somit mit bedeutungs- und grundlosen Spektakeln seinen Inhalt zu füllen. Dass die Verwendung tschechischer Sprache als Provokation verstanden wurde, schien ein weitverbreitetes Phänomen zu sein. Nicht selten berichten auch Polizeihauptmänner in ihren Meldungen: 'U Čechov badať veľmi sebavedomé a v jednotlivých prípadoch i provokatívne chovanie. Česi, [...], vyhľadávajú verejne miestnosti s hlasitým českým hovorom a chovaním pôsobia provokatívne na slovenskú pospolitosť'.²⁸³

Eine ähnliche, aber dennoch mehr kultivierte Beschwerde finden wir in der Ausgabe vom 10. August 1939. Hier fragt sich der Leser, ob man die frechen tschechischen Kellner in den slowakischen Zügen wohl nicht gegen eigene Arbeitskräfte ersetzen könnte:

[...] nejuden z týchto pánkov dovoľuje si často všelijaké poznámky, najmä pred mládežou, cestujúcou v jedálnom vozni, poznámky politického rázu a s nádychom kritiky. Pravda, mudrlantského kritizovania zpod novým politickým pomerom a Slovenskej republiky nie veľmi žičlivého hľadiska.²⁸⁴

Wenn es um das Personal geht, gilt für einen anonymen Leser das Motto von Alexander Mach²⁸⁵ 'Säubern!' ('Čistiť!'). Der aufmerksame Leser deutet darauf hin, dass das Personal des strategischen Betriebs *Dunajplavba* (Schiffsverkehr-Unternehmen) zu 80% aus Tschechen und 20% aus Tschechoslowaken besteht. Die Tschechen vertreten die höchsten Stellen im Konzern und stellen dadurch ein potentiellcs Sicherheitsrisiko dar: 'Musíme uvážiť, že Dunajplavba kurzuje až po Čierne more a tu jeho neslovenský personál krásne môže nosiť všelijaké zprávy do cudziny a tam ich podávať na konzulátoch, alebo iných úradoch.'²⁸⁶

²⁸²*Gardista*, 17.6.1939. S.9

²⁸³LACKO, Martin. 2005. S.42

²⁸⁴*Gardista*, 19.8.1939. S.11

²⁸⁵ Slowakischer Politiker, Ludake, siehe Kap. 3 [Anm. d. Verf.]

²⁸⁶*Gardista*, 16.9.1939. S.10

7.9.3. Nun wird es persönlich...

Gardista ruft nicht nur nach der Vertreibung der Tschechen im Allgemeinen, sondern greift einzelne Personen an und beschuldigt sie, unter Beneš unrechtmäßig reich geworden zu sein:

Malackí gardisti žiadajú o dosadenie vládneho komisára na bývalý veľkostatok Pálffyho, patriaceho dnes slobodomurárovi, židovi Hanušovi Weinmannovi z Prahy. [...] Veď je všeobecne známo, že pán Weinmann je jeden z tých vlastencov býv. republiky obrmurára Beneša, ktorí ešte zažiatkom septembra minulého roku s naplneným toboľkami opúšťali letisko v Prahe. [...] Benešovci nemajú u nás miesta! V Liborči pri Trenčíne veľké rozhorčenie panuje medzi obyvateľstvom a v HG nad českým lesníkom Jenákom, ktorý sa ešte stále nepoberá, hoci sa mu tu vôbec nepáči.²⁸⁷

In einigen Fällen wird die Zeitung zur Plattform für private und in der Regel anonyme Revanche, solange sie mit dem Narrativ übereinstimmt:

Veď poznáme jeho účtovnícku prax ešte z lesného a pasienkového družstva [...], keď na výročnom shromáždění čítal v uzávierke iba príjmy za drevo. Keď sa však spýtal člen, koľko bolo odpredaného dreva a akého druhu, odpoveďou bolo: vylúčenie zvedavého člena. A že v inštitúciách ním založených [...] sa doteraz zamestnávajú iba Česi, [...], to možno charakterizovať ako vyznievanie predošlého smýšľania [sic!]. Máme obavu, že sa podobný spôsob bačovania zavedie i do tých ustanovizní, kde ho Slovenský štát posadil [...].²⁸⁸

Weiter werden Unternehmen genannt (Kabelfabrik, Kantine), in welchen tschechische Leitung tätig ist. Hier wird empfohlen: `Důfam, že si ich všimnú patričné úrady a dajú im informácie, kedy ide najbližší vlak do Prahy a do Budapešti.'²⁸⁹ Doch die Resultate lassen auf sich warten, da wir noch am 9.12. 1939 lesen, dass die Kabelfabrik in Bratislava nach wie vor von Juden geführt wird und überwiegend Tschechen beschäftigt.²⁹⁰ Die zu 80% tschechische Besetzung des Rüstungsbetriebs (*Zbrojovka*) in Bratislava ist auch ein Dorn im Auge der HG. Ein HG Mitglied betritt das Gemeindehaus des Betriebs in seiner Uniform und wird von den Tschechen darauf hingewiesen, dass sein Verhalten als unpassend empfunden wird. Die HG erklärt sich das als eine Provokation (Titel `Provokation der Tschechen gegen die

²⁸⁷*Gardista*, 22.4.1939. S.11

²⁸⁸*Gardista*, 8.8.1939. S.9-10

²⁸⁹*Gardista*, 20.5.1939. S.11

²⁹⁰*Gardista*, 9.12.1939. S.8

Gardisten in Považská Bystrica´, `Provokácia Čechov voči gardistom v Považskej Bystrici´) und fasst bei der Gelegenheit die Sentiments einiger Slowaken zusammen:

Hodne sa už napísalo po 6. októbri o tom, že Češi, ktorí ostali na Slovensku a ktorých je veru ešte stále dosť — budú lojálni, že sa prispôbia novým pomerom. Bohužiaľ nie je tomu tak. [...] Tieto prípady nútia nás k tomu, aby sme dotyčných „pánov“ upozornili, aby podobných provokácií zanechali, lebo budeme nútení im pripomenúť, že sú u nás LEN A LEN HOSTĽMI [sic!], aby sa teda podľa toho aj chovali. [...] Kto myslí, že sa mu u nás robí krivda, alebo že v Čechách sa bude mať lepšie, nech odide, nik ho nezdržuje, bo veď doprava do Čiech je normálna. Ba k vôli dobrému nažívaniu s Čechmi, odchod takýchto pánov by sme len s radosťou kvitovali, aby nemuseli aj ďalej ešte robiť hanbu poriadnym Čechom.²⁹¹

Obwohl Tschechen, die mit Slowakinnen verheiratet waren, eine Ausnahme bekamen und somit arbeiten durften, wurde es nicht immer eingehalten. Bekanntlich war Vojtech Tuka persönlich gegen jegliche Ausnahmen und meinte, dass zuviele davon eines Tages den Slowaken schaden werden. Nach dem Krieg gab er teils den Ausnahmen Schuld an den Ereignissen von 1944.²⁹² Ein Beispiel aus dem notorischen Rüstungsbetrieb (*Zbrojovka*):

Ministerstvo vnútra – Ústredný úrad práce, behom mesiaca apríla 1944 odňal 35 Čechom zo Zbrojovky v Považskej Bystrici pracovné povolenie. Pritom zarazilo a prekvapilo, že toto odňatie pracovných povolení sa stalo bez vedomia okresného úradu a vedúcich funkcionárov okresnej organizácie Strany. Medzi týmito osobami [...] nachádza sa päť Čechov, ktorých manželky sú Slovenky, ktorí po stránke politickej nevyvíjali žiadnu škodlivú činnosť.²⁹³

Einen sarkastischen Ton finden wir auch in einer Anweisung im Artikel `Fremde Einwanderer in Horné Srnie, aufepasst! (‘Cudzí prisťahovalci v Hornom Srní, pozor!’). Der Artikel richtet sich u.a. auf den Wirten Vodička und den Beneš-Anhänger Talpa. Beide `Freimaurer´ werden beschuldigt, die HG als eine temporäre Angelegenheit und die Unterstützung dieser als `Blödsinn´ bezeichnet zu haben. Die HG reagiert:

Menovaným na adresu len toľko, že dni majú už spočítané a čochvíľa ich budú gardisti hudbou odprevádzať `domů, do českého ráje´. Môže sa však ľahko stať, že

²⁹¹Gardista, 11.2.1939. S.8

²⁹²SOKOLOVIČ, Peter. 2009. S.148

²⁹³LACKO, Martin. 2005. S.113

za ďalšie provokovanie týchto exponentov a agentov Prahy, stihne ich chládok, ktorým si, možno, ovlažia rozhorúčené hlavy.²⁹⁴

Einen weiteren Angriff auf ein tschechisches Unternehmen finden wir in der Ausgabe vom 27. Mai 1939. Es handelt sich um eine Kantine der Tschechoslowakischen Gesellschaft in Bratislava, die von einem gewissen Herrn Tříška geleitet wird. Der Autor ist über die Existenz des Unternehmens wesentlich verärgert: `Poznamenávame, že do tejto jedálne, ktorá ešte i dnes horlí za „československou spoločnosťou“, chodí sa stravovať pekný počet policajných strážnikov. Sú títo ľudia slepí?`²⁹⁵

Eine weitere Gruppe, die zur Auswanderung ermuntert wird, sind die sog. *zakuklenci* (die Vermummten). Es sind die meist in Bratislava ansässigen Intellektuellen, die sich in tschechischen Weinkellern und Beiseln herumtreiben, von denen noch genügend übergeblieben sind, und die Bolschewisten und Kommunisten unterstützen. Obwohl man ihnen hochherzig vergeben hat, sind sie stets unzufrieden und wollen sich das Recht erzwingen bei allen Angelegenheiten mitreden zu dürfen. *Gardista* schlägt Folgendes vor: `Ale aby sme ani my s nimi nemuseli mať robotu, a ak cítia potrebu oddychu a počujú vábenie a volanie boľševického raja, nuž nech sa páči láskavé sadnúť na vlak, aeroplán [...]`.²⁹⁶

Manche Leserbriefe grenzen sogar an Drohungen. Ein anonym auftretender Mitarbeiter des Kohlenbergwerkes in Handlová beschwert sich, dass bis dato [August 1939, Anm. d. Verf.] die Leitung des Betriebes nicht gegen Slowaken ausgetauscht wurde. An der Spitze sind nach wie vor Tschechen und Tschechoslowaken, die gehässig über Slowaken und Deutsche sprechen und sich nach der Freiheitserklärung als slowakische Nationalisten und Germanophilen verstellen:

[...] preobliekly [sic!] kabáty (za československé vzaly [sic!] slovenské a nemecké) [...], ba sú mnohí, že zatajujú všetko, čo na nás Slovákoch popáchali. Dnes každý cudzinec, patriaci do Protektorátu, keď len trocha ovláda nemčinu, robí veľkého Nemca, hoci dosiaľ bol najväčší odporca Nemcov, hral čechofila a Slovákov utláčal, kde len mohol. [...] My týmto pánom v čase, keď naša vláda nazerá do kartotéky cudzincov a keď sa títo pánkovia musia bez rozdielu prihlásiť ako cudzinci, odkazujeme, že máme na tieto miesta

²⁹⁴*Gardista*, 17.6.1939. S.8

²⁹⁵*Gardista*, 27.5.1939. S.11

²⁹⁶*Gardista*, 6.5.1939. S.11

svojich ľudí [...]. Všetkým týmto pánom a s nimi spojeným našepkávačom-neslovákom dosiaľ pri válove sediacim odkazujeme, že sa blíži čas, keď sa ten ostrý nôž na nás pripravený zareže do tela tým, ktorí ho na nás naostrili.²⁹⁷

Die Hlinka-Garde war bereits vor dem 14. März 1939 bei der Vertreibung der Tschechen sehr aktiv. Es gab Vorfälle, in denen sie Einzelpersonen aus dem slowakischen Gebiet ausgewiesen haben. Erst die Hauptmannschaft der HG hat dieses gesetzeswidrige Verhalten unterbunden und mit Haftstrafen (potentiell) pönalisiert. Nach der Unabhängigkeitserklärung haben sie ihr Unwesen allerdings noch um Einiges intensiviert. Es wurde das Briefgeheimnis verletzt, die Privatsphäre gestört und der Gang der nichtslowakischen Betriebe unterbrochen.²⁹⁸

7.9.4. Nur nicht nachlassen!

Dass die Verfolgung von Gegnern der Vertreibungen nicht von allen Slowaken unterstützt wurde, beweist auch die Aussage eines Zeitzeugen:

Pravda, hneď po vyhlásení Slovenského štátu začala honba, nechcem povedať, že na pokrokovu zmýšľajúcich ľudí, ale na ľudí, ktorí mali troška odlišný názor než bol vládny názor. [...] ktorí boli predsalen za spolužitie s Čechmi, už sa začala honba na týchto ľudí a už vtedy sa mnohí pozastavili, že to asi nebude dobrý štát, keď sa začína hneď na takýchto ľudí [sic!].²⁹⁹

Ein Bericht der HG im Bezirk Spišská Nová Ves warnt jedoch. Aus dem Bericht geht hervor, dass der zwischenmenschliche Aspekt, der so sorgfältig in der Presse unterdrückt wird, präsent war und dass ein wesentlicher Teil der Slowaken aktiv gegen die Vertreibungen und Aussiedlungen protestiert hat:

Staly [sic!] sa prípady, že títo podľahli sentimentálnym komédiám niektorých českých osôbok, ktoré 20 rokov vyžieraly [sic!] a ničily [sic!] Slovákov a od ktorých nemožno ani v novom Slovensku inšie očakávať, než sabotáž, špionáž, iróniu a výsmech všetkého, čo je slovenské. Zásluhou istých vplyvných našich stranníkov ostali proti našej vôli trčať tu nespoľahliví, ba škodliví ľudia, ktorí iste „vyšším poslaním“ poverení, silou-mocou chcú sa na Slovensku udržať. Takto sa, pravda, práca HG len sťažuje. Nevzdávame sa však

²⁹⁷ *Gardista*, 15.7.1939. S.11-12

²⁹⁸ SOKOLOVIČ, Peter. 2009. S.146

²⁹⁹ RADIČOVÁ, Iveta & Koll. 1994. S.49

d'alšieho boja a presvedčíme maloverných, že slzy ešte nevykúpily [sic!] tých, proti ktorým sa zatínajú pästi každého roduverného gardistu.³⁰⁰

Gegen sentimentale Äußerungen und altruistisches Handeln äußert sich der Redakteur Milan Frič in seinem ausführlichen Artikel 'Notwendigkeit der wirtschaftlichen Reinigung' ('Potreba hospodárskej očisty'):

Nemožno predsa očakávať od Čecha, aby podporoval hospodárske a politické snahy Slovákov. A kto pozná podkopnú prácu Čechov v bývalej monarchii počas vojny svetovej, domyslí si veľmi ľahko, čo Česi by dokázali dnes na Slovensku. Je povinnosťou všetkých slovenských vedúcich činiteľov, vidieť v tomto smere jasne a nedať sa omámiť prípadnými prejavmi lojality. A neodporúča sa ani humanizmus voči tým, ktorí neboli ľudsky naladení voči nám. Nám Slovákom ide o politickú, národnú a hospodársku budúcnosť, je to boj na všetky strany, a v boji sú iba víťazi a premožení. A napokon: Slovensko v dnešných ťažkých pomeroch nemôže byť ani azylom pre všetky neschopné kreatúry, ktoré už dávno mali zmiznúť zo Slovenska.³⁰¹

³⁰⁰*Gardista*, 8.7.1939. S.3

³⁰¹*Gardista*, 9.12.1939. S.13

8. Propagandistische Rhetorik im *Gardista*

Durch die technischen Innovationen getrieben, wurde schon seit Jahrhunderten die öffentliche Meinung beeinflusst. Beginnend mit Printmedien und verstärkt durch den Rundfunk war es möglich den Alltag, die Gegenwart und das öffentliche Leben zu manipulieren. Aus dieser Kombination, die später durch andere Medien ergänzt wurde, entstand eines der einflussreichsten Manipulationsmittel der machthabenden Instanzen – die Propaganda.

Petr Fideľius arbeitet bei seinen Sprachanalysen mit dem Begriff der *semantischen Inflation*. Er beschreibt diesen Prozess als 'bezmyšlenkovité nadužívaní, či přímo zneužívaní slov'.³⁰² An sich ein harmloses Phänomen, das auf politischer Ebene zur Waffe wird. Das unmittelbare Selbsterleben einer Situation, eigene Erfahrungen und eigene Denkvorgänge werden durch abstrakte Begriffe, verallgemeinernde Vorstellungen und scheinbar allgemein akzeptierte Ansichten ersetzt.³⁰³ Diese totalitäre Sprache ist ein Repräsentationsmittel, das je nach Bereich des öffentlichen Lebens andere Form annehmen kann. Während man im Kommunismus über 'die Umstände' gesprochen hat, unter denen man lebte und gegen die man scheinbar machtlos war, hat die Propaganda in *Gardista* eine andere Funktion. Die Zeitung reflektiert die Geschehnisse, zensiert Informationen und bestätigt die Notwendigkeit, handeln zu müssen. Während man zu Zeiten des Sozialismus angenommen hat, dass keiner der Propaganda glaubt und dass das wesentliche Problem darin lag, dass man die Propaganda unterschätzt hätte³⁰⁴, scheint die Propaganda des *Gardista* eine gewisse Gruppe von Politikern und Aktivisten zu verteidigen, die in anderen etablierten Printmedien entweder negativ oder nicht positiv genug dargestellt werden.

Im Bezug auf die Propaganda definiert Fideľius auch das Lügen und ein 'Leben in der Lüge'. Erstens behauptet er, dass die Propaganda nicht am Leben zu erhalten wäre, hätte sie keinen Anhaltspunkt, keine Wurzeln in der allgemeinen Atmosphäre des öffentlichen Lebens. Das bequeme Hinnehmen der allgemeinen

³⁰²FIDELIUS, Petr. *Jazyk a moc*. 1983. München: Karl Jadrný Verlag. S.8

³⁰³ Ebd. S.8

³⁰⁴FIDELIUS, Petr. 1983. S.10

Lüge ernährt die Propaganda. Aber nicht nur das. Das stille Hinnehmen der Situation resultiert nicht nur in die Existenz der Lüge an sich, sondern verhindert aktiv den Prozess der *Erkenntnis der Wahrheit*.³⁰⁵ In seinem 'Teufelskreis' zwischen der Propaganda und der *semantischen Inflation* deutet Fidelius darauf hin, dass man während der Zeit der Unfreiheit für das 'Recht aufs Denken' gekämpft hat, statt einfach zu denken. In *Gardista* erkennen wir eine andere Tendenz. Der Leser wird nicht daran gehindert etwas zu tun, etwas zu sagen. In *Gardista* konzentriert man sich eher auf Unruhestiftung und Dämonisierung des angeblichen Gegners. Aus einem Normalzustand wird künstlich ein Notzustand fabriziert. Aus kleinen Problemen werden große Probleme gemacht und statt friedlichen konstruktiven Lösungen greift man nach Gewalt und nach radikalen 'Endlösungen'. Während man in den kommunistischen Zeitungen wie *Rudé právo* (Rotes Recht) eine gewisse Komik des Absurden findet, kann man dies von der Propaganda des *Gardista* nicht behaupten. Während man zur Zeit des Sozialismus die Aufrechterhaltung des status quo erzielen wollte, hat man mit *Gardista* genau das Gegenteil erzielen wollen. *Gardista* positioniert sich im Spektrum der zugänglichen Printmedien anfangs als die Opposition, als der einzig wahre Verkünder der Wahrheit, der die Zeitungen der lügenden Machthaber bloßstellt. Durch den politischen Wechsel, also die Entstehung des Slowakischen Staates, tritt *Gardista* in den scheinbar allgemein repräsentativen Bereich des offiziellen Mediums der machthabenden Partei.

Die offizielle Propaganda als ein Mittel des totalitären Regimes widerspiegelt also die Natur des konkreten Regimes. Obwohl die Propaganda nicht der einzige Bereich ist, wo die *semantische Inflation* passiert, ist diese im Bereich der politischen Begriffe stärker betroffen. In manchen Fällen ist die Bedeutung des Wortes im Sinne der Propaganda mit dem ursprünglichen Begriff unversöhnlich.³⁰⁶

Anhand der im Kapitel 7 zitierten Beispiele werden wir einige Wortgruppen selektieren und einzelne sprachliche Phänomene analysieren. Ein bekanntes Phänomen der Propagandasprache sind bisher unbekannte Worverbindungen und Neologismen. Zu den am häufigsten vorkommenden slowakischen Beispielen gehören 'slovenská ríša', 'rodobrana', 'roduverní', 'neslovenskosť', 'veľkobanka',

³⁰⁵FIDELIUS, Petr. 1983.. S.11

³⁰⁶Ebd. S. 25

`Veľkonemecko' u.a. Analog zur deutschen Sprache werden folgende Begriffe eingeführt: `židovská otázka' und analog dazu `česká otázka' und daraus abgeleitete Begriffe `žido-hospodárstvo', `medzinárodný židovský kapitál', `židomarxistické živly', `žido-boľševická (po)moc', `imperialistický český kapitalizmus', `český imperializmus', `pražský centralizmus' u.v.m. Aus diesen Begriffen werden folgende Kombinationen abgeleitet: `Česi – ochrancovia Židov', `česká židofilská nadvláda, židovsko-českí páni', `čechofilský a židovský duch', `do gágorov židovskočeskej finančnej spoločnosti'. Später lesen wir, nicht nur in *Gardista*, über `nemecký životný priestor' oder `konečné riešenie'.

Ein weiteres Mittel zur Einführung einer gewissen politischen Atmosphäre ist die häufige, manchmal fast mechanische Wiederholung von Schlüsselbegriffen. Zu diesen Schlüsselbegriffen gehören außer den bereits oben genannten Beispielen folgende Wendungen: `česká mafistická justícia', `centralistická mafia', `česká zrada', `benešovská klika', `pražskí mocipáni', `takzv. „československá vláda“ und `české plátky'. Ein Schlüsselwort kann in einem Satz besonders betont und wiederholt werden, z. B. lesen wir in einem Satz: `českí četníci, tí istí českí úradníci, tí istí českí pánkovia' oder in einem Lesebrief:

My, chudobný ľud v Orave [sic!] trpíme pod židmi viac, ako inde. Židia Guttman Rado a Béla Kufler sú obchodníci strižným [sic!] tovarom. Všetok tovar ukrývajú, katolíkom nechcú nič predávať. Len židovky odnášajú, pre tie je všetko. Na okresný úrad nemôžeme ísť, je tam komisár Žid! ...Židia tu len českú vládu chvália, že vraj čo nevidno príde Beneš a bude tak, ako bolo. Prosíme, aby ste ich nejako skrotili!³⁰⁷

Als Ergänzung werden gerne tschechische Wendungen verwendet, die sich als Symbol der `tschechischen Unterdrückung' eingebürgert haben, darunter: `nelze vyhověti', `naše lidi', `já jsem tady pánem' u.v.m. Als zynische Antwort darauf verwendet man tschechische Wörter wenn man über die Vertreibung schreibt: `do vlastního štátu', `domů, do českého ráje'. Einzelne sehen wir auch Parodisierungen der tschechischen Sprache: `čecho-čváci', `dhémokracia'.

Ein weiteres Mittel sind Euphemismen: statt Vertreibung lesen wir `Česi odišli'. Auch die Situation nach der Vertreibung wird verschönert, indem man die Ursache eines Problems vertuscht: `nápadný nedostatok učiteľov dá sa snáď

³⁰⁷*Gardista*, 13.5.1939. S.12

odôvodniť nedobрым sociálnym postavením učiteľov, nedobrymi životnými podmienkami...’.

Statt eine Volksgruppe beim Namen zu nennen bedient man sich verschiedenster Metaphern wie ‘cudzí duch’, ‘český živel’, ‘český záujem’, ‘neslovenský element’ usw. Eine Dehumanisierung erfolgt direkt dadurch, dass man eine Gruppe unpersönlich behandelt: ‘otázka vymedzenia pojmu Žida’, ‘Žid pre každý štát, krajinu, znamená skazu, pohromu, nebezpečie’, ‘nemôže byť ani azylom pre všetky neschopné kreatúry’. Weitere metaphorische Ausdrücke und Redewendungen beschreiben die Zeit in der ČSR als ‘hypnotický spánok, v ktorom sa dá bezbolestne operovať’ und die Situation nach der Trennung als ‘dva stromy, [...] čerešňa a višňa [...] hocijako príbuzné, nie sú — to isté’. Ungarische und polnische Bemühungen um die Abtrennung der slowakischen Gebiete werden folgendermaßen kommentiert: ‘krkavcom odrazíme prsty’, ‘sraziť vražednú ruku, ktorú podávali Maďarom’, ‘odraziť ruku vraha’ usw.

Manchmal wird direkt eine animalische Parallele gezogen: ‘Z čechoslováckeho zverinca ušla v minulých mesiacoch viacčlenná rodina politických chameleónov, ktorá sa na našom spokojnom Slovensku náramne rozšírila a robí veľké škody. Slovenský ľud však počína proti tejto pliage bojovať a chce ju celkom vykynožiť. S menšími exemplármi porátajte sa sami, väčšie pošlite na výskumnú stanicu [...]’ Die Seuchenanalogie ist relativ häufig: ‘kalia naše čisté ovzdušie’, ‘škodliví ľudia’, ‘škodlivá pliaga’, ‘tá rafinovaná pliaga’, ‘škodlivá rakovina’. Auch schlechte, gewalttätige und eigentlich strafbare Behandlung wird bagatelisiert: ‘kde-tu sa rečnilo na verejných shromaždeniach [sic!], padlo pár zaúch, vybily [sic!] sa výklady, vyhodilo sa niekoľko Židov z verejných miestností atď.’ Auf der anderen Seite wirft man den Gegnern vor, Slowaken inhuman behandelt zu haben, indem man sie als ‘drotársky lid’ bezeichnete, einen Leser von *Slovák* als ‘pol človeka’ betrachtete usw.

Verwendung von Superlativen und Übertreibungen spielt eine große Rolle in der propagandistischen Sprache des *Gardista*. Als Beispiele von zeitlicher Betonung und Übertreibung dienen folgende Aussagen: ‘Slováci verili od začiatku Adolfovi Hitlerovi’, ‘nespravodlivosťou a útlakom prenasledovaní tisíc rokov a ešte dvadsať

rokov ťažko sme znášali tento osud. Übertrieben gute Beziehungen zum Reich sehen wir auch hier: `po boku svojho veľkého spojenca, Veľkonemecka, `bolo to rozhodne rozumnejšie, zdravšie a statočnejšie, ako spojenie s ďalekým Francúzom. In Verbindung mit den Tschechen lesen wir: `tí najzúrivejší nepriatelia Slovákov hľadajú cesty ako si zadovážiť — na najľahšie [sic!] — povolenie, `Česi vo svojej megalománii.

Ein markantes Merkmal ist die sakrale Sprache, die sowohl von den Journalisten, als auch von den Lesern und Politikern verwendet wird. Die Juden werden als `Talmudom vedený „národ“ bezeichnet, die ČSR als `hrob celého slovenského národa, ` spojila by sa aj s diablom, der Unternehmer `bral chlieb našim ľuďom a dával ho do úst odkudesov a farizejov, `intervenovat za české a slovensko-pražské nájdené „ovečky“, die Tschechen `sa stali sluhami Moskvy a za ich hriechy, `najjudášskejší kúsok spáchali 10. marca, `české plátky otravovaly [sic!] naše duše. Sarkastisch werden die Begriffe `bratia Česi, `bratia Slaviani, `bratská láska slovanská verwendet, dagegen ist `naši americkí bratia ernst gemeint. Als eine Anspielung an das Gleichnis vom Nadelöhr könnten wir folgende Aussage verstehen: `v chudobe však ukrýva sa bohatosť srdca a obetavosť tam žijúcich občanov pre ciele kresťanské národné. Es werden auch `bázlivé dušičky istej čiastky slovenskej inteligencie erwähnt, `veľký martýr profesor Tuka, `apoštol slavianstva, náš Gorazd, ako žiak sv. Cyrila a Metoda u.v.m. And das Schöpfungsepos erinnert auch die Passage `vládnite, vy Slováci, nad týmto kúskom zemegule.

9. Vergleich mit *Slovák pondelník*

*Slovák pondelník*³⁰⁸ war eine Wochenzeitung, die immer montags herausgegeben wurde. Sie ergänzte das Portfolio der Zeitung *Slovák*, die täglich außer Montag erschien. Die Zeitung wurde in einer Auflage von 20 000 Stück herausgegeben. Die Redakteure der Zeitung waren Aladár Kočiš, später Jozef Paučo.³⁰⁹

Jahrgang ³¹⁰	Jahr	Ausgaben	Seitenzahl
I.	1939	19	4 S.
II.	1940	50	4 S.
III.	1941	48	4 S.
IV.	1942	49	4 S.
V.	1943	48	4 S.
VI.	1944	34	4 S.

Slovák pondelník deckte trotz seinem Umfang von nur vier Seiten ein breites Spektrum an Themen ab. Die erste Seite war immer der In- und Auslandspolitik gewidmet. Andere Themen waren Weltgeschichte, Technik, Gesellschaft, Wissenschaft, Kultur, Anekdoten aus dem Ausland und die letzte Seite wurde den Spornachrichten gewidmet. Obwohl die Zeitung zum Zentralkörper der HSL'S gehörte, finden wir darin keine gehässigen Äußerungen, wie im *Gardista*. Politisch ist *Slovák pondelník* proslowakisch, national orientiert, hetzt allerdings nicht gegen die tschechische oder jüdische Bevölkerung. Negative Schilderungen in Verbindung mit Tschechen gibt es zwar, sie halten sich allerdings auf einem akzeptablen und konstruktiven Niveau. So lesen wir in der ersten Ausgabe über den Lebensweg von Minister Vojtech Tuka, der auch die Verurteilung und Inhaftierung durch die vorige Regierung und Freilassung durch die aktuelle Regierung beinhaltet, aber weder die Tschechen als Gruppe, noch die zentralistische Regierung werden hier verbal angegriffen.³¹¹ In einer anderen Ausgabe wird der Vorfall nur als 'známy rozsudok'

³⁰⁸ Anhang No.4

³⁰⁹ FEDOR, Michal. 1969. S.327

³¹⁰ Ebd. S.328

³¹¹ *Slovák pondelník*, 14.8.1939. S.1

kommentiert.³¹² In einer separaten Zusammenfassung des Zerfalls der ČSR werden Tschechen auch nicht explizit angegriffen.³¹³ Im *Gardista* dagegen wird sein Name immer in Verbindung mit seiner Verurteilung und dem Ereignissen um den 14. März 1939 herum erwähnt. *Slovák pondelník* nennt die Deklaration der slowakischen Autonomie einfach `udalosti od 6. októbra` und erwähnt, dass die Kompetenzen der eigenen Partei in der Regierung der ČSR reduziert war.³¹⁴ Die Etablierung des Protektorats wird allgemein neutral oder positiv kommentiert, manchmal aber gibt man die `Schuld`, dass sie sich in dieser Situation befinden, den Tschechen selbst, was der Äußerung wiederum eine negative Konnotation gibt.³¹⁵ In einem Artikel über die feindliche Presse wird auch die tschechische Presse erwähnt:

Zahraničná nepriateľská propaganda neprestáva, vo svojej zákernej práci proti Slovenskej republike. Rozličné zahraničné noviny — medzi nimi aj česká tlač — donášajú také zvesti, že nehodno sa nimi ani zaoberať.³¹⁶

Gelegentlich wird die vergangene Ära passiv-aggressiv angegriffen. In einem Artikel über den Aufschwung des neuen Slowakischen Staates lesen wir u.a.:

Miesto zbytočných diskusií, ktorých bolo za dvadsať rokov dosť, treba na každom kroku potierať to časté byrokratické „nemožno“ a nahradiť ho mladým slovenským elánom, ktorý tu, chválabahou, je!³¹⁷

Für viel Aufregung sorgte die positive Reaktion von Beneš auf den Eintritt Englands in den Krieg. Beneš wird vorgeworfen im Namen von allen `Tschechoslowaken` gesprochen zu haben: `Dr. Beneš nikdy nerátal so skutočnosťami takými, aké sú, zato tým viac s umelými výtvormi vlastnej fantázie. I teraz vo svojom telegrame voľne disponuje s materiálom, na ktorý vôbec nemá práva, totiž s českým národom.`³¹⁸ Auf die Aktivitäten der Exilregierungen, der tschechischen und der slowakischen, wird mit Ablehnung etwaiger Bemühungen um die Wiederherstellung der ČSR reagiert.³¹⁹

³¹²*Slovák pondelník*, 9.10.1939. S.2

³¹³*Slovák pondelník*, 21.8.1939. S.1

³¹⁴*Slovák pondelník*, 2.10.1939. S.2

³¹⁵*Slovák pondelník*, 14.8.1939. S.3

³¹⁶*Slovák pondelník*, 21.8.1939. S.1

³¹⁷ Ebd. S.2

³¹⁸*Slovák pondelník*, 1.9.1939. S.2

³¹⁹*Slovák pondelník*, 16.10.1939. S.1

Es ist offensichtlich, dass die Redaktion der Zeitung die Vertreibung der tschechischen Bevölkerung aus der Slowakei nicht kommentieren will. Wir finden keine Artikel, die sich mit dem Thema befassen. Spätere Ausgaben widmen sich immer mehr der politischen Situation in Europa und weniger anderen Themen. *Gardista* hat im Vergleich dazu dem Weltkrieg fast überhaupt nicht thematisiert. Die Achsenmächte werden positiv dargestellt, die Alliierten überwiegend negativ. Es wird betont, dass sowohl Deutschland als auch Italien alles zu unternehmen versuchten, um den Frieden wiederherstellen zu können und eventuelle Konfrontationen zu vermeiden.³²⁰

Ein wesentlicher Unterschied zu *Gardista* ist eine positive Äußerung über einen in der Slowakei tätigen tschechischen Beamten. Es ist eine Meldung über die Errichtung einer Kapelle im Gefängnis des Bezirksgerichts in Bratislava:

Ako sa ďalej dozvedáme, zásluha o zariadení väzenskej kaplnky v nemalej miere patrí správcovi väzňov Otovi Valouchovi, ktorý ako Čech dobre chápe a odbavuje svoje povinnosti.³²¹

³²⁰*Slovák pondelník*, 25.9.1939. S.1-2

³²¹*Slovák pondelník*, 23.10.1939. S.3

10. Vergleich mit *Slovenský hlas: nezávislý denník*

*Slovenský hlas: nezávislý denník*³²² (Slowakische Stimme: unabhängige Tageszeitung) erschien zum ersten Mal am 1. Januar 1938. Die Hauptthemen der Zeitung waren Politik, Wirtschaft und Kultur. Die Zeitung ist in Žilina herausgegeben worden. Die Chefredakteure waren Milan Hanko und Fedor Jesenský. *Slovenský hlas* beinhaltete u.a. eine Rubrik für Schach und gelegentlich die Beilage Kinderstimme (*Detský hlas*). Die Zeitung befasste sich vor allem mit Politik, Volkswirtschaft, Kultur, Kunst und Literatur, Geschichte, Gesundheit, Frauenfrage und mit dem öffentlichen Dienst. Obwohl die Zeitung als neutral aufgetreten ist, hat Jesenský behauptet, dass sie sich stets für die slowakischen Interessen einsetzte, die oft mit den Interessen aus Prag kollidierten. Die Auflösung bereits nach sechs Ausgaben in 1939 haben nationalistische Kreise, u.a. auch *Slovák*, begrüßt. Die Redaktion hat einen Versuch unternommen die Zeitung weiter als *Hlas Slovenska* herauszugeben, allerdings ohne viel Erfolg.³²³

Jahrgang ³²⁴	Jahr	Ausgaben	Seitenzahl
I.	1938	298	12-24 S.
II.	1939	6	8-12 S.

Das Verbot, die Zeitung nach dem 8. Januar 1939 weiter zu führen, deutet darauf hin, dass die Redaktion nicht mit der politischen Situation zufrieden war und dass sie den allgemein akzeptierten Ton nicht folgen wollte. Es ist daher nicht überraschend, dass wir in *Slovenský hlas* keine tschechischen Feindbilder vorfinden. Die Zeitung ist nicht explizit nationalistisch orientiert, aber wesentliche Punkte, wie das Pittsburgher Abkommen oder das Silleiner Abkommen positiv aufgefasst:

[...] slovenský národ vybojoval si rovnocenné postavenie a určil si postoj v svetovom dejaní, v ktorom snahy slobodného slovenského národa musia sa nielen dôstojne uznať, ale aj uplatniť. Historická pôda Žiliny bola svedkom spontánnej vôle a veľkolepej manifestácie slovenskej verejnosti — ňou, manifestáciou — dali Slováci výraz už

³²² Anhang No.3

³²³ FEDOR, Michal. 1969. S.357-358

³²⁴ Ebd. S.358

nepotlačovanému národnému cíteniu, ktoré zaplavovalo ľudí, bývania, ulice, a prenieslo sa rýchlosťou blesku na celé Slovensko.³²⁵

Bei den Bemühungen um slowakische Autonomie ist die Redaktion weniger begeistert. Es werden Telegramme verschiedenster Institutionen, wie z.B. der Universitäten veröffentlicht, die sich für die `nedotknuteľnosť Československej republiky' aussprechen:

Všetci dnes chápeme, že štát aj národ prekonávajú teraz najkrutejšiu skúšku a že každé rozhodnutie môže mať osudový význam. Ide preto o to, aby sa vyvolilo najsprávnejšie rozhodnutie. To možno dosiahnuť len tým, že sa ovzdušie nebude kalieť vzájomnou nedôverou, že sa zväčší počet tých, čo nesú zodpevednosť za osudy spoločného štátu.³²⁶

Im Vergleich zu *Gardista* werden auch andere als die autonomistischen Politiker zitiert. Der noch kurz davor abgetretene Ministerpräsident Hodža kommentiert die neuerworbene Autonomie als einen hinterlistigen Schritt der Separatisten:

Začali sme teda politiku národnostných úprav, ktorým sme dali mocnú formu v celom rade vládných návrhov. Pred nedávnom ešte nikto v tomto štáte nepochyboval, že návrhy tieto povedú k usmiereniu. Lenže zatiaľ, kým naša vláda pracovala, aby sa dôkladne upravily [sic!] všetky národnostné problémy cestou smiernou, cestou dohody, podnikaly [sic!] sa na druhej strane anonymné akcie, smerujúce k rozvratu. Teda na jednej koľaji nesporná práca pre mier, na druhej nesporná práca pre rozvrat.³²⁷

Die Zeitung gibt allerdings zu, dass der status quo davor zu keiner positiven Änderung für die Slowaken führte:

Áno, zmeškalo sa u nás už veľmi mnoho. Zmeškalo sa vinou nepovoľnosti a nepoddajnosti. V čase, keď boli [sic!] vyhlásené karlovarské požiadavky, diskutovalo sa u nás o jazykovom zákone, o orientačných tabuľkách, nápisoch na úradoch a podobne. To sa všetko zmeškalo celkom zbytočne, a toto omeškanie bolo hádam aj osudné. Náprava bude možná len vtedy, ak ukáže nová vláda, že vie vládnuť nielen pohotove, ale aj pevne.³²⁸

Hodžas Nachfolger Jan Syrový (1888 – 1970) wird in der Zeitung zitiert, was in *Gardista* nicht vorkommt, und appelliert an die Slowaken:

³²⁵*Slovenský hlas*, 8.10.1938. S.3

³²⁶*Slovenský hlas*, 20.9.1938. S.1

³²⁷ Ebd. S.4

³²⁸*Slovenský hlas*, 23.9.1938. S.3

[...] Stojme pevne a stále ako múry hradné. Nešťastie sblízuje [sic!] — ono nech sblíži [sic!] naše srdcia. Národ slovenský stojí v tejto chvíli plece pri pleci s národom českým — v dotyku najtesnejšom. Spoločný osud, spoločná bolesť, ale aj spoločná viera. [...]”

Die Ursachen für die Erklärung der Autonomie weichen von denen ab, die wir in *Slovák pondelník* oder *Gardista* vorfinden. Ein Artikel kommentiert das Geschehen, als wäre es eine Notfallslösung in einer Situation, die die Tschechen selbst nicht verursacht haben:

Náš štátny život vo svojej bývalej forme mal za sebou iba 20-ročný vývin a predsa zanikol prestárlosťou. Starý rakúsky byrokratizmus, ktorý sa preniesol prevzatými rakúskymi úradníkmi z Viedne do Prahy, zamoril i Slovensko a i tu rozprestrel svoju sieť vo forme, ktorú sme nepoznali: vo forme četníckeho systému a politických dôverníkov, ktorí rozdeľovali národ na ľudí spoľahlivých a zradcov. Tento systém, doplnený metódami internacionalizmu, ktoré korenily [sic!] v reminiscenciách bývalej ilegálnosti a podzemnej činnosti, povznášal sa nad hodnoty, zanechané nám našimi národnými hrdinami a tradíciou a my sme rástli ako košatý strom bez koreňov. A prišiel prvý víchor a zmietol nás. [...] Nový život si žiada nových ľudí. A tento nový život, musí spočívať v národe a jeho prirodzených potrebách [...].³²⁹

Die tschechische Bürokratie wird auch an einer anderen Stelle kritisiert:

Pomer Slovákov a Čechov sa za dvadsať rokov podstatne zmenil, ale najväčší diel na vine musia dnes Česi pričítať tým, ktorých posielali na Slovensko. Vypočítavať ich chyby a omyly znamenalo by opakovať to, čo už často Čechom vypočítali. A prv ako sa tak stalo vo forme rozsudku, ozývaly [sic!] sa prosby, upozornenia a bratské napomínanie. Ale česká byrokracia bola na všetko hluchá.³³⁰

Die Verluste einiger Gebiete nach dem Münchner Abkommen werden zwar als eine Tragödie erfasst, aber es wird in unzähligen Artikeln wiederholt, welches große Opfer die Tschechoslowakei für das allgemeine Wohl geleistet hat: „Československo dokázalo, že je ochotné urobiť všetko, čo je v jeho silách, aby prispelo na udržanie mieru.“³³¹ Auch das Abtreten von Präsident Beneš wird als eine negative Erscheinung geschildert. Beneš wird in *Slovenský hlas* überwiegend positiv dargestellt:

Je osobnou tragédiou dr. Beneša, že jeho odchod znamená uvoľnenie cesty medzi Čechmi a Slovákmi. Práve včera úradný orgán ľudovej strany dost’ nezastrene sa

³²⁹*Slovenský hlas*, 12.10.1938. S.1

³³⁰*Slovenský hlas*, 13.11.1938. S.8

³³¹*Slovenský hlas*, 30.9.1938. S.3

dožadoval tejto osobnej zmeny na pražskom Hrade. Je to tragické, pretože , dr. Beneš je členom známej národnej trojice (Masaryk, Štefánik, Beneš), ktorej sme zaviazaní vďačnosťou za naše oslobodenie.³³²

Hlas ist auch die einzige Zeitung aus unserem Trio, die die offizielle Version von Benešs Exil vertritt:

Dr. Eduard Beneš zdržuje sa na súkromnom majetku blízko Oxfordu. Spolu s ním je tam náš londýnsky vyslanec Jan Masaryk, ktorý vyhlásil, že tento pobyt je čisto súkromný a že dr. Beneš sa necíti celkom zdravý.³³³

In einem Kommentar lesen wir allerdings, dass Beneš als Politiker wegen seiner demokratischen Ausrichtung versagt haben soll:

Cieľom česko-slovenskej zahraničnej politiky je teda v poňatí Benešovom boj na poli medzinárodnom za idey francúzskej revolúcie, ktorým najmä Nemecko a Maďarsko stojí v ceste. Ak čítame Benešovo rozjímanie o ideologickom programe našej zahraničnej politiky, máme dojem, že pred nami je nie šéf česko-slovenskej diplomacie, ale misionár, ktorý v jednej ruke s pútnickou palicou a v druhej ruke s „Deklaráciou práv človeka a občana“ ide z mesta do mesta, z krajiny do krajiny, aby „búral modly“ reakcie, aristokracie atd. Pomer našej republiky k iným štátom nebol upravený predovšetkým podľa hospodárskych a geopolitických skutočností, ale podľa príkazov demokratického mesianizmu. [...] Zdá sa nám, že v týchto pomeroch nik z vedúcich politikov českých nemal odvahu vziať na seba zodpovednosť za štátoprávnu prestavbu štátu. Hádám Masarykova autorita by ju bola zniesla.³³⁴

Zusammenfassend könnte man sagen, dass *Slovenský hlas* im Vergleich zu *Gardista* objektiv und vielseitig berichtete und gegen die Tschechen als Volk oder ad hominem keine feindliche Kampagne führte. Gleichzeitig wird die Vertreibung aus den Nachrichten sukzessiv ausgelassen.

³³²*Slovenský hlas*, 6.10.1938. S.1

³³³*Slovenský hlas*, 23.10.1938. S.2

³³⁴*Slovenský hlas*, 1.1.1939. S.1-2

11. Untergang des Slowakischen Staates und seine Auswirkungen auf die tschechisch-slowakischen Beziehungen

Der Münchner Diktat und das erste Wiener Abkommen haben bis Ende des Krieges den Ton der tschechisch-slowakischen Beziehungen angegeben. Die slowakische Autonomie hinterließ bei den Tschechen einen bitteren Nachgeschmack und trug zu einer feindlichen anti-slowakischen Stimmung bei. In den böhmischen Ländern hat sich von Anfang an eine Widerstandsbewegung geformt, die formal durch die Exilregierung in London vertreten war. Die slowakische Widerstandsbewegung hat ein wenig länger auf sich warten lassen und obwohl auf beiden Seiten eine Zusammenarbeit erwünscht war, war diese durch die allgemeine Präsenz des Deutschen Reiches problematisch, aber doch existent.

11.1. Politische Fragen

Edvard Beneš schrieb den Zerfall der ersten Republik fast ausschließlich den Slowaken zu. Das Versagen der politischen Vertreter ein stabiles Land zu bilden, und die Frage der Stellung zweier Ethnien darin zu lösen, hat man nicht öffentlich thematisiert. Beneš, welcher den Slowaken ihren `Verrat` übelgenommen hat, hat diesen später als Vorwand genutzt, um das Konzept der rechtlichen Kontinuität umsetzen zu können. Er konzentrierte sich in seinem Konzept vor allem auf die Wiederherstellung der Tschechoslowakischen Republik, so wie sie vor dem Münchner Diktat konstituiert war und Unterstützung für seine Vorstellung fand er bei der Sowjetunion.³³⁵ Doch alleine die Existenz des Slowakischen Nationalaufstandes machte eine Wiederherstellung der `alten` ČSR unmöglich.³³⁶ Die Stellung der Slowaken innerhalb der `wiederhergestellten` Republik war erstens nicht die Priorität und zweitens schlussendlich von den Geschehnissen und Entwicklungen während des Krieges abhängig und somit nicht eindeutig definierbar. Doch laut seiner Äußerungen sprach Beneš nach wie vor einerseits von Unitarismus und andererseits von der Notwendigkeit einer Dezentralisierung, aber einer slowakischen Selbstverwaltung gegenüber war er immer noch nicht positiv gesinnt. Nach Beneš waren die zwei weiteren wichtigen Persönlichkeiten des Exils die Slowaken Štefan

³³⁵HUTIRA, Ivan. 1989. S.48

³³⁶RYCHLÍK, Jan. *Češi a Slováci ve 20. století*. Bd. II. 1998. Bratislava: Academic Electronic Press, Praha: Ústav T.G. Masaryka S.60

Osuský, der die tschechoslowakische Botschaft in Paris aufrechthielt, und Milan Hodža, der ehemalige Ministerpräsident der Republik. Im Gegensatz zu Beneš haben sie die Wiederherstellung einer unitaristischen Republik kategorisch abgelehnt und hielten die slowakische Autonomie für die erste und wichtigste Voraussetzung einer gemeinsamen Zukunft der Tschechen und Slowaken in einem gemeinsamen Staatsgebilde. Gemeinsam mit Vladimír Clementis haben sie dies in ihrem Memorandum von 1939 festgehalten. Es war ein föderalistisches Model mit zentralisierter Außenpolitik, Außenhandel, Verteidigung und allgemeiner Wirtschafts- und Verkehrspolitik. Alles andere wäre laut dem Memorandum in der Kompetenz der jeweiligen Seite gelegen.³³⁷

Die Bemühungen der tschechischen und slowakischen Exilpolitiker haben bei den Briten und Franzosen anfangs wenig Verständnis gefunden. Die Appeasement-Politik nach dem Münchner Diktat und die Versuche, mit Hitler eine Vereinbarung zu treffen, waren keine guten Voraussetzungen, um von den westlichen Mächten Unterstützung zu erwarten. Die Lage änderte sich erst nach der Besetzung von Paris und den Luftangriffen auf London. Doch auch nachdem sich Großbritannien und Frankreich dem Krieg angeschlossen haben, erhielten sie die Hoffnung auf ein Übereinkommen mit dem Deutschen Reich am Leben. Beneš bemühte sich um die Anerkennung einer tschechoslowakischen Exilregierung, die ihm die westlichen Mächte verweigert haben. Gleichzeitig wollten Osuský und Hodža in die Exilregierung unter den Voraussetzungen im Memorandum aufgenommen werden. Die Vorstellung einer Föderation hat Beneš von Anfang an abgelehnt und seine Ablehnung mit dem slowakischen Verrat begründet.³³⁸

Die slowakische Seite hat anfangs gleich zwei ausländische Zentren des Widerstandes erschaffen: das erste war der von Osuský gegründete Nationalausschuss (*Národný výbor*) in Paris und das zweite war der durch Hodža gegründete Nationalrat (*Národná rada*) in London. In diesem Fall wäre allerdings weniger mehr. Dadurch, dass nicht nur die Tschechen und Slowaken, sondern auch die Slowaken sich untereinander nicht einig waren, war die Anerkennung seitens des Westens unmöglich. Beneš sah es als seine Verantwortung, alle Zentren zu

³³⁷Kováč, Dušan. 1997. S.77

³³⁸Ebd. S.78

vereinigen, und die Zeit, die er dafür gebraucht hätte, wollte er strategisch nutzen, um auf eine eventuell weitere Entwicklung der Situation in Europa zu warten. Diese Taktik lohnte sich und nach der Niederlage Frankreichs, waren die Widerstandsbewegungen der einzige Verbündete Großbritanniens. 1940 gründete Beneš den tschechoslowakischen Staatsrat (*Státní rada*) in London, der umgehend von der britischen Regierung de facto als die tschechoslowakische Exilregierung anerkannt wurde. Kurz danach hat der neu ernannte britische Ministerpräsident Winston Churchill (1874 – 1965) die Gültigkeit des Münchner Diktats in Frage gestellt und somit Benešs Position noch weiter gestärkt. Einerseits bedeutete es für die Slowakei, dass Beneš zum Anführer ernannt wurde und somit über die Stellung der Slowaken in einem gemeinsamen Staat bestimmte, andererseits bedeutete die Annullierung des Münchner Diktats die Rückkehr zu und Weiterführung von der Tschechoslowakischen Republik von 1938. In diesem Fall wurde die Slowakische Republik trotz ihrer Mitbeteiligung an dem Krieg auf der Seite des Feindes nicht als feindliches Land betrachtet. Ab diesem Zeitpunkt hat Beneš sowohl Osuský als auch Hodža nicht als politische Partner benötigt und betrachtet und beschloss, alles nach seinem Konzept zu verwirklichen. Somit hatten die Slowaken keinen Vertreter in der Exilregierung und dadurch auch keine Aussichten auf eine andere, für die Slowaken günstigere Lösung des Problems ihrer Stellung innerhalb der Tschechoslowakischen Republik.³³⁹ Inzwischen haben die negativen Gefühle der Tschechen zu den Slowaken nachgelassen und die Öffentlichkeit begann mehr und mehr die gemeinsame Zukunft zu thematisieren. Man war nach wie vor der Meinung, dass ein zentralorganisierter Staat die einzige Variante darstellt, aber zumindest hat man die Eventualität einer Dezentralisierung auf sekundärer Ebene nicht ausgeschlossen. Ein Staat auf der Basis des ehemaligen Tschechoslowakismus wurde allerdings einstimmig abgelehnt.³⁴⁰ Es war keine Ideale Vorstellung, weil diese nicht von den unabhängigen politischen Interessen der Slowaken als einer eigenständigen Ethnie ausgegangen ist, doch im Vergleich zu der feindlichen Atmosphäre, die zur Zeit der Entstehung des Slowakischen Staates herrschte, war dies ein Fortschritt. Eine Ausnahme stellen hier die tschechischen Kommunisten dar, die als ein Teil des heimischen Widerstandes agierten und – je nachdem in welche Richtung sich die

³³⁹KOVÁČ, Dušan. 1997. S.79

³⁴⁰ČAPKA, František. 1988. S.36

sowjetische Außenpolitik bewegte – sich abwechselnd für oder gegen eine föderative Lösung äußerten. Eine wesentliche Rolle spielte schlussendlich der Slowakische Nationalaufstand. In dessen Programm war die primäre Direktive der Kampf gegen das totalitäre Regime. Beneš, so wie die tschechische Öffentlichkeit, hat aufgrund mangelnder Informiertheit angenommen, dass sich die Slowaken nicht nur gegen das Regime stellen, sondern dass sie gleichzeitig die Zustände vor 1939 und somit die Rückkehr zur Tschechoslowakischen Republik in ihrer letzten Auffassung wiederherstellen wollen. Die Gründung eines fünften Zentralkomitees der illegalen *Komunistická strana Slovenska* (KSS, Kommunistische Partei der Slowakei) 1943, zu deren Mitgliedern auch Ladislav Novomestský (1904 – 1976), Karol Šmidke (1897 – 1952) und Gustáv Husák (1913 – 1991) gehörten, und die Zusammenarbeit mit der *Komunistická strana Československa* (KSČ, Kommunistische Partei der Tschechoslowakei) wurde jahrzehntelang nach dem Krieg als die Grundlage einer friedlichen und dauerhaften Lösung der tschechisch-slowakischen Beziehungen postuliert.³⁴¹ Doch die Slowaken haben sich zu Kriegszeiten an ein eigenes Staatsgebilde gewohnt, auch wenn es nicht richtig unabhängig war. Der Widerstand war nicht gegen die eigene Staatlichkeit gerichtet, sondern gegen den Eingriff des faschistischen Dritten Reiches in die eigenen Angelegenheiten.³⁴² Die Wiederherstellung der Tschechoslowakischen Republik war mehr oder weniger ein Resultat des internationalen Rahmens des Widerstandes, der sich primär an die Exilregierung richtete.³⁴³

Die ersten Verhandlungen zwischen Beneš und dem Slowakischen Nationalrat, die in Moskau stattgefunden haben, resultierten in dem Kaschauer Regierungsprogramm (*Košický vládný program*) von 1945. Der Nationalrat bestand auf einer Teilung der Kompetenzen. Außenpolitik, Außenhandel und Verteidigung waren die einzigen Punkte, die zentralisiert werden sollten. Für die restlichen Gebiete sollte jeweils ein tschechisches und slowakisches Organ geschaffen werden oder ein gemeinsames Organ mit einer gerechten Vertretung beider Völker. Beneš Vorstellung basierte nach wie vor auf der Situation vor dem Krieg. Er bestand darauf, dass es ein tschechoslowakisches Volk gibt, also eine homogene gemeinsame

³⁴¹HUTIRA, Ivan. 1989. S.51

³⁴²DARMO, Jozef. Bd.III. 2003. S.236-245

³⁴³KOVÁČ, Dušan. 1997. S.82-83

Nation. Bei den Verhandlungen erreichte er seine äußerste Toleranzgrenze, als er damit einverstanden war, ein Konzept zweier Nationen zu akzeptieren. Dieser Kompromiss war unter Vorbehalt zu verstehen und wurde nie von Beneš und seinen Anhängern innerlich akzeptiert. Man ist von einer provisorischen Lösung ausgegangen und dem Slowakischen Nationalrat und dem Ausschuss der Beauftragten (*Zbor poverníkov, ZP*)³⁴⁴ wurden Kompetenzen zugesprochen, die nicht näher spezifiziert waren und somit in der Zukunft zum Streitpunkt der zukünftigen Verhandlungen wurden. Gerade dieser Punkt ermöglichte es das Kaschauer Regierungsprogramm in beide Richtungen weiterzuführen, also sowohl in eine unitaristische als auch eine föderative Richtung. Die Frage der Stellung der Slowakei wurde somit nicht endgültig gelöst, sondern nur postponiert, bis ein rechtskräftig gewähltes Parlament eine Verfassung konzipiert.³⁴⁵ Das Provisorium wurde auch in den nächsten zwei Verhandlungseinheiten in Prag nicht gelöst. Erst die dritte Runde, die nach der Parlamentswahl in 1946 stattgefunden hat, änderte die Situation. Die Kommunisten waren noch vor den Verhandlungen in Moskau und Prag für die Idee einer dezentralisierten Föderation. Dadurch, dass sie in der Parlamentswahl auf den slowakischen Gebieten zugunsten den Demokraten verloren haben, mussten sie auch ihre Strategie anpassen. Da sie sowohl in der demokratisch eingestellten Slowakei als auch auf dem eher kommunistisch gestimmten tschechischen Gebiet ihre politische Stellung stärken wollten, entschieden sie sich, den tschechischen Zentralisten anzuschließen. Die Zentralisten nutzten die Gelegenheit und am 27. Juni 1946 wurde das sog. dritte Prager Abkommen (*tretia pražská dohoda*) verabschiedet. Die Folge war die Unterordnung des Slowakischen Nationalrats und des Ausschusses der Beauftragten unter die Übermacht der zentralistischen Prager Regierung. Die slowakischen Organe hatten de facto keine Entscheidungskompetenz, ganz im Gegenteil, sie mussten die Anordnungen der Regierung ausführen. Es war schlussendlich die Unterstützung der Kommunisten, die sich aus eigenem Interesse den Zentralisten angeschlossen haben, die die gemeinsame Zukunft der Tschechen und Slowaken bestimmte. Obwohl noch 1939, noch aus der Illegalität, entschieden wurde, dass die Rückkehr zur ČSR in ihrer alten

³⁴⁴ Die Kompetenzen des Ausschusses wurden später von dem Nationalrat übernommen.

³⁴⁵ KOVÁČ, Dušan. 1997. S.85

Form nicht möglich ist, war der KP ihr eigenes Überleben wichtiger.³⁴⁶ Im nächsten Schritt hat die kommunistische Regierung in Prag den Nationalrat und den Ausschuss der Beauftragten durch die Abstimmung über das Vertrauen außer Gefecht gesetzt und durchs Ersetzen von demokratischen Mitgliedern durch Kommunisten die Mehrheit erlangt. Andere, noch existierende tschechische Parteien so wie die tschechische breite Bevölkerung, die noch an die unitaristische Utopie glaubte, haben diesen Schritt unterstützt. Somit haben die Kommunisten nicht nur die Demokratische Partei (*Demokratická Strana, DS*), die in der Slowakei 62% der Stimmen gewann, vernichtet, sondern nutzten politische Verträge, um an die Macht zu gelangen. Laut Kalvoda war es Beneš, der nach dem Zweiten Weltkrieg `přivedl Československo do sovětské sféry vlivu'.³⁴⁷ Das Werk der Kommunisten wurde mit dem Antritt der totalitären kommunistischen Regime im Februar 1948 vollbracht und vernichtete die Aussichten auf ein autonomes slowakisches Gebiet für die nächsten Jahrzehnte.³⁴⁸ Erst mit der Föderalisierung der ČSSR 1969 wurden die Beziehungen zwischen den Tschechen und Slowaken de iure gelöst.³⁴⁹

11.2. Auswirkung des Krieges auf den Journalismus

Was den slowakischen Journalismus nach dem Zerfall des Slowakischen Staates angeht, gab es unmittelbar nach dem Ende des Krieges keine massiven Schauprozesse gegen die Journalisten oder Anschuldigungen seitens der Öffentlichkeit.³⁵⁰ Genau im Gegenteil. Die Meldung des Slowakischen Nationalrates vom 29.11.1944 aus dem Londoner Rundfunk rief nach der Todesstrafe für 38 Personen tätig in den Medien, darunter auch Rudolf Dilong (1905 – 1986), Ján Hrušovský (1892 – 1975), František Hrušovský (1903 – 1956), Dobroslav Chrobák (1907 – 1951), der bereits inhaftierte Jozef Cíger Hronský (1896 – 1960), Milo Urban, Ján Smrek (1898 – 1982) und andere literarische Persönlichkeiten. Die Öffentlichkeit reagierte auf diese unüberlegte Meldung negativ. Die frischgewählte Regierung der neuen Tschechoslowakischen Republik gründete das Ministerium für Informationen und Aufklärung (*Ministerstvo informácií a osvetu*) in den böhmischen Ländern und

³⁴⁶FALŤAN, Samo. 1968. S.116

³⁴⁷KALVODA, Josef. 1998. S.453

³⁴⁸KOVÁČ, Dušan. 1997. S.87

³⁴⁹ČAPKA, František. 1988. S.38

³⁵⁰DARMO, Jozef. Bd. IV. 2003. S.300-307

das Beauftragungsamt für Informationen und Aufklärung (*Poverníctvo informácií a osvety*) in der Slowakei. Diese Organe erstellten bereits am 12. Mai 1945 eine Prüfungskommission, die alle ehemaligen Mitarbeiter aller Medien bis 12. Februar 1946 überprüft hat. Die Prüfungen wurden von der Kommission selbst als human bezeichnet. Nach der Wende herrschte in der slowakischen Journalistik die Meinung, dass die Presse die Aufgabe hat, Informationen und Meinungen zwischen den politischen Repräsentanten, den Institutionen und den Bürgern zu übermitteln. Die Slowaken haben ihre Institutionen unter der Vorstellung weitergeführt, dass sie in dem neuen Staatsgebilde ihre Selbständigkeit bewahren und auf einer föderativen Ebene eine Parallelstruktur zu den tschechischen Organen darstellen. Prag hat allerdings gemeinsame tschechoslowakische politische und staatliche Organe gebildet. 1946 wurde der Verein der slowakischen Journalisten (*Zväz slovenských novinárov*) gegründet und dieser trat zuerst als Pendant des tschechischen Vereins auf. Im selben Jahr wurde auch die Slowakische Filmgesellschaft (*Slovenská filmová spoločnosť*) gegründet und beide verstanden sich als föderative Partner. Doch mit steigender Macht der Kommunisten änderte sich auch das Verhältnis der tschechischen Organe. Dasselbe unitaristische Schicksal wie die politischen Institutionen hatten auch die Informationsbehörden. Das Ministerium für Informationen und Aufklärung unterwarf sich schließlich dem Informationsmandat für Informationen und Aufklärung, vor allem in außenpolitischen Angelegenheiten. Die slowakischen Behörden und Organisationen wurden wie einer der Kriegsverlierer behandelt. U.a. war es im Interesse der kommunistischen Partei, dass auch das Verbreiten von eigenen Selbstaufgaben, vor allem katholischen Printmedien, strikt untersagt wird. Im Gegensatz zur Prüfungskommission in 1945 - 46, haben die Säuberungen in dem nun fusionierten Tschechoslowakischen Staatsfilm 27 Angestellte entlassen. Die Begründung waren ihre angeblichen Verbindungen zu den Sozialdemokraten und ihre Versuche die Verstaatlichung des Films zu vermeiden. Das Aktionskomitee für die Bereinigung der Journalistenränge (*Akčný výbor pre očistu novinárskych radov*) hat aus dem Verein der slowakischen Journalisten 40 Personen ausgeschlossen. Unter den Beschuldigten waren u.a. Vertreter der Demokratie, Partisanen und Kämpfer des Auslandswiderstandes, nun alle als 'nationale Bourgeoisie' benannt, weiter Juden und Klerofaschisten.³⁵¹

³⁵¹DARMO, Jozef. Bd.IV. 2003. S.300-307

11.3. Restitutionen und Personalfragen

In der slowakischen Gesellschaft herrschte nach dem Krieg und der Gründung der zweiten gemeinsamen Republik die Befürchtung, dass die während des Krieges vertriebenen Tschechen auf das slowakische Gebiet zurückkehren könnten. Doch diese Befürchtungen erwiesen sich als grundlos. Die Regierung war sich bereits im Exil dessen bewusst, dass eine Rückkehr nicht möglich ist. Auch die tschechische Bevölkerung hatte nach der Vertreibung kein Interesse mehr in die Slowakei zurückzukehren.³⁵²

Die Rückkehr der tschechischen Lehrer lag alleine in der Kompetenz der slowakischen Behörden und die Prager Organe hatten keinerlei Einfluss auf die Nachkriegsbesetzung der Stellen. Komplizierter war die Lage allerdings im Industriebereich. Betriebe wurden nach 1945 verstaatlicht bzw. neu erbaut und viele Betriebe wurden aus den böhmischen Ländern in die Slowakei umsiedelt. Vor dem Putsch von 1948 war die Besetzung noch kein wichtiges Thema. Obwohl der slowakische Politiker Ján Ursíny (1896 – 1972) in seinen Memoiren über eine massive Besetzung durch Tschechen schreibt, wird diese Theorie nicht durch das Archivmaterial unterstützt. Ein politischer Einfluss ist erst nach 1948 nachweisbar. Die kommunistische Partei ergriff die Macht über jegliche Hauptdirektionen der Industriezweige und versuchte sowohl Tschechen in der Slowakei anzusiedeln als auch Slowaken in den böhmischen Ländern. Dies sollte die Beziehungen stützen und gegen die anachronistische Einstellung der Kriegsregierung kämpfen. Diese Maßnahme hatte genau das Gegenteil erreicht und führte zu mehr Spannung unter den beiden Völkern, aber die Anzahl der Betroffenen war gering und ist mit der Situation vor dem Krieg nicht vergleichbar.³⁵³

Die Restitution des tschechischen Vermögens war nach dem Krieg umstritten. Die Tschechen waren nach 1938 gezwungen ihr Hab und Gut entweder zu verlassen oder es zum Spottpreis zu verkaufen. Obwohl ein Dekret vorgeschlagen wurde, das bestimmte Vermögenstransaktionen zwischen 1938 – 1945 annullierte, ist dieses nie in Kraft getreten. Daher waren die Einzelfälle allein von dem jeweiligen Beamten und seiner Willigkeit abhängig. Da die meisten Beamten noch aus der vorigen Ära

³⁵²RYCHLÍK, Jan. 1998. S.61

³⁵³ Ebd. S.63

stammten, kam es zu erheblichen Verzögerungen und Verhinderungen der Restitutionen. Dies hatte wiederum eine negative Auswirkung auf die tschechisch-slowakischen Beziehungen. Noch schlimmer war die Lage in den südlichen Grenzgebieten. Aus diesen wurden vor dem Krieg sowohl Slowaken als auch Tschechen von den Ungarn vertrieben, ihr Besitz wurde konfisziert und der ungarischen Bevölkerung zugewiesen. Nach dem Krieg wurde der Besitz teilweise zumindest den Slowaken rückerstattet. Da die slowakische Seite kein Interesse daran hatte, dass die südlichen Grenzgebiete den Tschechen zurückgegeben werden, hat man den Tschechen stattdessen Gebiete in Mähren und in Südböhmen angeboten. Diese Gebiete gehörten oftmals zu denen, die man im Rahmen der Beneš-Dekrete konfisziert hat. Dazu bekamen sie anteilmäßig Gebiete, die man nach dem Krieg Personen deutscher und ungarischer Abstammung genommen hat, soweit diese zum 1. September 1938 keine slowakische Staatsangehörigkeit besaßen. Deutsche und ungarische Eigentümer mit slowakischer Staatsangehörigkeit haben ihren Grund nur dann verloren, wenn dieser eine Fläche größer als 50 Hektar darstellte. Das Vermögen der sog. 'slowakischen Verräter' wurde auch konfisziert.³⁵⁴

³⁵⁴RYCHLÍK, Jan. 1998. S. 64-65

Fazit

Anhand einer gründlichen Analyse des Materials ist offensichtlich, in welche Richtung sich die Zeitung *Gardista* politisch bewegte. Bereits der erste Jahrgang bietet mehr als genug Beispiele von Feindbildern aus den Reihen der tschechischen Mitbewohner. Die darauffolgenden Jahrgänge verlieren nicht viel an ihrer Intensität, aber so wie alle anderen Zeitungen, orientieren sie sich situationsbedingt mehr an den internationalen Geschehnissen. Aus den oben genannten Zeitungen ist aber gerade *Gardista* von diesem Trend am wenigsten betroffen.

Zusammenfassend können wir behaupten, dass *Gardista* die aus den böhmischen Ländern abstammende Bevölkerung in der Slowakei im äußerst negativen Licht erblicken lässt. Aus historischer Forschung und anhand der Berichte zahlreicher Augenzeugen wissen wir, dass *Gardista* nicht die damalige Atmosphäre im Lande widerspiegelt. Die feindlichen Berichte dienten den propagandistischen Bemühungen der Partei, die selbst alle politischen Konkurrenten ausgeschalten hat. Unter dem Vorwand, die Bevölkerung aktivieren zu wollen, hetzte die Zeitung zum gehässigen Verhalten dieser Gruppe gegenüber und legitimisierte dadurch indirekt das Verhalten der Mitglieder der Hlinka-Garde, die ihre hauptsächliche Leserschaft bildeten.

Auf keinen Fall dient *Gardista* als ein Musterbeispiel der zeitgenössischen slowakischen Presse. Ganz im Gegenteil – der Vergleich mit *Slovák pondelník*, einer Zeitung aus `derselben Ecke`, und *Slovenský hlas*, einer Zeitung in direkter Opposition, bestätigt die Behauptung der Autorin dieser Arbeit, dass *Gardista* in seinen politischen Ansichten, seinem Konzept und seiner Form, die inhaltlich zu wünschen übrig lässt, eine Besonderheit innerhalb des slowakischen Journalismus zur Zeit des Slowakischen Staates darstellt.

Zusammenfassung

Slowakische Republik (bekannt auch als Slowakischer Staat) ist als ein Resultat der expansionistischen Politik des Dritten Reiches entstanden und befand sich während seiner Existenz unter dem deutschen Patronat. Bereits in der ersten Tschechoslowakischen Republik (*Československá republika*, ČSR) äußerten die Slowaken ihren Wunsch nach Selbstständigkeit. Diese Bemühungen wurden am 6. Oktober 1938 mit der Autonomieerklärung verwirklicht. Daraufhin wurden 77 488 tschechische Bürger aus dem slowakischen Gebiet verwiesen. Es waren überwiegend Lehrer, Beamte, Gendarmen und Soldaten. Der Grund ihrer Anwesenheit in der Slowakei war ein Mangel an Personal in den oben genannten Bereichen zur Zeit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik.

Die Slowakei befand sich nach dem Ersten Weltkrieg in einer Situation, wo sie über kein Bildungssystem in eigener Sprache verfügte. Das bestehende Bildungssystem aus den Zeiten Österreich-Ungarns wurde auf Ungarisch geführt. Die ungarischen Behörden versuchten auf diese Weise die slowakische Sprache zu eliminieren und führten Ungarisch auch als Amtssprache ein. Daher war es notwendig ein neues System in slowakischer Sprache zu etablieren. Die Schlüsselrolle dabei spielten Hilfskräfte aus den böhmischen Ländern, die sich nach 1918 in der Slowakei ansiedelten. Binnen kürzester Zeit gelang es ihnen in allen Bereichen ein slowakisches System aufzubauen und die nächste Generation von Lehrern, Beamten, Gendarmen und Soldaten zu bilden. Zugleich entstand eine Situation, in der die neuen Arbeitskräfte nicht genügend Beschäftigungsmöglichkeiten fanden und wandten sich daher gegen die tschechischen Aushilfen. Zusammen mit den autonomistischen Bemühungen wuchsen auch der Nationalismus und die Fremdenfeindlichkeit, die sich gegen die Tschechen richteten. Die Abschiebung, oder besser gesagt Vertreibung der Tschechen, wurde mit der Zentralregierung abgestimmt und begann bereits kurz nach der Autonomieerklärung. Die meisten Kräfte verließen die Slowakei bereits zum 31. Dezember 1938 und die restlichen folgten in 1939, besonders nach der Gründung des Slowakischen Staates am 14. März 1939. Die Historiker sind sich mittlerweile einig, dass die Rückkehr der Tschechen in die böhmischen Länder für

die Slowaken ökonomisch notwendig war. Es ist allerdings unbestreitbar, dass die Art der Durchführung und die traurigen Begleiterscheinungen ein negatives Kapitel in der Geschichte der Tschechoslowakischen Republik darstellen.

Die Geschehnisse aus dieser Epoche werden u.a. auch in der zeitgenössischen Presse reflektiert. Das Ziel dieser Arbeit ist es die negative Darstellung der Tschechen in der Zeitung *Gardista* zu identifizieren und diese mit zwei weiteren Zeitschriften zu vergleichen, nämlich der Tageszeitung *Slovenský hlas* und der Wochenzeitung *Slovák pondelník*. Bereits die Analyse des ersten Jahrgangs der Tageszeitung *Gardista* bietet genügend Beispiele an feindlichen Artikeln, die gegen die tschechischen Mitbürger gerichtet waren. Es handelt sich in erster Linie um politische Artikel, die sich u.a. mit der Tschechoslowakischen Republik, mit der Autonomieerklärung und mit dem neu entstandenen Slowakischen Staat befassen. Erwähnt werden auch konkrete Politiker und die politischen Beziehungen zum Dritten Reich. Weitere Artikel befassen sich mit der slowakischen Volkswirtschaft, Kultur und letztendlich auch mit der Vertreibung der Tschechen. Die Artikel sind äußerst feindlich gesinnt und richten sich sowohl gegen einzelne Tschechen als auch gegen die tschechische Nation als Ganzes.

Slovák pondelník ist im Vergleich mit *Gardista* thematisch vielfältiger, obwohl die Zeitung nur aus vier Seiten besteht. Alleine die erste Seite wurde politischen Themen gewidmet. Auch wenn beide Zeitungen zum Bestand der führenden nationalistischen Hlinka-Partei gehörten, sind im *Slovák pondelník* keine direkt gegen die Tschechen gerichteten Artikel zu lesen. Kritik gegen die Tschechoslowakische Republik und den ehemaligen Präsidenten Edvard Beneš sind konstruktiv und faktographisch. *Slovenský hlas* dagegen gehörte als die einzige der drei Zeitungen zu den demokratisch gerichteten Medien. Sowohl visuell, als auch inhaltlich ist sie auf einem hohen Niveau und wirkt sachlich, objektiv und kultiviert. Negative Schilderung der Tschechen in der Zeitung ist eher eine Seltenheit. Sowohl *Slovák pondelník*, als auch *Slovenský hlas* sind im Vergleich zu *Gardista* nicht gegen die Tschechen gerichtet und kritisieren nur allgemeine politische Situation. Es ist anzumerken, dass sie beide – anders als *Gardista* – die Vertreibung der Tschechen nie explizit erwähnen.

Shrnutí

Slovenská republika (známá též jako Slovenský stát) vznikla jako důsledek expanzivní politiky Třetí říše a po celou dobu své existence patřila pod patronát Německa. Již v první Československé republice (ČSR) se ze strany Slováků projevovaly snahy o samostatné zřízení, které vyvrcholily vyhlášením autonomie 6. října 1938. Následně bylo ze slovenského území vykázáno 77 488 obyvatel české národnosti. Byli to převážně učitelé, úředníci a příslušníci silových složek, tedy policisté a vojáci. Důvodem jejich přítomnosti na Slovensku byl nedostatek personálu v daných oborech v době založení Československé republiky. Slovensko se po první světové válce nacházelo v situaci, kdy nemělo vybudovaný žádný vzdělávací systém ve vlastním jazyce. Veškeré školství z období nadvlády Rakousko-Uherska bylo vedeno převážně v maďarském jazyce. Byl to nástroj k systematickému vyhlazení slovenštiny ze strany uherských úřadů. Také úřednictvo fungovalo na Slovensku v maďarštině. Bylo tedy nevyhnutné vybudovat tato odvětví, včetně silových složek, od základů. Nedostatek slovenských odborníků byl řešen zavedením českých pomocných sil v daných oborech. Během několika let se českým přistěhovalcům podařilo na Slovensku vychovat generaci slovenské inteligence, slovenského úřednictva a slovenského školství. V důsledku toho vyvstal problém s nedostatkem pracovních příležitostí pro tuto novou vrstvu obyvatel. Přítomnost českého budovatelského elementu již nebyla vítaná a se vzrůstající nespokojností se stupňovaly také nacionalistické a xenofobní nálady na Slovensku. Tyto kulminovaly paralelně s autonomistickým úsilím. Odsun občanů české národnosti se uskutečnil na základě dohody zástupců slovenské autonomní vlády s centrální vládou republiky. Většina obyvatel opustila území Slovenska již ke 31. prosinci 1938, ostatní následovali v roce 1939, zejména pak po vyhlášení Slovenského státu 14. března 1939. Ačkoli se historici shodují na nevyhnutelnosti odchodu a uvolnění pracovních míst pro Slováky, je způsob, jakým byl odsun proveden, považován za smutnou kapitolu na konci první společné republiky.

Události z období zániku Československé republiky a vzniku Slovenského státu jsou mimo jiné zachyceny ve slovenském tisku. Cílem této práce je identifikovat negativní vyličení českých občanů na území Slovenska ve slovenském politickém

deníku Gardista a následně porovnat s jinými novinami, jmenovitě s deníkem Slovenský hlas a týdeníkem Slovák pondelník. Jako oficiální deník autonomistické Hlinkovy slovenské lidové strany (*Hlinkova slovenská ľudová strana*, HSL'S) se Gardista nachází v extrémně pravicovém okruhu na politickém spektru. Slovák pondelník, ačkoli byl také médiem Hlinkovy strany, nevykazuje stejnou intenzitu nepřátelsky laděných zpráv. Slovenský hlas, který nebyl oficiálně napojen na žádnou politickou stranu, neobsahuje téměř žádné negativní zprávy zaměřené proti české menšině.

Již analýza prvního ročníku deníku *Gardista* ukázala, že téměř každé číslo obsahuje jednu nebo více zpráv, které vykreslují české občany v negativním světle. Tyto zprávy lze zařadit do několika kategorií. V první řadě se jedná o politické články, které se zabývají vyhlášením autonomie, vyhlášením Slovenského státu, bývalou ČSR, slovenskými a českými politiky a vztahem Slovenského státu k Třetí říši. Dále se jedná o články zaměřené na otázky slovenského národohospodářství, kulturního života Slováků v bývalé a nové republice a v neposlední řadě články tematizující vyhoštění Čechů ze Slovenska. Tato tendence je zřejmá i v následujících ročnících, i když je počet článků v důsledku zvýšené frekvence článků k válečným událostem menší. Články jsou laděny značně nepřátelsky, autoři se o české populaci vyjadřují zvláště negativně a nestraní se ani nevkusného štvání proti jednotlivcům a Čechům jako celku. Slovák pondelník doplňoval deník Slovák, který v pondělí nevycházel. Z toho důvodu je rozsahem omezen na čtyři strany. Tematicky obsahuje články rozmanité ve svém zaměření. Politice se věnuje pouze první strana novin a ostatní strany se zabývají převážně kulturou a sportem. Jelikož politika nebyla hlavním tématem těchto novin, nenacházíme ani mnoho negativních zpráv zaměřených proti české populaci. Jedinými výjimkami jsou občasná kritika centrální politiky ČSR a kritika Edvarda Beneše. K systematickému vyhoštění Čechů se noviny nevyjadřují.

Slovenský hlas působí více profesionálně, nejen vizuálně, ale také po obsahové stránce. Veškerou kritiku předkládá věcně, objektivně a zejména kultivovaně. Frekvence negativních článků je v porovnání s Gardistou značně nižší, dá se říci, že negativní líčení Čechů je spíše výjimkou. Je však nutné podotknout, že Slovenský hlas se vůbec nezmiňuje o vyhoštění Čechů a toto téma patrně ignoruje.

Literatur- und Quellenverzeichnis

ČAPKA, František. *Cesta Čechů a Slováků dějinami*. 1988. Praha: Horizont

DARMO, Jozef. `Novináři v historických prelomoch moci a politiky (1918 – 1945) I.` in *Otázky žurnalistiky*. Bd. III. 2000. S. 236-245

DARMO, Jozef. `Novináři v historických prelomoch moci a politiky (1945-48) II.` in *Otázky žurnalistiky*. Bd. IV. 2000. S.300-307

FALŤAN, Samo. *Slovenská otázka v Československu*. 1968. Bratislava: Vydavateľstvo politickej literatúry

FEDOR, Michal. *Bibliografia periodík na Slovensku v rokoch 1939 – 1944*. 1969. Bd. I. – III. Martin: Matica slovenská

FEDOR, Michal. *Súpis novín a časopisov na Slovensku za roky 1939 – 1944*. 1960. Bd. II. Martin: Matica slovenská.

FIDELIUS, Petr. *Jazyk a moc*. 1983. München: Edice Arkýř

GORIOVSKÝ, Miloš. *Češi a Slováci*. 1979. Praha: Horizont

HOENSCH, J. K. *Slovensko a Hitlerova východná politika* . 2001. Bratislava: VEDA

HUTIRA, Ivan. *Československé vzťahy – história a súčasnosť*. 1989. Bratislava: Pravda

KALVODA, Josef. *Geneze Československa*. 1998. Praha: Panevropa

KOVÁČ, Dušan. *Slováci & Češi. Dejiny*. 1997. Bratislava: AEP

LACKO, Martin. *Slovenská republika 1939 – 1945*. 1998. Bratislava: Perfekt.

LACKO, Martin. *Slovenská republika 1939 – 1945*. 2008. Bratislava: Ústav pamäti národa

LACKO, Martin. *Z prameňov k dejinám 1. Slovenskej republiky 1939 – 1945. Situačné hlásenia okresných náčelníkov január – august 1944*. Bd. I. 2005. Trnava: Univerzita sv. Cyrila a Metoda

LACKO, Martin, SOKOLOVIČ, Peter. & Koll. *Slovenská republika 1939–1945 očami mladých historikov*. Bd. IX. 2010. Bratislava: Ústav pamäti národa

LIPTÁK, Ľubomír. *Slovensko v 20. storočí*. 1998. Bratislava: Kaligram

RADIČOVÁ, Iveta. *Malé dejiny česko-slovenských vzťahov*. Bd. II. 1994. Bratislava: Nadácia M. Šimečku

RYCHLÍK, Jan. *Češi a Slováci ve 20. století*. Bd. I.–II. 1997. Bratislava: Academic Electronic Press, Ústav T.G. Masaryka

SCHVARC, Michal, HOLÁK, Martin & KOLL.. „*Tretia ríša*“ a vznik Slovenského štátu. *Dokumenty I*. 2008. Bratislava: Ústav pamäti národa

SCHVARC, Michal & Koll. *Slovenský štát 1939 – 1945. Predstavy a realita*. 2014. Bratislava: Historický ústav SAV

SCHWARZ, Karl Peter. *Česi a Slováci. Dlhá cesta k mierovému rozchodu*. 1994. Bratislava: Odkaz, Univerzitná knižnica BA

Sme, 24.11.2005, Artikel `Slobodomurári - na Slovensku sú tri slobodomurárske lóže': <https://www.sme.sk/c/2479276/slobodomurari-na-slovensku-su-tri-slobodomurarske-loze.html#ixzz4tWLlune7> (12.7.2017)

SOKOLOVIČ, Peter. *Hlinkova garda*. 2009. Bratislava: Ústav pamäti národa

STANEK, Imrich. *Zrada a pád. Hlinkovští separatisté a tak zvaný slovenský štát*. 1958. Praha: Státní nakladatelství politické literatury

Gardista

1./1. 18.1.1939	1./5. 18.2.1939	1./9. 1.4.1939
1./2. 23.1.1939	1./6. 25.2.1939	1./10. 8.4.1939
1./3. 4.2.1939	1./7. 4.3.1939	1./11. 15.4.1939
1./4. 11.2.1939	1./8. 11.3.1939	1./12. 22.4.1939

1./13. 29.4.1939	1./24 15.7.1939	1./37. 14.10.1939
1./14. 6.5.1939	1./25. 22.7.1939	1./38. 18.10.1939
1./15. 13.5.1939	1./26. 29.7.1939	1./39. 31.10.1939
1./16. 20.5.1939	1./27. 5.8.1939	1./40. 4.11.1939
1./17. 27.5.1939	1./28. 12.8.1939	1./41. 11.11.1939
1./18. 3.6.1939	1./29. 19.8.1939	1./42. 18.11.1939
1./19. 10.6.1939	1./30. 26.8. 1939	1./43. 25.11.1939
1./20. 17.6.1939	1./32. 9.9. 1939	1./44. 2.12.1939
1./21. 24.6.1939	1./33. 16.9.1939	1./45. 9.12.1939
1./22. 1.7.1939	1./35. 30.9.1939	1./47. 24.12.1939
1./23. 9.7.1939	1./36. 7.10.1939	

Slovák

21./277. 1.12.1939

Slovák pondelník

1./1. 14.8.1939	1./5. 11.9.1939	1./8. 2.10.1939
1./2. 21.8.1939	1./7. 25.9.1939	1./9. 9.10.1939

Slovenský hlas

1./1. 1.1.1938	1./217. 23.9.1938	1./228. 6.10.1938
1./214. 20.9.1938	1./223. 30.9.1938	1./230. 8.10.1938

1./233. 12.10.1038

1./260. 30.11.1938

1./243. 23.20.1938

2./1. 1.1.1939

Bratislava, dňa 18. januára 1939.

Ročník I.

Číslo 1.

Za 50 halierov.

Vychodí každú sobotu.

Adresa redakcie a administrácie: Bratislava, Radlinského ul. 51. Predplatné 25 korún ročne. Kto si ponechá dve po sebe idúce čísla, považujeme ho za predplatiteľa. Novinové vyplnené povolené Riaditeľstvom pošty a telografom v Bratislave, číslo 9761/IIIa:1939 zo dňa 17. januára 1939. — Zodpovedný redaktor Karol Murgaš.



V tomto čísle píšú: K. Sidor úvodné slová na cestu a do pochodu, K. Murgaš o prvých činoch HG, P. Teplanský o ukázkových gardistoch, Š. Mach o rodobrane, J. Htrvčin o železničarskej garde, J. M. Kristín o armáde a garde, M. Malatín o športe v HG, R. Ofec o židovskej otázke, Št. Majerčík o chove koní a t.

GARDISTA

Karol Sidor, hlavný veliteľ HG:

Na cestu a do pochodu

Minulý rok zakončili sme rozkazom: napíšte kostoly! Vedli sme hŕbu do kostolov, vzdali sme vďaka ľávevi, že nám pomohol k 6. októbru a k vybudovaniu HG. Takto sme zakončili starý rok.

Dnes stojíme na prahu nového roku a znova musíme zdôrazniť, že i naďalej ideme s Ježišom. Ježiš je pre nás nie hmlavý symbol, ale stotožnená skutočnosť, ako sme sa s ňou sili — malíčkí deti — pod prvými vianočnými stromkami a ako sme ju poznali zo škôl, kníh, peňazí pri prvých sv. prijímaniach. Takto máme Ježiša pred sebou, ako pravdu, cestu a život. Aj v budúcnosti chceme ho mať takto v sebe a pred sebou v nádeji, že s Jeho menom na ústach budeme môcť umierať a s Ním zotí-voči na druh z sveta prebývať.

Pod zorným uhlom týchto vysokých snov má pochodevať bude celá Hlinkova garda aj v tomto novom roku. Nospredneme a nastaneme sa vŕednými. Nádvci nesmrteľnosti šiarif bude s naších pohľadov a v krokoch našich bude večná svisť tak, ako sme ju videli u nášho vodcu Andreja Hlinku. On, Andrej Hlinka, majúci ruku na súčasnej topne národa, než v hraniciach pomutového času. Mladost a starost nobely preň rozdeľujúci a rozhraničujúci kameňmi. Svojou úprimnou a čistou vierou prelétá nad časom a bol vočne mladým a vočne strhujúcim. V mladom svojom veku tak iste, ako aj v starobe, keď už kostnatá smrť blížila sa k jeho upracovanému telu.

Andrej Hlinka rád pripomínal podobnosť z Pisma:

Nikto nevlieva vína do starých nádob, lebo ináč by nové víno roztrhlo nádo-



Štátny minister Karol Sidor, hlavný veliteľ HG

Rozpočet I.—IX.		Příjem	Výsledek	
			příznivý	neříznivý
1. přímé dane	225,568.500	205,680.682		19,677.818
2. daň z obratu	169,125.000	217,991.926	48,776.926	
3. clá	22,111.750	35,511.684	13,399.934	
4. spotřebné dane	189,870.000	236,724.235	55,854.235	
5. poplatky	139,112.250	120,609.992		18,502.258
6. monopoly	5,205.000	15,240.138	10,035.138	

³⁵⁶ Gardista, 11.11.1939. S. 6

